

Landfermann

Oktober 2001



1926 - 2001

75 Jahre Landfermann-Bund e.V.

Mitglieder-Verzeichnis.
des Landfermann-Bundes.
(Die in der letzten Spalte angegebenen Jahreszahlen bezeichnen das Abgangsjahr nach dem Vereinsjahr 1926/27.)

Nr.	Name	Beruf	Wohnort	Beitrag	Abgang nach dem Jahre
1.	Dr. h. c. Overkamp, Hueland	Professor	Duisburg	Beitragsschein 3	
2.	Wohn. Sallies	Prof. Kammergericht	Duisburg	Beitragsschein 122	A. 1951
3.	Stark, Wilhelm	Rechtsanw.	Duisburg	Beitragsschein 15	A. 1945
4.	Dr. Ederik, Edwin				
5.	Dr. Ring, Bruno				
6.	Dr. Weisbach, Hugo				
7.	Burck, S.	Chemiker		Beitragsschein 20	A. 1911
8.	W. W.	Subingenieur		Beitragsschein 25	
9.	W. W.	Bank.		Beitragsschein 40	
10.	W. W.	Bankier		Beitragsschein 10	
11.	W. W.	Bankier		Beitragsschein 142	
12.	W. W.	Bankier		Beitragsschein 33	



blätter

Impressum

Verantwortlicher Herausgeber:

Landfermann-Bund e.V. • Mainstr. 10 • 47051 Duisburg

Vorsitzender: Dr. Manfred Cuypers • Duisburg

Stellv. Vorsitzender: Marcus Brinkmeier • Magdeburg

Schriftführer: Lars Bigge • Duisburg

Schatzmeister: Michael Schmitz • Mülheim/Ruhr

Konto des Landfermann-Bundes e.V.:

200 301 349 • Stadtparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00)

Redaktion dieser Ausgabe:

Werner Wolf • Duisburg

unter Mitarbeit von Klaus Vorrath • Duisburg

Zuschriften an:

Redaktion LfG-blätter

Mainstr. 10 • 47051 Duisburg

Fax: 0203 - 343657

E-mail: LandfermannGym@aol.com

Titelbild:

Titelblatt der ersten Ausgabe von „Das Blatt des Landfermann-Bundes e.V.“ (Juli 1926) und das erste „Mitgliederverzeichnis“ des Bundes, veröffentlicht in „Das Blatt“, Nr. 3, Januar 1927

Produktion dieser Ausgabe:

Layout/Satz & Scans: Werner Wolf

Druck:

Edel Druck GmbH • Mülheimer Str. 97 • Duisburg

Auflage: 3 500



Der Redakteur bei der Arbeit

Inhaltsverzeichnis

LfG QUO VADIS?	Schulprogramm verabschiedet	5
	Das Doppelsprachenmodell am Landfermann-Gymnasium	8
	Hebräisch am Landfermann-Gymnasium	10
LfG AKTUELL	Schulbibliothek als Arbeitsbücherei	13
	Die Segel-AG	14
	Das Wetter am LfG	15
	Die AG Schulgeländegestaltung	16
	Umgang mit dem Drogenproblem	17
	Kunst macht wieder richtig Spaß	18
	Schuljahr 2000/2001: die Klassen- und Jahrgangsbesten	19
LfG STATISTIK	Landfermann in Zahlen	20
LfG PERSONALIA	Großer Abschied für Frau Fuchs	21
	Neue Mannschaft im Sekretariat / Neuer Hausmeister	22
	Unsere Julilare 2002 / Wir gedenken unserer Toten	23
	Neue Schüler, neue Lehrerinnen und Referendarinnen	24
	Das Lehrerkollegium im Schuljahr 2001/2002	27
LfG ABITURIENTIA 2001	Die Abiturientia 2001	29
	Abiturentlassungsfeiern	30
	Abiturpredigt: „Dem Ruf der Freude folgen!“	31
LfG INTERNATIONAL	Studienfahrt nach Kaliningrad / Königsberg	35
	Besuch aus China	41
LfG KREATIV	Preis im Bundeswettbewerb für Klasse 6b	42
	Literaturprojekte	43
	Schultheater: Jean Gireaudoux, Undine	46
LfG NOSTALGISCH	LfG-Paare - gemeinsam die Schulbank gedrückt	47
	Treffen des Abiturjahrgangs 1991	49
LfG PATENSCHAFT	Preisträger im Prof.-Schumacher-Wettbewerb	52
	Vielfältige Hilfen vergrößern die Attraktivität der Schule	54
LfG LESERECHO	Zuschriften and die Landfermannblätter	55
LfG BUND E.V.	75 Jahre Landfermann-Bund e.V.	56
	Die Gründungsgeschichte	58
	Aus alten Schulzeiten: eine Chronik	60
	Der Bund in Gegenwart und Zukunft	66
	Die Landfermannblätter	70
	In alten Blättern geblättert	71
	Der neue Vorstand	73
LfG PRESSESPIEGEL	Eine Auswahl von Zeitungsberichten	74

Editorial

Als ich als Schriftführer nach der letzten Mitgliederversammlung den Vorstandsvorsitz des Landfermann-Bundes übernahm, bin ich mehr aus Zufall darauf gestoßen, dass das Jahr 2001 für den Bund ein besonderes Jahr ist, nämlich das Jahr seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Nun rechtfertigt allerdings nicht allein der Mythos einer Zahl, mehr zu tun als "business as usual". Je mehr ich mich aber mit den vergangenen fünfundsiebzig Jahren des Bundes beschäftigte, desto mehr bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass es nicht nur an der Zeit ist, sich auf die Vergangenheit zu besinnen, sondern dass es sich auch lohnt, über die Zukunft des Bundes nachzudenken. Den "Startschuss" hierfür wird der Festakt am 27. Oktober 2001 geben, an dem hoffentlich viele Ehemalige teilnehmen werden, an dem aber sicherlich nicht alle Ehemalige teilnehmen können.

Diese aus besagtem Anlass vorgezogene Ausgabe der Landfermannblätter wird jedenfalls jede und jeder Ehemalige erhalten. Über sie darf ich meinen besonderen Gruß denjenigen ausrichten, die ich nicht persönlich kenne, weil sie bereits vor meiner Schulzeit (1956 bis 1965) dem Bund angehörten - Lehrer wie Schüler. Sie sind weiterhin aufgerufen, ihre Verbundenheit mit dem



Landfermann-Gymnasium so zum Ausdruck zu bringen wie bisher. Und natürlich sind hiervon die Ehemaligen des Collegium Fridericianum zu Königsgberg, denen der Bund seit dem 28. Mai 1955 versucht hat, eine zweite Heimat zu geben, nicht ausgeschlossen.

Vor allem den Abiturjünglingen nach 1974 möchte ich sagen: Der Landfermann-Bund ist eine Vereinigung, die sich nur dann den aktuellen Anforderungen stellen kann, wenn eine Generation mithilft, die das Landfermann-Gymnasium aus neuerer Zeit kennt.

Städtisches/Königliches/Staatliches und wieder Städtisches Gymnasium - und seit der Jahrtausendfeier des Rheinlandes 1925 auch *Landfermann-Gymnasium*: Die Geschichte unserer Schule ist in großen Teilen auch Geschichte

der Stadt Duisburg. Ihrem Rat und ihrer Oberbürgermeisterin sei versichert, dass sich die Ehemaligen des Gymnasiums dessen weiterhin stets bewusst sein werden.

Neben der aktuellen Berichterstattung aus dem Schulleben tritt in dieser Ausgabe der Herausgeber der „Blätter“, der Landfermann-Bund e.V., wieder stärker in den Blickpunkt. Gründungsgeschichte, eine Chronik „Aus alten Schultagen“, der Bund in der Gegenwart und seine Perspektiven für die Zukunft - das alles sind Themen, die in dieser Ausgabe angesprochen werden und die hoffentlich jedem Mitglied deutlich vor Augen führen, wie wichtig sein Beitrag ist und bleibt. (Fast) alle haben wir während unserer Schulzeit über die Schule gestöhnt, aber heute wissen wir, was sie uns gegeben hat. Was bleibt, das ist nicht der Frust auf den Mathe- oder Lateinlehrer, was bleibt, das ist das Gefühl der Solidarität mit der Schule, deren Arbeit wir auch in Zukunft unterstützen wollen.

Duisburg, im Oktober 2001

Dr. Manfred Cuyper

Schulprogramm verabschiedet

Als Ergebnis eines etwa vier-jährigen Diskussions- und Planungsprozesses verabschiedete die Schulkonferenz im Mai 2001 das „Schulprogramm des Landfermann-Gymnasiums“.

An der Erarbeitung dieser Beschreibung der grundlegenden pädagogischen Ziele des Landfermann-Gymnasiums, der Wege, die dorthin führen und der Verfahren, die das Erreichen dieser Ziele sicherstellen sollen waren Schülerinnen und Schüler, Eltern und das Kollegium gleichermaßen beteiligt. Ausgehend von einer umfangreichen Bestandsaufnahme der Schulwirklichkeit führte die konzeptionelle Arbeit am pädagogischen Programm der Schule zu zahlreichen grundsätzlichen organisatorischen und inhaltlichen Neuerungen, ohne dabei Bewährtes über Bord zu werfen. Zu den zahlreichen Neuerungen, die im Laufe der Arbeit am Schulprogramm an der Schule eingeführt wurden, zählen u.a.:

- die Einrichtung eines Arbeitskreises „Schulgeländegestaltung“
- die Neuregelung der Klassen- und Studienfahrten
- die Verschiebung der Berufspraktika auf das Ende der Jgst. 11
- die Einführung der „Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler“
- die Ausweitung des Sprachangebots, insbesondere

der „Lateinanzug mit Zusatzfach Englisch“, das „Zweisprachemodell“ mit Französisch und Lateinisch als zweite und dritte Fremdsprache ab Jgst. 7, die Wahlmöglichkeit Spanisch oder Französisch in der Jgst. 9 und das erweiterte Sprachenangebot in der Oberstufe

- die Konsolidierung und der Aufbau von Austauschprogrammen mit Schulen in England, Frankreich, Kanada, Israel und China
- die Entwicklung eines Beratungskonzeptes, die Bereitstellung speziell geschulter „Beratungslehrer“, die Einführung der AG „Lernen lernen“ für alle 5. Klassen und der AG „Erwachsen werden“ für die 7. oder 8. Klassen
- die Durchführung von Projekttagen zur Suchtprävention für die Klassen 8 und 9
- die Einführung der sog. „11er-Tage“ als Methodentraining und Vorbereitung auf die Oberstufenarbeit
- Beginn des Modellversuchs „Hochbegabtenförderung“, die Einrichtung eines Selbstlernzentrums und der Ausbau zur „telematischen Schule“

Der Diskurs über Selbstverständnis, Zielvorstellungen und Entwicklungsperspektiven der Schule und seine Umsetzung in konkrete Beschlüsse und Maßnahmen erwiesen sich als ein sinnvolles Steuerungsinstrument

eines komplexen Prozesses, der mit der Fertigstellung dieses Schulprogramms allerdings nicht abgeschlossen ist. Die in diesem Schulprogramm dokumentierten Absichten und Ziele bedürfen ständiger Überprüfung, Fortschreibung und gegebenenfalls Veränderung.

Aus diesem Grunde hat die Schulkonferenz beschlossen, das Schulprogramm **NICHT** als Hochglanz-Werbebrochure in fünfstelliger Auflage kostenintensiv drucken zu lassen; es wird allerdings im Laufe dieses Schuljahres mit den technischen Mitteln der Schule vervielfältigt und steht dann auf Anfrage allen Interessierten zur Verfügung.

Aus Platzgründen können auf den folgenden Seiten nur die **Gliederung** des 32 Seiten umfassenden Programms und zweite Kapitel, **„Umgang miteinander: Erziehungsziele und –werte am Landfermann-Gymnasium“**, abgedruckt werden.

Werner Wolf, OstR





Schulprogramm des Landfermann-Gymnasiums

Gliederung

1. Präambel
2. Umgang miteinander: Erziehungsziele und -werte am Landfermann-Gymnasium
3. Der Weg zum Abitur
 - 3.1. Die Erprobungsstufe
 - 3.2. Die Mittelstufe
 - 3.3. Die gymnasiale Oberstufe
4. Der Fachunterricht
 - 4.1. Die Sprachen
 - 4.1.1. Deutsch
 - 4.1.2. Englisch
 - 4.1.3. Lateinisch
 - 4.1.4. Französisch
 - 4.1.5. Spanisch
 - 4.1.6. Griechisch
 - 4.1.7. Hebräisch
 - 4.1.8. Japanisch
 - 4.1.9. Chinesisch
 - 4.1.10. Muttersprachlicher Unterricht
 - 4.2. Mathematik und Naturwissenschaften
 - 4.2.1. Mathematik
 - 4.2.2. Informatik
 - 4.2.3. Biologie und Chemie
 - 4.2.4. Physik
 - 4.3. Gesellschaftswissenschaften
 - 4.3.1. Erdkunde
 - 4.3.2. Geschichte
 - 4.3.3. Politik / Sozialwissenschaften
 - 4.3.4. Erziehungswissenschaft
 - 4.3.5. Religionslehre
 - 4.3.6. Philosophie
 - 4.4. Musisch-künstlerische Fächer
 - 4.4.1. Musik
 - 4.4.2. Kunst
 - 4.4.3. Literatur
 - 4.5. Sport
5. Die Vielfalt der Lehr- und Lernformen
 - 5.1. Vielfältigkeit des Fremdsprachenangebots
 - 5.1.1. Der bilinguale Zug
 - 5.1.2. Doppelsprachen-Modell ab Jahrgangsstufe 5
 - 5.1.3. Zweisprachen-Modell ab Jahrgangsstufe 7
 - 5.1.4. Fremdsprachen-Assistenten
 - 5.2. Arbeitsgemeinschaften
 - 5.3. Lernen mit neuen Medien
 - 5.4. Das Selbstlern-Zentrum
 - 5.5. Hochbegabten-Förderung
 - 5.6. Klassen- und Studienfahrten
 - 5.7. Austauschprogramme
 - 1.7.1. England
 - 1.7.2. Kanada
 - 1.7.3. Frankreich
 - 1.7.4. Israel
 - 1.7.5. China
 - 1.7.6. Spanien
 - 5.8. Förderung von Auslandsaufenthalten
6. Der Lebensraum Schule
 - 6.1. Das Beratungskonzept
 - 6.2. Streitschlichtung
 - 6.3. Gewaltprävention durch Selbstbehauptung
 - 6.4. Suchtprophylaxe
 - 6.5. Studien- und Berufswahlvorbereitung
 - 6.6. Schulmitwirkung
 - 6.6.1. Die Schülervertretung
 - 6.6.2. Die Schulpflegschaft
 - 6.7. Der Landfermann-Bund
 - 6.8. Collegium Fridericianum / Professor-Schumacher-Stiftung
 - 6.9. Das Schulgebäude und das Schulgelände
7. Öffnung der Schule
 - 7.1. Kontakte zu den Grundschulen / Tage der offenen Tür
 - 7.2. Weitere Kontakte
 - 7.3. Regelmäßige Informationen
8. Anhang
 - 4.1. Maßnahmen und Instrumente zur Evaluation und Fortschreibung des Schulprogramms
 - 4.2. Schulinterner Lehrplan für die S I
 - 4.3. Schulinterner Lehrplan für die S II
 - 4.4. Die Hausordnung

Aus: Schulprogramm des Landfermann-Gymnasiums

2. Umgang miteinander: Erziehungsziele und -werte am Landfermann-Gymnasium



„Hauptanliegen der Erziehung in der Schule ist die Frage nach Sinn, zügen menschlichen Erkennens und Handelns und deren Orientierung an Werten.“ (Präambel)

Erziehen und Unterrichten am Landfermann-Gymnasium orientieren sich an Grundüberzeugungen, die von dem gesamten Lehrerkollegium getragen werden. Diese Grundüberzeugungen sind unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung eines weiter entwickelten Bildungsbegriffs, wie er in den geltenden Richtlinien und den darauf aufbauenden hausinternen Lehrplänen erkennbar ist:

- Betonung des ganzheitlichen Lernens
- Hervorhebung des Bezugs zur Lebenswirklichkeit
- Stärkere Betonung kreativer Lernanteile, sozialen Lernens und verantworteten, mitgestaltenden Handelns

Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler zur mündigen und verantwortungsbewussten Teilhabe am kulturellen und politischen Leben befähigt werden.

Der erzieherische Grundkonsens soll gesellschaftliche Probleme und Widersprüche nicht ausklammern oder harmonisieren, sondern wird verstanden als Voraussetzung, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, zunächst diese Spannungen auszuhalten, dann sich eigenverantwortlich und begründet mit sich und der Gesellschaft auseinanderzusetzen und letztlich kompetent zu Problemlösungen beizutragen.

Die Umsetzung der Ziele erfordert

- Respekt, um die individuelle Persönlichkeit zu akzeptieren und gemeinsam getroffene Vereinbarungen einzuhalten; dies meint nicht zuletzt die Anerkennung der Hausordnung. Respekt zollen und Respekt erwerben sind Vorgänge, die täglich erneuert werden müssen.
- Einfühlungsvermögen, weil nur so mitmenschliches und rücksichtsvolles Verhalten möglich ist.
- Mitverantwortlichkeit, weil das Funktionieren einer schulischen Gemeinschaft abhängig ist von dem Bewusstsein aller, nicht nur für die Personen, sondern auch für die Gegenstände Verantwortung zu tragen.
- Veränderungsbereitschaft, weil sie die Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Gesellschaft und der eigenen Persönlichkeit darstellt.

Erziehung orientiert an diesen Werten wird vor allem im Fachunterricht aber auch in einer Fülle außerunterrichtlicher Angebote am Landfermann-Gymnasium angestrebt.

- Wir entwickeln individuelle Fähigkeiten und stärken die Persönlichkeit der einzelnen Schülerin, des einzelnen Schülers:
Das Landfermann-Gymnasium versucht dies u.a. mit der Einrichtung zahlreicher Arbeitsgemeinschaften, mit der jährlichen Ausrichtung des Wettbewerbs der Professor-Schumacher-Stiftung, mit der Durchführung der Selbstbehauptungskurse für Mädchen und Jungen, der Umsetzung eines Beratungs- und (Hoch)-Begabtenförderkonzepts. Auch die Austausch mit europäischen und außereuropäischen Ländern tragen dieser Absicht Rechnung.
- Wir fördern die soziale Verantwortung:
Team- und Kooperationsfähigkeit wird u.a. im Patenmodell für die Unterstufe eingeübt, die Integration Behinderter in das Schulleben stärkt das soziale Verhalten.
- Wir stärken die Demokratiefähigkeit:
Die Mitarbeit der Schülerinnen und Schüler in Mitwirkungsgremien und informellen Arbeitskreisen bietet Möglichkeiten der Einübung demokratischen Verhaltens. Konfliktlösungsstrategien sollen im Streit-Schlichtungs-Modell eingeübt werden.
- Wir fördern das kulturelle Interesse:
Das Landfermann-Gymnasium bietet hier neben der regelmäßigen Teilnahme an Landes- und Bundeswettbewerben auch einen Theater-Workshop und eine Schreibwerkstatt.
- Wir unterstützen die Studien- und Berufswahlkompetenz:
Verschiedene unterrichtliche und außerunterrichtliche Veranstaltungen sollen hierzu einen Beitrag leisten: Informationsveranstaltungen des Arbeitsamtes, Besuche im Berufs-Informations-Zentrum, Betriebsbesichtigungen, Berufspraktika, die Teilnahme unserer Oberstufenschüler an den Universitätstagen und Auslandsstipendien.

Europäisches Jahr der Sprachen 2001

Das Doppelsprachenmodell am Landfermann-Gymnasium

Ein Beitrag des Faches Latein zur Mehrsprachigkeit in Europa

von Dr. Gisela Hergt, OStR⁷

Der folgende Aufsatz erschien im *Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologenverbandes*, Heft 2/2001 und wird demnächst innerhalb einer Publikation des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung abgedruckt.

Dass man, um das grundständige Latein am Gymnasium heute zu legitimieren, weniger rückwärts gerichtet als gegenwarts- und zukunftsbezogen zu argumentieren hat, ist inzwischen unstrittig. Dass man innerhalb der Argumentationskette die europapolitische Komponente nicht zu gering einschätzen darf, erhält für dieses Jahr 2001 eine besondere Bedeutung, da wir allenthalben – auf politischer wie auf schulischer Ebene, im wissenschaftlichen wie im kommerziellen Bereich – das Europäische Jahr der Sprachen begehen.

Im vergangenen Jahr haben zahlreiche Veröffentlichungen implizit oder explizit den Aspekt der Fruchtbarkeit des Lateinunterrichts für die Beherrschung anderer Sprachen betont, so die Aufsätze von Karl Wilhelm Weeber¹, Fritz Vomhof² oder Ulrich Greiner³, nicht zu vergessen auch die umfangreiche Neubearbeitung von Carl Vossens Band *Mutter Latein und ihre Töchter*; als 14. Auflage bereits in 1999 erschienen.

Die Umsetzung derartiger Überlegungen in die Organisation der Sprachenfolge am Gymnasium hat in den letzten Jahren dazu geführt, dass Schulen – angeführt vom Burg-

Gymnasium in Essen – einen gleichzeitigen Beginn von Lateinisch und Englisch in Klasse 5 eingerichtet haben. Zu diesem Modell hat Maria Kohle für das St. Christophorus-Gymnasium/Werne berichtet.⁴

Eine weitere Optimierung dieses Modells *Lateinisch mit Zusatzfach Englisch*, wie es seit dem Schuljahr 2000/2001 am Landfermann-Gymnasium in Duisburg praktiziert wird, sei an dieser Stelle vorgetragen, um einen weiteren Realisierungsansatz für das von Politikern wie Sprachwissenschaftlern immer wieder erhobene Postulat der 'Mehrsprachigkeit des europäischen Individuums' zu liefern.

Im Rückblick auf eine fast einjährige Erfahrung als Latein-, Englisch- und Klassenlehrerin des ersten Jahrganges eines solchen Doppelsprachenzuges kann ich zusammenfassend nur von einem sehr erfolgreichen Schuljahr für alle Beteiligten sprechen, denn die Sextaner lernen beide Sprachen in einem etwas reduzierteren Tempo gleichermaßen motiviert und effizient; dabei begünstigt die (Lehrer-)Personalunion sicherlich gezieltere Stoffverteilung und flexibleres pädagogisches Handeln. Die Aufteilung von 4 Wochenstunden für den Latein-

unterricht und 3 Wochenstunden für den Englischunterricht macht deutlich, dass dem Lateinischen hier eine – wenn auch geringe – Führungsrolle zugesprochen wird gegenüber dem 3-stündigen Englischunterricht. Einen 7-stündigen Fremdsprachenunterricht erhalten auch Schülerinnen und Schüler in einem bilingualen Sprachenzug (an derselben Schule auch im Angebot), so dass die 2-stündige Mehrbelastung im Vergleich zum Normalzug keine Neuheit darstellt. Interessiert haben sich für dieses Modell Eltern, die ihren Kindern einen fundierten Schwerpunkt für Fremdsprachen ermöglichen möchten und das Lateinische für diesen Zweck als wichtige Voraussetzung erachten. Immerhin hätten solche Kinder bei einer Fehleinschätzung ihrer Leistungsfähigkeit auch die Möglichkeit, ohne große Nachteile in den normalen Englischzweig überzuwechseln.

Bemerkenswerterweise beginnen schon nach wenigen Wochen die Lateinanfänger spontan ihre – jedem Lateinlehrer bekannten – Beobachtungen zum Vergleich von lateinischen und deutschen Wörtern um die Parallelen in der englischen Sprache zu erweitern, wenn gleich diese wegen des zunächst mehr germanisch geprägten Anfangsvokabulars noch vereinzelt sind; diese Entdeckungsfreude nimmt deutlich zu, je häufiger sich Ergebnisse finden und



transferieren lassen. Latein- und Englischanfänger mit einem solchen Motivationsschub ermöglichen natürlicherweise dem Lehrer mehr Variabilität innerhalb des Unterrichts, wobei die neusprachlichen Methoden sicherlich den Lateinunterricht beflügeln. Dialoge, d.h. gesprochenes Latein, werden selbstverständlicher, und kleine szenische Spiele auf Latein wie auf Englisch, lassen von Anfang an die Kommunikationsintention von Sprache lebendig werden.

Freilich gilt es auch, eine solche Klasse mit antikem Gedankengut, d.h. Mythologie, Geschichte, Architektur, Kunst und Literatur, über die Lehrbuchtexte hinaus vertraut zu machen, denn auch diese Bereiche gilt es, im europäischen (und übrigens auch transatlantischen) Lebensraum der Gegenwart wieder zu entdecken. Die Erkenntnis, dass Europa eine gemeinsame Kultur, nicht nur im mediterranen Raum, besitzt, wird sehr früh einsetzen und ein Besinnen auf diesen gemeinschaftlichen Ursprung unterstützen. Dass es nicht allein die gemeinsame Währung ist, die die Europäer aneinander bindet, haben Fünftklässler mit der frühzeitigen Erweiterung ihres Fremdsprachenhorizontes sehr schnell begriffen.

Im Rahmen der Weiterführung des geschilderten Doppelsprachenmodells in die Klasse 7 hinein ergibt sich zunächst das 'offizielle' Einsetzen der zweiten Fremdsprache, nämlich Englisch, das freilich in seinen Grundzügen schon beherrscht wird. Das bedeutet, dass die Anfangskenntnisse anhand des gewählten Lehrwerkes weiter fortgesetzt und vertieft werden; später kann eine komprimierte Edition des Lehrwerkes ein zü-

gigeres Voranschreiten gewährleisten und Zeit für Lektüren ermöglichen, so dass man am Ende von Klasse 10 nicht nur die Anwartschaft auf das Latinum erreichen kann, sondern auch von einem dem Abschluss der Sekundarstufe I angemessenen Kenntnisstand im Englischen wird ausgehen können.

Weiterhin bietet die Klasse 7 jedoch auch die Möglichkeit, das Doppelsprachenmodell mit dem Parallelsprachenmodell zu kombinieren, indem die sprachlich besonders leistungsfähigen Schüler den 4-stündig organisierten Zweitsprachenunterricht (Englisch), aufgeteilt in zwei Tranchen von jeweils zwei Stunden, für eine weitere Sprache nutzen können, Doppelsprachler können so zwei Stunden in der Woche am Englischunterricht der Stammklasse teilnehmen, in den anderen beiden Stunden jedoch den Französischunterricht der Schüler des normalen Englischzuges besuchen, wobei sie die jeweils versäumten beiden Wochenstunden in Form von häuslichem Nacharbeiten, auch im Team mit anderen, selbstständig ausgleichen müssen. Dass diese Kombination eine besondere Fördermaßnahme der Schule für begabte Schüler darstellt, versteht sich von selbst. Natürlich ist eine weitere Sprachenwahl innerhalb der Differenzierung der Klasse 9 wiederum für diese Schüler möglich, unabhängig davon, ob das Parallelsprachenangebot von Klasse 7 gewählt wurde. Im geschilderten Fallbeispiel wäre dies Griechisch oder Spanisch. Auch in der Jahrgangsstufe 11 ist die Wahl einer neu einsetzenden Sprache denkbar; am Landfermann-Gymnasium wäre dies entweder ein noch

nicht gewähltes Spanisch oder Hebräisch oder Japanisch.⁵

Das gleichzeitige Einsetzen von Lateinisch und Englisch in Klasse 5 ermöglicht also, falls das Gymnasium über ein genügend weit gefächertes Sprachenangebot verfügt, das Erlernen von bis zu fünf Fremdsprachen⁶ im regulären Unterricht, welches zwangsläufig einen Synergie-Effekt hervorbringen wird. Was bei uns in eingefahrenen Schullaufbahnen noch unwirklich klingen und mit Skepsis bedacht werden mag, ist in den kleinen Ländern Europas schon lange gang und gäbe: So werden ganz selbstverständlich in den Grundschulen Luxemburgs nebeneinander Französisch und Deutsch angeboten, gefolgt von weiteren Fremdsprachen (Englisch, Latein, Spanisch o.ä.) an den Gymnasien, ohne dass hier grundsätzliche Zweifel bezüglich der Belastung von Schülern oder Schulsystemen geäußert würden.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends, in dem zahlreiche neue europäische Länder der EU beitreten und die Staatengemeinschaft bereichern werden, erhält das Lateinische eine Dimension, die weit über das hinaus geht, was das Lateinangebot in den letzten Jahren widergespiegelt hat. Diese Chance⁷ gilt es zu nutzen und



in die Schulorganisation ein Angebot der 'Multilingualität' (mit der unabdingbaren Fundierung des Lateinischen) einzuflügen⁸, die der Erziehung zu Offenheit und Toleranz auf dem Hintergrund der Gemeinsamkeit von Traditionen in besonderem Maße gerecht wird.

¹ "Unser tägliches Latein – Fremd- und Lehnwörter in deutschen Wortschatz", *Antike Welt*, Heft 2/2000.

² "Altsprachliche Bildung und Zukunftsfähigkeit", *Mitteilungsblatt*, XLVIII Heft 4/2000, 3-11.

³ "Die Begründungsfälle. Zur Legiti-

mierung altsprachlicher Bildung", *Forum Classicum*, 2/2000, 84-94.

⁴ "Latein und Englisch in einem Zug", *Mitteilungsblatt*, XLVIII Heft 3/2000, 3-5.

⁵ Die aufgeführten Modelle sind von der Bezirksregierung Düsseldorf genehmigt.

⁶ Hier erweist sich der Doppelsprachenzug als dem bilingualen Sprachenzug überlegen, da man dort das Angebot von maximal nur vier Fremdsprachen nutzen kann.

⁷ Die Schulen mit grundständigem Latein haben immer mehr nur Teilklassen für Lateinanfänger ab Klasse 5 bilden können, die angesichts einmal ausgebliebener Anmeldezahlen kaum noch Perspektiven eröffnen konnten.

Am Landfermann-Gymnasium in Duisburg ist mit Eröffnung des Latein-Englisch-Zuges wieder eine volle Klasse (24 Schüler) entstanden, der im kommenden Schuljahr eine 34 Schüler starke Klasse folgen wird. Diese Zahlen beweisen Akzeptanz des eingeschlagenen Weges.

⁸ Schulbuchverlage treffen erste Vorkehrungen, Software zu entwickeln, die das Lateinische mit den modernen Fremdsprachen verknüpft.

Ein weiterer Beitrag zum Europäischen Jahr der Sprachen 2001

Hebräisch am Landfermann-Gymnasium

Von C. Dieter Hinnenberg

Seit nunmehr 30 Jahren unterrichte ich in ununterbrochener Folge die Hebräische Sprache am Landfermann-Gymnasium. Schon für 1610 ist belegt, dass der Pfarrer der Salvatorkirche, damals als Skriba (Schriftführer) der Synode (Classis) an der Lateinschule, der Vorgängerin des Landfermann-Gymnasiums, dieses Fach unterrichtete. So ist es auch heute.

Viele halten die Beschäftigung mit einer alten Sprache (einer so genannten toten Sprache) für eine Luxusbeschäftigung. Das ist eine Fehleinschätzung. Viele Gesichtspunkte, die hier im Einzelnen nicht dargestellt werden sollen, können das belegen.

Das Hebräische hat insofern noch ein besonderes Argument für sich, als es im vergangenen Jahrhundert erneut zur Nationalsprache des Staates Israel wurde. Und: Seit zwei Jahren

hat das Landfermann-Gymnasium eine Partnerschaft mit der Metro West High School in Ramat Gan, Israel.

In diesen „Blättern“ soll am Beispiel zweier Berichte aus der Feder von ehemaligen Schülern dargestellt werden, wie unmittelbar und direkt eine aktuelle Wirkung von diesem Sprachunterricht ausgehen kann. Es sind dies zwei Beispiele, die sich in zwar nicht beliebiger aber doch vielfältiger Weise vermehren ließen.

Die sogenannte humanistische Tradition, ein mehr subkutaner Prozess an unserem Gymnasium, braucht sich nicht zu verstecken. Sie dokumentiert sich in einer Lebendigkeit, die für die gesellschaftliche Gegenwart sowohl in politischen Großdimensionen (Israel) als auch in der politischen Landschaft Deutschlands (Rechtsradikalismus und Antijudaismus) von kaum zu unterschätzender Bedeutung ist.

Hier die beiden Schülerbeiträge (in Auszügen).

Vom Hebräischkurs nach Israel

Im Hebräischkurs Anfang der Jahrgangsstufe 11 saßen wir zu fünf – allesamt theologisch interessiert, mehr oder weniger eng befreundet und gespannt bis skeptisch, ob diese „altwürdige Sprache“ mit ihrer fremdartigen Schrift wirklich zu verstehen sei. Das Alphabet

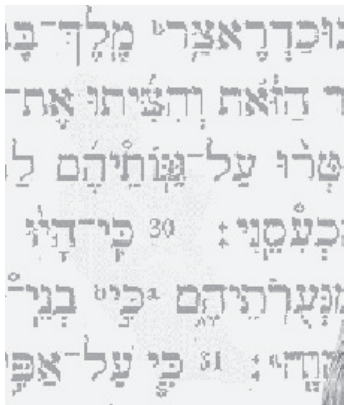
dazu, sondern oft auch wie in Handschrift hingekritzelt – und alles ohne Vokalzeichen! Alles, was wir versuchten zu lesen, schien chinesisch zu sein. Wir machten uns einen Sport daraus, auch Wörter ohne Vokalangabe zu entschlüsseln: JRSLM musste Jerusalem sein, SHLM hieß

Schalom. Besonders schwierig war es, die Busfahrpläne zu enträtseln, um nicht in die falsche Richtung zu fahren. Die Zeitungen waren faszinierend, aber völlig unlesbar für uns. Nur wenige Vokabeln im Alt- und Neuhebräisch erschienen uns gleich. Aber „majim“ war und blieb Wasser.

Im Kibbuz lernten wir dann im Laufe der Monate einige Wörter und Sätzchen für den alltäglichen Gebrauch, doch der Job als Volunteer ließ uns kaum Zeit, in vier Monaten wirklich Iwrith zu lernen. Aber sei's drum: Unser Hebräischkurs hatte uns nach Israel gebracht – und hier gab es jede Menge zu entdecken. Unsere freien Tage sparten wir uns auf und genossen als Abschluss der Israel-Zeit 14 Tage aufregende Reisezeit kreuz und quer durchs Heilige Land.

Katharina Hinnenberg
Landfermann-Gymnasium
(Abitur 1989)

Seit Beginn der Oberstufe lerne ich bei Pfarrer Hinnenberg Alt-



Hebräisch. Tatsächlich gehöre ich zu einer sehr kleinen Zahl von Schülern, die sich für diese eher ungewöhnliche Sprache interessieren. Doch so ungewöhn-

war erstaunlich schnell gelernt und die einzelnen Buchstaben übten wir mit kalligraphischer Hingabe zu schreiben, ebenso die Vokale: Ein Pünktchen unter dem Buchstaben bedeutet ein i, ein Punkt oben rechts ein o. Wir zogen schnell einen praktischen Nutzen aus diesem neu erlernten Alphabet: es war eine perfekte Geheimschrift, um sich im Unterricht Zettelchen zu schreiben.

Im Kurs ging es nun intensiv ans Lesen lernen und Vokabeln pauken. Wie im Erstleseunterricht saßen wir da und zogen mühsam Buchstaben zu Wörtern zusammen. Erste kleine Sätze, Bibelstellen aus dem Alten Testament, konnten wir schließlich lesen und sogar übersetzen. Hier fiel uns auf, wie unterschiedlich die Aussage einer Passage sein konnte, je nachdem, welche der vielen möglichen Bedeutungen eines Wortes man einsetzte.

Auswendig lernen mussten wir auch, um Aussprache, Melodie und Betonung zu üben – zum Beispiel *Mose 1*, die Erschaffung der Erde. Besonders eindrucksvoll war die Stelle mit der Beschreibung des Chaos als „Tohuwabohu“ – ein Ausdruck, den jeder kennt, aber kaum jemand weiß, wo er herkommt.

Die Texte wurden komplizierter, die Vokabeln mehrten sich, erste Frustrationen machten sich breit, aber auch Stolz, einen biblischen Urtext alleine übersetzt zu haben. Bei wenigen Vokabeln gab es jiddische Übersetzungshilfen, aber „majim“ heißt eben Wasser, das muss man sich einfach merken.

Die Teilnahme am Hebräischkurs sensibilisierte uns für jüdische Geschichte, Sitten und Bräuche. So besuchten wir jüdische Friedhöfe am Niederrhein und entschlüsselten Sinn und

Bedeutung von Inschriften. Wir nahmen auch an einer Studienfahrt der Evangelischen Kirchengemeinde Duisburg-Innenstadt nach Amsterdam teil. Das Anne-Frank-Haus, die Synagoge und das Jüdische Museum standen auf dem Programm. Auf der Rückfahrt im Bus passierte es: Wir sprachen über Israel – sicher ein faszinierendes Land. Ob uns unsere Hebräischkenntnisse dort etwas nützen würden? „Man kann dort als Freiwillige in einem Kibbuz leben und arbeiten, Land und Leute kennen lernen – das wär' doch was, nach dem Abi?!“ meinte Angelika.

Aufgeregt überlegten wir, ob und wie das zu machen sei. Adressen von Info-Stellen wurden besorgt, Bücher über die Kibbuzbewegung entliehen, Reiseführer über Israel gekauft. Die Idee nahm langsam Gestalt an. Bekannte unseres Hebräischlehrers, die in Tel Aviv leben, schlugen einen bestimmten Kibbuz in der Nähe von Haifa vor, den wir sofort anscrieben. Zurück kam ein Personalbogen, eine Kofferliste und der Hinweis, welcher Bus von Haifa aus zu nehmen sei. Spätestens jetzt wurden uns die Knie weich – das war ja alles sehr konkret.

Drei Monate später standen wir am Frankfurter Flughafen. Die Kontrollen waren beeindruckend, die Hitze, die uns in Tel Aviv empfing, gleißend. Unsere Gastfamilie holte uns ab, zwei Wochen in Tel Aviv standen uns bevor – wir waren in Israel. Die vollen Straßen, die Hochhäuser, die Palmen, das Mittelmeer und die faszinierende Sprache der Menschen – alles stürmte auf uns ein. Und überall diese verwirrenden Schilder auf Iwrith – nicht ordentlich in Großbuchstaben hingemalt mit Vokalen

Ein ungewöhnliches Schulpraktikum Synagoge und jüdische Gemeinde

lich sind meine Beweggründe für das Hebräische keineswegs.

Teils von Abenteuerlust gepackt, teils aus Interesse an alten Völkern und deren unbeschreiblichen Mythen, schwärmte ich für den Beruf des Archäologen. So war es für mich wie die Erfüllung eines Traums, als an meiner Schule die Möglichkeit, über das Duisburger Landfermann-Gymnasiums Hebräisch zu lernen, bekannt gemacht wurde.

Ich sah im Hebräischkurs von Herrn Hinnenberg eine gute Vorbereitung und Vorbildung für ein Archäologie-Studium, wie ich es noch vor einigen Monaten geplant hatte.

Die viele Jahre andauernde Euphorie für den Archäologenberuf hat sich inzwischen angesichts der eher ungünstigen Berufschancen gelegt, seine Faszination aber hat dieser Beruf keineswegs für mich verloren.

In diesem Zusammenhang ist auch mein ungewöhnliches, bis jetzt einzigartiges Schulpraktikum zu verstehen. Der Sinn dieses Praktikums liegt im Kennenlernen und Miterleben des beruflichen Alltags. Also wollte ich für meine Zukunftsplanung als Archäologe irgend etwas machen, was mit den Feldern „Hebräisch“, „Israel“ oder „Archäologie“ zu tun hat.

Herr Hinnenberg vermittelte mir deshalb einen Praktikumsplatz beim Rabbiner Pollnauer der Synagoge der jüdischen Gemeinde Duisburg, Mülheim und Oberhausen. Meine Aufgabe bestand darin, Schallplatten, CDs und Cassetten mit jüdischem, israelitischem und jiddischem Inhalt per Computer zu ord-

nen und zu katalogisieren. Der Rabbiner hatte eine sehr große Sammlung dieser Tonträger geerbt und wollte ein umfassendes „Jüdisches Archiv“ erstellen.

Neben dieser recht monotonen Arbeit hatte ich auch Gelegenheit, Einblick in jüdische Bräuche und jüdisches Leben in Duisburg zu bekommen. Interessant war der Besuch der Sabbatgottesdienste. Durch den Hebräischkurs motiviert, versuchte ich, den hebräischen Gesängen zu folgen, wenn ich mich dabei auch oft im Begleitheft verlor. Regelrecht belustigend fand ich die widerspenstigen Kinder im jüdischen Religionsunterricht, die dem armen Rabbiner regelrecht auf der Nase herum tanzten.

Alles in allem habe ich interessante Einblicke in die Atmosphäre in der jüdischen Gemeinde gewonnen und besonders ihre Gastfreundlichkeit schätzen gelernt. Zwar hat das zweiwöchige Praktikum mir keine konkrete „Berufsorientierung“ gegeben, aber dafür eine Erkenntnisbereicherung zum Thema „Juden und jüdisches Leben in Duisburg“.

Auch wenn ich nicht Archäologie studieren sollte, so kann ich sagen, dass mir die Beschäftigung mit der hebräischen Sprache geholfen hat, teils stark theologisch geprägte Ereignisse unter einem ansatzweise wissenschaftlichen Blick zu betrachten, aber auch, politische Themen und Auseinandersetzungen um Israel herum besser zu verstehen. Aufgrund meiner Erfahrungen kann ich also jedem Interessenten nur empfehlen, sich mit der hebräischen Sprache auseinander zu setzen.

Sebastian Schwärzl
Mannesmann-Gymnasium
(Abitur 2001)

Glosse

Zum Thema „Modern Ancient Languages“

Aufgeschnappt im AOL-Chatraum „US-Special Interests, Healthy Eating“ am 3.2.2000:

CandiceS83: anybody who knows what BSE means? [...]

Coco56654: Bovine Spongiform Encephalopathy

CandiceS83: wow, and now in English please

Welche Fremdsprache sollen Gymnasiasten wählen?

Mein Tipp: antikes Englisch

Albert Keupers, Abitur 1966

Seit Beginn des Schuljahres 2001/2002

Schulbibliothek als Arbeitsbücherei

Landfermann-Bund e.V. finanziert zwei Stellen

Mit Beginn dieses Schuljahres konnte am Landfermann-Gymnasium ein lang gehegter Traum verwirklicht werden. Die Schulbibliothek – vielleicht der schönste Raum der Schule, und mit Sicherheit der Ort, an dem große bibliophile Schätze aufbewahrt werden – ist jetzt für alle Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 10 an allen Schultagen in der Zeit von 9.30 bis 14 Uhr zugänglich.

Frau Herdemann und Frau Simmerling haben nicht nur den Aufsichtsdienst übernommen, sie helfen den Schülern auch beim Auffinden gewünschter Buchtitel und regeln die Ausleihe von Büchern und anderen Medien.

Endlich steht somit insbesondere den Oberstufenschülern neben dem relativ ungastlichen Aufenthaltsraum am Neubauingang nun ein Arbeitsraum zur Verfügung, in welchem sie die durch das Kurssystem der gymnasialen



Frau Herdemann (Bild) führt montags, dienstags und donnerstags, ihre Kollegin, Frau Simmerling, mittwochs und freitags Aufsicht in der Schulbibliothek.

Oberstufe bedingten Frei- oder Springstunden am Vormittag sinnvoll nutzen können. Die Bibliothek verfügt über etwa 24 Arbeitsplätze und Frau Herdemann berichtet, dass die Schüler dieses Angebot rege nutzen. Sie besteht jedoch darauf, dass die

für konzentrierte Arbeit notwendige Ruhe eingehalten wird.

Für das nächste Schuljahr ist geplant, in der Bibliothek noch weitere PC's mit Internet-Zugang aufzustellen. Die Schüler können dann die Ergebnisse ihrer Netzrecherchen oder ihre Referattexte sofort als Textdatei eingeben und ausdrucken.

Die Schule dankt dem Landfermann-Bund für seine Bereitschaft, dieses Projekt langfristig zu finanzieren.

Werner Wolf, OStR



Schülerinnen der 5d bei der Arbeit
Fotos: M.Wallau

Es gibt sie wieder

Die Segel-AG

Es gibt sie wieder, die Segel-AG – dank Alexandra Kruppa (Abi 1998)! Ihr und allen anderen, die in den vergangenen vier Jahren geholfen haben, die Segel-AG wieder auferstehen zu lassen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Alexandra war eines der letzten Mitglieder der ehemaligen Segel-AG und hat unendlich viel Mühe darin investiert, Herrn Dr. Bergheim und den Berichterstatter davon zu überzeugen, einen neuen Anfang zu wagen.

Die erste Aufgabe lautete, Segelboote und Zubehör aus diversen Kellerräumen in die Garage bzw. auf das Vereinsgelände des Duisburger Kanu- und Segel-Club e.V. (DKSC) am Masureensee zurück zu verlagern. Dabei stellte sich heraus, dass von vier vorhandenen Booten nur eines (Laser) komplett und einsatzfähig war. (Der zweite Laser ist mittlerweile auch wieder

im Einsatz, der Optimist wartet auf seine Verschrottung, und eine 30 Jahre alte französische Jolle wird in diesem Winter wieder in Stand gesetzt.)

Jede Menge Schlüssel

Uns wurden zahlreiche Schlüssel für das Vereinsgelände des DKSC übergeben. Enttäuscht stellten wir fest, dass nur drei davon auf irgendwelche Schlösser passten. Schließlich fanden wir in einem Stahlschrank, der sich mit einem der Schlüssel öffnen ließ, einen weiteren Satz Schlüssel, über deren Verwendung erneut wochenlang gerätselt wurde. Bis es endlich das erste Mal aufs Wasser ging, mussten die Teilnehmer der AG eine Menge Geduld beweisen.

Dichtung und Wahrheit

In diesem Jahr stiftete die Sparda-Bank dem Landfermann-Gymnasium drei 420er Segeljollen. Die entsprechenden Zeitungsberichte (siehe LfG PRESSESPIEGEL) können einem Segler nur ein Lächeln abringen, wenn es z.B. in der NRZ heißt, dass die bisherigen „zwei Boote nicht reichten, um eine ganze Klasse aufs Wasser zu bringen“. Die Wahrheit ist, dass wir von Beginn an auf zehn Optimisten (Ein-Mann-Jüngsten-Jollen), vier 420er Jollen und auf eine VB-Jolle, die von der Gesamtschule Süd und vom Max Planck Gymnasium gestellt werden, neben

unseren beiden Lasern zurückgreifen konnten. Das Arbeitsboot wie auch die Räumlichkeiten werden der Schule vom DKSC kostenlos zur Verfügung gestellt, wofür dem Vorstand des Vereins an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Ebenso bedanken wir uns bei den Kollegen der Gesamtschule Süd und bei Herrn Müller für das kooperative Verhalten.

So war es bisher rund 40 Schülerinnen und Schülern möglich, auf der Sechs-Seen-Platte erste Segelerfahrungen zu machen. Geduld brauchen die Segler aber auch heute noch – trotz der vergrößerten Flotte. Denn: Segeln hat etwas mit dem Wetter zu tun. Zu viel Wind, zu wenig Wind oder gar Gewitter kann ein Segler nicht gebrauchen.

Immer donnerstags

Während der Saison (von den Osterferien bis zu den Herbstferien) trifft sich die Segel-AG regelmäßig donnerstags um 15.45 Uhr am Vereinsgelände des DKSC. Im Winter gilt es, die Boote in Stand zu setzen und Theorie aufzuarbeiten. Gesegelt werden kann allerdings auch wenn der Masureensee zugefroren ist – im Informatikraum mit Hilfe von Simulationsprogrammen.

Unser Motto lautet übrigens: „Segeln soll Spaß machen.“

Norbert Blüters, StR



Foto: Eickershoff (WAZ)

Das Wetter am LfG



Wie kann man erfahren, wie das Wetter wird? Den Wetterbericht sehen/hören? Für Schüler und Lehrer des LfG gibt es eine andere Möglichkeit. Die eigene Wetterstation. Bereits seit drei Jahren besitzt die Schule sie.

Sie wird betreut von einer kleinen AG. Die Teilnehmer der AG (Henning Kerstan, Klasse 9d und Walter Gerling, Jgst. 12) waren unter Leitung des Physiklehrers Herrn Blütters in den vergangenen Monaten damit beschäftigt verschiedene Aufgaben zu lösen:

- Die teilweise sehr fehlerhaften Sensoren mithilfe der Physik-Messgeräte eichen.
- Die Station auf dem Dach montieren.
- Methoden entwickeln, um die Dateien in Diagrammform ins Internet zu stellen.

Was ist das Prinzip der Wetterstation? Die Station besteht aus einer Hauptplatine und mehreren Sensoren, welche mit der Hauptplatine verbunden sind. Die Hauptplatine sendet die von den Sensoren empfangenen Daten in Datenrahmen per Kabel an einen PC. Dort werden sie dann mit einer speziellen Software ausgewertet.

Zur Vervollständigung der momentan installierten Sensoren (Temperatur, Lichtstärke, Luftdruck und -feuchtigkeit, Windrichtung und -stärke) arbeitet Walter Gerling an einem Niederschlagsmessgerät. Zusätzlich wurde beschlossen, die zur Station gehörende Software

durch eine neue zu ersetzen, die auf die Anforderungen der Station unserer Schule ausgerichtet ist. Die Arbeit, die zur Zeit geleistet wird bzw. noch bewältigt werden muss, betrifft nunmehr die folgenden drei Bereiche:

- Wartung und Verbesserung der Stations-Hardware (Fachbereich Physik)
- Datenauswertung (Fachbereich Informatik: Tabellenkalkulation, Datenbanken)
- Erweiterungen zur automatisierten Datenauswertung (Fachbereich Informatik: Software-Entwicklung, Homepage-Entwicklung)

In Zukunft werden aller Vor-

aussicht nach auch eigene Wetterprognosen erstellt werden können, sobald genügend Daten vorhanden sind.

Und natürlich wollen die LfG-Wetterfrösche einen Link auf die Landfermann-homepage legen, so dass alle Schüler und Lehrer morgens unter <http://www.landfermann.de> schnell erfahren können, wie das Klima an der Schule ist (!), ob sie den Weg zur Schule mit dem Fahrrad wagen können oder doch besser die Bahn nehmen sollten.

Henning Kerstan, Klasse 9d



Auf dem Dach des Neubaus: die schuleigene Wetterstation

Foto: H.Kerstan

Die AG Schulgeländegestaltung

Bericht aus einer (offenbar) verborgenen Welt



Schon seit 1998 gibt es sie, die AG Schulgeländegestaltung, aber für viele immer noch nur am Schwarzen Brett. Dort werden Treffen angekündigt, Themen genannt und Interessierte herzlich eingeladen.

Aber was sie tun – wer weiß das schon? Damit diese AG nicht zu einem „Geheimbund“ wird, hier ein kurzer Überblick über ihre bisherige Arbeit und die Pläne für die Zukunft.

Zum „harten Kern“ der AG gehören zur Zeit nur weibliche Mitglieder: drei Schülerinnen aus der Klasse 7a, eine Schülerin aus der Jahrgangsstufe 12, zwei Schülermütter und eine Lehrerin. Dazu kommen dann die vielen Mädchen und Jungen, die sich bei praktischen Arbeiten gerne beteiligen, sowie auch einige Kolleginnen und Kollegen.

Das Schulgelände setzt seiner Gestaltung sehr enge Grenzen, so dass die AG nicht mit großen

auffallenden Aktionen glänzen, sondern nur eine Vielzahl kleinerer Einzelaktionen durchführen kann. So liegen jetzt auf dem Pausenhof mehrere Baumstämme, die vor allem den jüngeren Schülerinnen und Schülern eine Spiel- und Bewegungsmöglichkeit geben und der Natur etwas mehr Raum. Natürlich kümmert man sich

auch um die Gestaltung der Bepflanzung. So wurden überall im Grün schon mehrfach Pflanzaktionen durchgeführt, z.B. mit Tulpen und Narzissen, Astarten, Erika und Silberlaub auf dem Wurzelteller der großen Platane, die neben den Tischtennis-Platten steht. Der Rückschnitt der Sträucher um das von den Friederizianern gestiftete Denkmal gehört ebenso zu den Tätigkeiten wie die Bepflanzung eines Betonkübels mit Ruderal-Pflanzen für den Biologie-Unterricht.



Von links: Frau Hoppe und Tochter Julia (Klasse 7a), Samira Aziriu (Jgst. 12) grundieren die Sporthallenwand für ein Harry Potter Portrait. Foto: B.Scholz

Außerdem erhielten die Müllcontainer statt der Betongehäuse eine Metallkonstruktion, deren Türen mit Dinosauriern aus der Kreidezeit gestaltet wurden. Darüber befindet sich ein Graffiti mit dem Logo der Schule.

Die beiden letzten Aktionen waren die Bemalung der Sporthallenwand und das Erstellen und Anbringen von Rückenlehnen rund um die Platane.

Allen Helfern sei herzlich gedankt, besonders auch den Fachschaften Kunst und Biologie und dem neuen Hausmeister,

Herrn Heckmann, der die Arbeit der AG ganz besonders unterstützt hat.

Für die nächste Zeit geplant sind eine Gestaltung des Haupteingangs auf dem Schulhof (vermutlich mit Fliesenmosaik), die Anlage eines Frühblüherbeetes für die Biologie und die Herbstbepflanzung des Beetes am Fuß der Platane.

Immer noch in Planung ist die Einrichtung einer „Freiluftklasse“ an der Böschung zum Berufskolleg. Die Schule hat in der Zwischenzeit immerhin Stühle

angeschafft, die im nächsten Jahr als „Klassenzimmer im Freien“ dienen können.

Die AG ist offen für Ideen und wer Lust hat, sich einzubringen, sei es bei der Planung, sei es bei der praktischen Umsetzung, ist herzlich willkommen!

Brigitte Scholz, OStR'

Lehrerfortbildung

Umgang mit dem Drogenproblem

Lehrerkollegium stellt sich der pädagogischen Herausforderung

Das pädagogische Beratungskonzept des Landfermann-Gymnasiums geht in Bezug auf schulische Suchtprävention im wesentlichen von drei Erkenntnissen aus:

1. Die Notwendigkeit einer frühzeitigen Intervention bestärkt die wichtige Rolle der Schule neben der Familie.
2. Die bewusste Gestaltung des Einflusses von Gleichaltrigen muss ein Ansatzpunkt für präventive Maßnahmen sein.
3. Schulische Suchtprävention braucht einen langfristigen Ansatz.

Im Rahmen der schulischen Suchtprophylaxe wurden in der Vergangenheit immer schon Unterrichtseinheiten durchgeführt; im letzten Jahr fanden zum ersten Mal Projekttag statt, und die Eltern waren zu einer Podiumsdiskussion eingeladen.

In diesem Jahr fand zum Thema „Umgang mit dem Drogenproblem“ eine Lehrerfortbildung

statt. Im Rahmen einer ganztägigen pädagogischen Konferenz wollte man bezüglich der rechtlichen Rahmenbedingungen und der pädagogischen Möglichkeiten und Grenzen mehr Sicherheit in der Einschätzung von Suchtproblemen sowie im Handeln allgemein gewinnen.

Erfreulicherweise konnten schulexterne Institutionen wie Jugendamt, Therapieeinrichtungen, Polizei für den Informationstag gewonnen werden.

Der Vormittag diente der Informationsaufnahme. Referate, vorgetragen von Experten aus der Praxis, behandelten das Drogenthema aus drei verschiedenen Perspektiven: Drogenprävention aus polizeilicher Sicht, Alkohol- und Drogenabhängigkeit aus therapeutischer Sicht, schulische Suchtprophylaxe aus schulpсихологischer Sicht.

Am Nachmittag wurden in drei Arbeitsgruppen unterschiedliche Handlungsansätze für

den Schulalltag erarbeitet und diskutiert:

- a) neuere Unterrichtsbausteine und -materialien zu bestimmten Fächern und Jahrgangsstufen,
- b) pädagogische und disziplinarische Maßnahmen im Schulalltag und im Zusammenhang mit Klassenfahrten,
- c) interaktive Übungen zur Verbesserung des persönlichen Kontakts der Schüler untereinander sowie zwischen Lehrern und Schülern.

Wie das immer so ist, hatten am Ende dieser Veranstaltung viele Kolleginnen und Kollegen zwar einige Antworten gefunden, aber auch neue Fragen.

**Irmgard Freude-Siering,
OStR**

Im renovierten Kunst- und Werkraum

Kunst macht wieder richtig Spaß

Das Fach Kunst hat endlich wieder den zweiten dringend benötigten Fachraum zur Verfügung und dies zur Erleichterung und Freude der Schülerinnen und Schüler, der Fachlehrerin und Fachlehrer. Bei dem zuvor katastrophalen baulichen Zustand und den nicht einfachen architektonischen Bedingungen im Souterrain des Altbaus ist in überraschend kurzer Zeit eine Sanierung und Renovierung gelungen, die eine angenehme Atmosphäre und gute Nutzung verspricht.

Es sollte aber nicht unerwähnt bleiben, dass davor mehr als zwei (!) Jahre kaum zumutba-

rer Einschränkungen für die fachliche Arbeit lagen, mit ständigen Improvisationen, mal im alten Sprachlabor (jetzt Computerraum), dann in einem Klassenraum, schließlich in einem der Erdkunde-Fachräume – immer verbunden mit räumlicher Enge und fehlender elementarer Ausstattung.

Es ist schon erstaunlich, dass sich die direkt Betroffenen, Schüler und Lehrer, über so lange Zeit mit solchen Arbeitsbedingungen abgefunden haben. Trotz ständiger Bemühungen und Anmahnungen der Schulleitung und anderer engagierter Personen gegenüber den zu-

ständigen städtischen Ämtern dauerte es fast zwei Schuljahre, bevor die ersten Handwerker erschienen, die die Sanierung in Angriff nahmen.

Erfreulich allerdings, dass diese Baumaßnahme dann relativ zügig (größtenteils in den Sommerferien) durchgeführt wurde.

Es wäre wünschenswert, wenn bei allen anderen dringlichen Renovierungsvorhaben im LfG ähnlich schnell gehandelt werden würde, wie dies endlich für den Fachraum Kunst geschehen ist.

Wulf Nolte, OstR



Jetzt macht das Fach Kunst wieder richtig Spaß. Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a mit Herrn Nolte im gerade fertig gestellten Kunst- und Werkraum.

Foto: M.Wallau

Schuljahresabschlussversammlung auf dem Schulhof

Preise und Urkunden für die Klassen- und Jahrgangsbesten

Engagement und Leistung lohnen und führen zu Anerkennung, nicht nur bei Lehrerinnen und Lehrern, sondern auch unter den Schülerinnen und Schülern. Am Ende des Schuljahres, kurz vor Aushändigung der Zeugnisse, gab es vom Schulleiter wieder Preise für besonderes Engagement und Urkunden für die jeweils Klassen- und Jahrgangsbesten. Hier die "Bestenliste" für das Schuljahr 2000/2001. Die Zahlen in Klammern hinter den Namen geben die Anzahl der Fächer an, in denen die Note "sehr gut" erzielt wurde.

Das * zeigt den jeweils Jahrgangsstufenbesten und ** zeigt die beste Schülerin der Schule.

Klasse 5a	Manuel Ulmer	(8)*
Klasse 5b	Christina Mantell	(3)
Klasse 5c	Isabell Gövert	(5)
Klasse 5d	Jens Christian Reekers	(7)
Klasse 5e	Hanno Kerstan	(5)
Klasse 6a	Rebecca Thom	(8)
Klasse 6b	Johannes Camp	(8)
Klasse 6c	Susanne Lanzmich	(8)*
Klasse 6d	Thomas Steeger	(6)
Klasse 7a	Alexander Johann	(5)
Klasse 7b	Sarah Mdaghi	(3)
Klasse 7c	Annika Hirtz	(6)
Klasse 7d	Nele Kortendieck	(8)*
Klasse 8a	Anne Hagen	(8)*
Klasse 8b	Doris Nacke	(6)
Klasse 8d	Sophia Müsken	(8)
Klasse 9a	Anne Sendatzki	(8)
Klasse 9b	Athanasios Cocinos	(4)
Klasse 9d	Max Betz	(11)*
Klasse 10a	Martin Gliem	(10)*
	Alexander Wolf	(10)
Klasse 10b	Valerie Aman	(5)
Klasse 10c	Stefan Feger	(5)
Klasse 10d	Maximilian König	(8)
Jgst. 11	Samira Aziriu	(11)**
Jgst. 12	Daniel Hagen (Schnitt 12,2 Punkte)*	

Landfermann in Zahlen

Schuljahr 2000/2001

Schüler, Klassen, Kurse:

gesamt	männlich	weiblich	in S I	in S II	Anzahl Klassen in SI	Anzahl Kurse in S II
977	503	474	670	307	23	151

Versetzungen:

Im letzten Schuljahr waren 606 Schüler in den Jgst. 6-11. Davon wurden 24 nicht versetzt (4%). 18 Schüler hatten die Möglichkeit einer Nachprüfung. Diese haben 8 Schüler (44%) bestanden.

Religionszugehörigkeiten:

gesamt	evang.	röm.-kath.	jüd.	griech.-orth.	sonst. orth.	islam.	ohne Konf.	ohne Angabe
977	369	344	2	11	2	15	79	155

Staatsangehörigkeiten:

gesamt	deutsch	türk.	griech.	sonstige
977	919	17	6	35

Das Kursangebot in der Oberstufe

	Fach	Jgst. 11	Jgst. 12	davon LK	Jgst. 13	davon LK
Aufgabenfeld I: sprachlich - literarisch - künstlerisch	Deutsch	4	4	1	5	2
	Englisch	5	5	3	4	2
	Französisch	1	1	-	1	-
	Latein	2	-	-	1	-
	Spanisch	2	2	1	2	1
	Griechisch	1	-	-	-	-
	Hebräisch	1	1	-	1	-
	Japanisch	1	1	-	1	-
	Kunst	3	2	-	3	-
	Musik	2	1	-	1	-
	Literatur	-	2	-	-	-
Aufgabenfeld II: gesellschafts- wissenschaftlich	Geschichte	2	3	1	4	1
	Gesch. biling.	1	1	-	1	-
	Erdkunde	2	2	1	2	1
	Pädagogik	2	2	1	2	1
	Philosophie	1	1	-	1	-
Sozialwiss.	-	-	-	4	-	
Aufgabenfeld III: mathematisch - naturwiss. - technisch	Mathematik	4	4	1	5	1
	Physik	1	2	1	2	1
	Biologie	3	4	2	4	2
	Chemie	1	1	-	1	-
	Informatik	1	1	-	1	-
Sport		4	4	-	5	-
Religion		4	3	-	5	-
	gesamt	48	47	12	56	12



Großer Abschied für Frau Fuchs

Der letzte Schultag im Jahr 2000 war für Schulsekretärin Frau Fuchs zugleich ihr letzter Arbeitstag - und was für einer! Ihre letzte Dienstfahrt machte sie in einer protzigen Luxuslimousine Marke Lincoln (Länge: 8,70 Meter), auf dem Schulhof erwarteten sie fast 1000 Schülerinnen und Schüler - und jede Klasse übergab ihr zum Abschied eine Blume.

Arbeiten musste Frau Fuchs an diesem Tage nicht mehr. Aber viele Hände musste sie schütteln und der Schulleiter, Sprecher des Kollegiums, der Eltern und der Schüler fanden lobende und herzliche Worte zu ihrer engagierten über 10jährigen



Schülerinnen sind die Reichtümer der Schulsekretärin. - Ich stelle fest: Sie, Frau Fuchs, sind sehr reich!"

Werner Wolf, OstR

Tätigkeit am Landfermann-Gymnasium.

Herr Tholuck brachte den Stellenwert ihrer Arbeit durchaus selbstkritisch auf die Kurzformel: "Schule, wie jeder andere Betrieb, läuft auch ohne Chef, ohne Sekretärin läuft gar nichts!"

In der Tat laufen im Sekretariat der Schule alle Kommunikationsstränge des Betriebs zusammen - menschlich, organisatorisch, technisch. Bei der Beschreibung ihres Arbeitsalltags charakterisierte Herr Tholuck seine Sekretärin als "Telekommunikationsexpertin", "Hard- und Softwareexpertin", "Führungskraft und Ausbilderin", "Beschaffungsexpertin", "Cateringexpertin und Empfangsdame", "wandelnde Datenbank und Hüterin meines Terminkalenders", aber vor allem und in vielen Fällen "Ersatzmutter für Schülerinnen und Schüler".

Herr Tholuck schloss seine Würdigung mit den Worten: "Der Wahlspruch Kaiser Leopolds II. lautete: *Opes regum corda subditorum*. Zu Deutsch: Die Herzen der Untertanen sind die Schätze der Könige. Für Sie, liebe Frau Fuchs, gilt: *Opes scribae gymnasii corda discipulorum discipularumque!* Zu Deutsch: Die Herzen der Schüler und



Oben: Die Königin-Mutter fährt standesgemäß vor.

Mitte: Herr Tholuck und Herr Kleinschnellenkamp erweisen der Königin ihre Reverenz.

Unten: Schülersprecher Kalle Lemke kennt Frau Fuchs schon seit der Sexta.

Neue Mannschaft im Sekretariat

Wie sagte der Schulleiter bei der Verabschiedung von Frau Fuchs? "Jeder Betrieb läuft auch ohne Chef, ohne Sekretärin läuft gar nichts."

Gottseidank lief der Schulbetrieb nach dem Ausscheiden von Frau Fuchs dann aber doch reibungslos weiter, denn mit

Frau Raab hat die Schule eine Nachfolgerin bekommen, die den Betrieb bereits sehr gut kannte, hatte sie doch schon in den Jahren zuvor an drei Tagen der Woche von ihrer Vorgängerin alle Kniffs und Tricks des Jobs erlernen können. An ihrer Seite arbeitet seit Anfang des Jahres

Frau Beckmann.

Beide Damen sind verheiratet und haben Kinder im schulpflichtigen Alter. Sie wissen daher nur allzu gut, wie sich der kleine Knirps fühlt, der heulend ins Sekretariat gelaufen kommt, um seine Mutter anzurufen, damit sie ihm schnell noch das Sportzeug bringt.



Links: Frau Raab (links) und Frau Beckmann im Sekretariat der Schule; das Telefon klingelt durchschnittlich alle 5 Minuten. Unten: Herr Heckmann in der renovierten Hausmeisterloge
Fotos: M.Wallau

Der neue Hausmeister

Er heißt Ralf Heckmann, ist 41 Jahre alt, verheiratet und hat eine Tochter. Bereits vor den Sommerferien trat er seinen Dienst am Landfermann-Gymnasium an und schon nach kurzer Zeit hat er sich bei Schülern und Lehrern Respekt und Anerkennung verschafft. Und endlich ist die Hausmeisterloge am Neubauingang mehr als eine Rumpelkammer, dort hängen jetzt sogar Gardinen. Und noch ein Novum in der Geschichte des LfG: Er ist der erste Hausmeister, der einen Ohrring trägt. Und er steht ihm echt gut. Aber was das Wichtigste ist: Er packt zu, wo immer Not am Mann.





Unsere Jubilare 2002

25-jähriges Jubiläum

Abitur 1977

Mechthild Baar
 Roland Bischof
 Karl-Thomas Bleckmann
 Georg Bünk
 Dipl. Ing. Hartmut Busch
 Dr. med. Thomas Clausing
 Klaus Dürr
 Dr. med. Jens Detlef Fischer
 Stefan Godde
 Hans-Joachim Hartmann
 Dirk Höpken
 Holger Hummerich
 Michael John
 Peter Karlstroem
 Michael Kaspers
 Stephan Kaulhausen
 Christoph Kron
 Klaus Kühnen
 Dr. Michael Kurthen
 Dipl. Ing. Peter Langen
 Reiner Laumanns
 Pfarrer Alexander Lubomierski
 Dr. Rechtsanwalt Jochen Lüdicke
 Dr. Klaus Münter
 Jürgen Orzelski
 Ansgar Pohl
 Klaus-Dieter Reiners
 Dr. Stephan Reiners
 Helfried Ringel
 Pfarrer Georg Röwekamp
 Johannes Schäfer
 Thomas Schenk
 Reinhard Schmellenkamp
 Dipl. Informatiker Roland Schmidt
 Klaus Seidel
 Thomas Späther
 Wolfgang Spiecker
 Klaus Thiemann
 Thomas Ulmer
 Kai Voigtländer
 Dipl. Kaufmann Rolf Wanitschka
 Michael Weinberger
 Thomas Weis
 Andreas Wenner
 Dr. Tilman Westhaus
 Lothar Wittek
 Dipl. Psychologe Andreas Wittrahm
 Achim Zirwes

40-jähriges Jubiläum

Abitur 1962

Dr. Rolf Braun
 Dr. jur. Rainer Dally
 Horst-Ulrich Engelhardt
 M.A. Heinz-Peter Finke
 Pfarrer Michael Giere
 Dr. Rolf Henrichs
 Erich Hentschel
 StD Wolfdietrich Huy
 Dr. Ing. Rolf Kieselbach
 Gerichtsdirektor Wolfgang Kinold

Konrektor Hans Klingenberg
 Dr. med. Lothar Köller
 Christoph Koppen
 Pfarrer Detlef Kuhn
 KMD Ernst Friedrich Künkler
 Dr. Ing. Heinz-Jürgen Lehmkuhler
 Richter am Amtsger. Detlef Lippstreu
 Wilfried Lottmann
 Dr. med. Wilhelm Meyer
 Rektor i.R. Gregor Müller
 Prof. Dr. Martin Neufelder
 Rechtsanwalt Friedhelm Osthaus
 Hans-Henning Ottermann
 Dr. med. Wilhelm Peters
 Prof. Dr. med. Hans-Walter Schlößer
 Uwe Schmidt
 Dr. jur. Michael Schmidt-Ruthenbeck
 StD Heinrich Schrader
 OstR Gottfried Straßmann
 Hans-Werner Tebart
 Rechtsanwalt Dierk Walter
 Dipl. Psychologe Dirk Wilmanns
 Rechtsanw.u. Notar Rolf Wischermann

50-jähriges Jubiläum

Abitur 1952

Günter Bargenda
 Dipl. Kaufmann Ernst Berstermann
 OstR i.R. Lothar Braun
 Dr. med. Hans-Jürgen Fuchs
 Pfarrer Dr. Klaus Gnoth
 Hans-Joachim Hofius
 Hans van Kempen
 Pfarrer Franz-Josef Korth
 Pfarrer Wilhelm Lepping
 Dr. med. Wolfgang Müller
 Manfred Multhaupt
 Dr. Dipl. Volkswirt Franz Peters
 Rechtsanwalt u. Notar Karl Vogt
 Prof. Dr. Johann Walter

60-jähriges Jubiläum

Abitur 1942

Ministerialrat Detlef Bischoff
 Theo Bongartz
 Dr. jur. Felix Burkard
 Dr. rer. nat. Herbert Gebhardt
 Dr. med. Bernd Henrich
 Dr. StD i.R. Hermann Hinsin
 Horst Kirchner
 Dipl. Ing. Hans-Jürgen Kohlbecker
 Dr. med. Ulrich Laumanns
 Gerdwill Nöcker
 Pfarrer Hans-Joachim Peun
 Josef Reus
 Rechtsanwalt Erhardt Rubt
 Prof. Dr. phil. Franz-Josef Schmale
 Dr. med. dent. Fritz Schulz
 Johannes Schweers

70-jähriges Jubiläum

Abitur 1932

Dr. med. Leo Bläser
 Dr. jur. Heinz Capelle
 Heinz Hegmanns
 Walter Schuster

75-jähriges Jubiläum

Abitur 1927

Theodor Epstein
 Pfarrer Johannes Locher

Wir gedenken unserer Toten

Edwin Raider

Abitur 1928

* 21.05.1908 - † 13.08.1993

Adolf Gebhardt

Abitur 1947

* 29.04.1928 - † 03.10.1998

Pfarrer Paul Lotz

Abitur 1946

* 10.02.1925 - † 31.10.1999

Hans Günther Hardt

Abitur 1918

* 1900 ? - † Juli 2000

Dr. Jochen von Schwedler

Abitur 1954

* 23.03.1934 - † August 2000

Dipl. Ing. Fred Quecke

Abitur 1935

* 01.04.1915 - † 15.09.2000

Dr. Rudi Hausmann

Abitur 1930

* 07.04.1912 - † 09.07.2000

Dr. Wilfried Lent

Abitur 1930

* 13.12.1911 - † Januar 2001

Karlheinz Lehnen

Abitur 1941

* 12.01.1921 - † 12.01.2001

Ralf Fraling

Abitur 1947

* 03.09.1920 - † 19.06.2001

Ein Wort zur Mitgliederdatei des Landfermann-Bundes:

Sie kann nur die Informationen enthalten, die die Mitglieder uns zukommen lassen. Hier noch einmal die Bitte an alle Mitglieder und deren Angehörige, den Bund bei Wohnsitzänderung oder im Todesfall zu benachrichtigen.

Der Vorstand



Unsere neuen Sextaner im Schuljahr 2001/02

Klasse 5a (L/En)

Patrick Arndt
 Freya Baaske
 Felix Josef Bangel
 Philip Begau
 Simon Camp
 Anika Cremers
 Corinna Cuypers
 Maximilian Falk
 Sonja Figas
 Leon Freude
 Kim Oliver Gay
 Kusha Hajjalireza
 Dorothee Hönes
 Dominik Hoffmann
 Maximilian Kern
 Sarah-Maria Klaes
 Diana Krüger
 Sandra Kühn
 Elisabeth Kühner
 Clarissa Marofke
 Ivan Modric
 Sabrina Neuhaus
 Vural Palaci
 Rafael Pasquay
 Patrick Peyre
 Annabelle Ritter
 Alexander Rollmann
 Lucas Schäfer
 Janina Scheideck
 Michael Schroeder
 Benedikt Seifert
 Svenja Spoomaker
 Sebastian Stork
 Karim Wurring

Klassenlehrerin:

Frau Rohrbach

Klasse 5b (En)

Adina Alikadic
 Ömer Arslan
 Damon Ataeian
 Ekin Culha
 Sener Dincer
 Niklas Domogala
 Kathrin Dreher
 Mink Dybowski
 Isabella Felten
 Jasmin Firat
 Alexander Geitzenauer
 Virginia Gerhards
 Marcel Heger
 Daniel Hinke
 Anna Impelmann
 Leonard Jakobi
 Benjamin Käsch
 Melissa Kühn
 Kai Lai
 Lydia Miller
 Dominik Neuhaus
 Tobias Nick
 Christopher Peters
 Thomas Piekarski
 Klara Reichow
 Karina Ryborsch
 Müslüm Sazak
 Tim Schulte-Wissermann
 Sandra Sobik
 Karina Spionkowski
 Marianna Svinos
 Aytekin Tekmen
 Fabian Vogl

Klassenlehrerin:

Frau Kullick

Klasse 5c (En-bilingual)

Bünyamin Aksakal

Laura Bachem
 Tobias Böttcher
 Steffen Bürks
 Karim Drews
 Kai Fuhrmann
 Santana Gumowski
 Albrecht Heberer
 Helena Heberer
 Kathrin Hösch
 Jan Jerig
 Tobias Junk
 Antonia Keitel
 Johanna Kim
 Karina Kittelmann
 Jennie Kretschmann
 Nils Kühnen
 Philomena Lauprecht
 Miriam Marquis
 Kira Mommers
 Anne Pagel
 Rebecca Proßek
 Maurice Reimann
 Ruben Schmidt
 Nils Schrinkski
 Christian Sczyslo
 Daniela Stein
 Nina Steinhoff
 Merve Temel
 Katharina Tomberg
 Tim Trappen
 Britta Vollnhals
 Anja Nadine Weidner
 Tülay Yardimici

Klassenlehrerin:

Frau Zastera

Klasse 5d (En-bilingual)

Rene van Baal

Björn Bartl
 Daniela Baule
 Denise Beelmann
 Moritz Besel
 Lena Bickenbach
 Annika Bigge
 Stefanie Fritz
 Jasmin Gangel
 Pia Hermanuz
 Lennart Hölscher
 Tobias Jänecke
 Alina Klein
 Chantal Mallwitz
 Jaqueline Melchior
 Susanna Michalski
 Felicitas Müller
 Ivan Nechataev
 Luca Nick
 Asim Odobasic
 Christine Pautzke
 Patrick Püttmann
 Jana Richter
 Davina Roos
 Niklas Rosien
 Florian Schäfer
 Simone Schmid
 Tatjana Skowronek
 Arne Soltz
 Melina Sonderfeld
 Laura Sucke
 Irfan Topuz
 Annika Uhlen
 Carina Volmer

Klassenlehrerin:

Frau Korall





Kirsten Hartmann
mit den Fächern Englisch
und Erdkunde



Annika Limbeck
mit den Fächern Deutsch und
Katholische Religionslehre



Edith Mai-Buchholz
mit den Fächern Biologie
und Spanisch

Unsere neuen Referendarinnen im Ausbildungszeitraum 2001-2002



Bettina Schober
mit den Fächern Englisch
und Spanisch

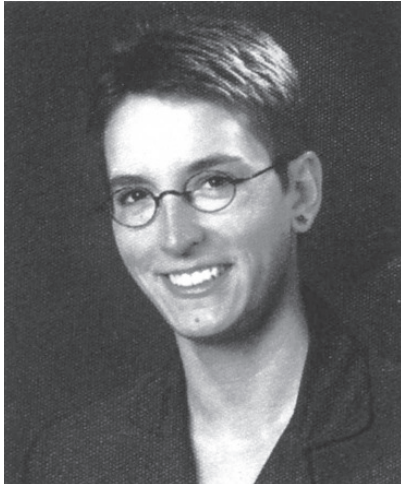


Stefanie Schulze-Rautenberg
mit den Fächern Physik und
Chemie



Christiane Voß
mit den Fächern Biologie
und Pädagogik

Unsere neuen Lehrerinnen



Rike Kastner

Geboren am 07.08.1971 in Wesel
1991 Abitur am Andreas-Vesalius-Gymnasium in Wesel
1991–1998 Studium an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Fächer: Englisch und Geschichte
1993/1994 Fremdsprachenassistentin in der Nähe von Newcastle upon Tyne/Northumberland, England
1999-2001 Referendariat am Studienseminar Krefeld mit Erfahrungen im bilingualen Unterricht
Seit Februar 2001 Lehrerin am Landfermann-Gymnasium mit Unterricht in den Fächern Englisch, Geschichte und Politik, auch im bilingualen Zweig

Kerstin Reinders

Geboren am 11.11.1971 in Bochum.
1991 Abitur in Dortmund
1991-1998 Studium an der Ruhr-Universität Bochum
1999-2001 Referendariat am Gymnasium Essen Überra
/ Studienseminar in Essen
Seit Februar 2001 Lehrerin am Landfermann-Gymnasium mit den Fächern Physik und Sport
Seit 1998 verheiratet und sie wohnt seit Oktober 2000 in Xanten.



Das Kollegium im Schuljahr 2001/2002

Herr aus der Fütten (D, kR)
 Herr Dr. Bergheim (Bi, Ch)
 Herr Blütters (M, Ph)
 Herr Brauer (M, Ph)
 Frau Busch (E, Sp)
 Frau Erdmann (M, Ek)
 Frau Freude-Siering (F, Päd)
 Herr Frey (M, Inf)
 Herr Fritz (Ph)
 Frau Hamm (G, Päd)
 Frau Dr. Hergt (En, L)
 Herr Hillje (Mus, kR)
 Herr Hinnenberg (H)
 Frau Jäger (Bi, Ek)
 Frau Kastner (En, G)
 Herr Kaulhausen (D, Mus, Sp)
 Herr Kiessling (Krz, Bi)
 Herr Kleinschnellenkamp
 (M, Ph, Inf)
 Herr Klier (Sp)
 Frau Korall (En, Ek)
 Herr Kroseberg (En, Bi)
 Frau Kullick (D, eR)
 Herr Lochten (F, Span)
 Herr Maintz (G, L)
 Herr Marxen (Bi, Ch)

Herr Maxwitat (D, Ek)
 Herr Meyer (En, Pol)
 Herr Müller (F, Ek)
 Frau Neuhalfen (D, G)
 Herr Neuse (Sp)
 Herr Nolte (Krz)
 Herr Papke (G, eR)
 Frau Peschel (D, Bi)
 Herr Philipps (En, Ek)
 Herr Plundke-Schüller (G, Ek)
 Herr Poeten (M, Ek, Inf)
 Frau Reckebeil (Bi, Ch)
 Frau Reinders (Ph, Sp)
 Frau Rohrbach (En, L)
 Frau Reischert (D, Phil)
 Frau Schellinger (D, M)
 Frau Schidzik (Bi, Ek)
 Frau Scholz (F, Ek)
 Herr Schweden (G, Sp)
 Herr Schwindt (L, Gr, M)
 Frau Strerath (L, G)
 Herr Tholuck (L, G, Ek)
 Frau Tiedge (D, Krz)
 Herr Vorrath (D, Phil)
 Herr Wallau (M, Ek)
 Herr Weinstock (D, Span)
 Herr Weiss (Mus, Phil)

Herr Welzel (En, F)
 Herr Wesser (M)
 Frau Weyer-Kolwes (F, Sw)
 Herr Wiese (M, Ek)
 Herr Wolf (En, G)
 Frau Zastera (En, Ek)
 Frau Zeise (D, Ek, Sw)
 Frau Zittro (D, G)
 Herr Zockoll (eR, G)

Referendare

Frau Hartmann (En, Ek)
 Frau Limbeck (D, kR)
 Frau Mai-Buchholz (Bio, Span)
 Frau Schober (E, Span)
 Frau Schulze-Rautenberg (Ph, Ch)
 Frau Voß (Bio, Päd)

Leider gibt es noch kein Kollegiumsfoto aus diesem Schuljahr. Deshalb an dieser Stelle ein Schnappschuss vom letzten Kollegiumsausflug nach Kevelaer.
 Foto: N.Marxen



Abiturientia 2001



Herzlichen Glückwunsch und beste Wünsche für den zukünftigen Lebensweg!

Pinar Abut	Jan Haferkamp	Mirko Marten	Annette Schmitz
Peter Baaten	Beate Hannig	Ismar Masic	Britta Schnitzler
Eva Barenberg	Julia Hoppe	Tobias Menn	Julius Schwab
Sidi Bauer	Johannes Huth	Sarah Messina	Miriam Schwarz
Thomas Beez	Heiko Jönck	Björn Mohrmann	Sebastian Sczyslo
Bettina Blank	Rebecca John	Martin Munteanu	Dirk Simek
Meike Blum	Verena Kadner	Alexandra Niepel	Martina Spinler
Laura Böge	Thorben Kaeswurm	Judith Nolden	Jochen Stoephasius
Kathrin Börgmann	Carola Kalbe	Christian Nürnberg	Charlotte Strehle
Sarah Bonn	Özgür Karadeniz	Utku Özer	Laura Tammen
Stefanie Bruckmann	Aniko Kertes	Philipp-Jens Ostermeier	Jan Hendrik Theis
Melisa Cecen	Lydia Kiriakidou	Marcus Ott	Veronika Tosse
Eva Ciesla	Mareike Kischke	Benjamin Otto-Lange	Kai Urselmann
Jonas Decker	Jan Kleinenbrands	Markus Pater	Kerstin Vogelpoth
Dominik Deffke	Anna Koitka	Matthias Paus	Stefanie Waschowitz
Ruben Dungs	Manuela Kowitz	Daniel Peitz	Daniel Werkle
Dominique Dupuis	Frank Krause	Konstantin Quast	Maren Wiebus
Myriam Ellinghaus	Livia Kretschmar	Inna Rabkina	Gesina Wieker
Eva Fastabend	Kathinka Leinz	Alexandra Radulescu	Dennis Wienemann
Nadine Fiebig	Sandra Lindemeyer	Claus Rebhan	Alexandra Winter
Helge Fink	Dennis Lindner	Sarah Reinstädler	Karsten Wüst
David Fijas	Patrick Lutz	Johannes Rind	Özlem Yildirim
Britta Foege	Imke Männel	Nina Rossenrath	Yasemin Yolasan
Anna-Maria Gerhardt	Christos Mandinos	Juliane Schie	Matthias Zaika
Beate Giebfried	Tanja Markmann	Daniel Schimmack	
Malte Günther	Antonio Marrone	Katharina Schmeller	

Feierliche Verabschiedung der Abiturientia 2001

Lutherkirche - Aula - Rheinhausenhalle

“Dem Ruf der Freude folgen” - dieses Motto gab die diesjährige Abiturientia ihrem Abitur-Gottesdienst am Morgen des 16. Juni.

Angesichts der bereits im Vorfeld des Examens durchgeführten zahlreichen Feiern, schien dieses Motto treffend gewählt. Dass der Ruf der Freude auch anders verstanden werden kann, diese Erkenntnis verdanken die Abiturienten Herrn Papke, Geschichts- und Religionslehrer an unserer Schule, der am Morgen des Entlassungstags eine bemerkenswerte Predigt zu diesem Thema hielt, die auf den folgenden Seiten abgedruckt wird.

Die “offizielle” Entlassungsfeier in der Aula brachte einen weiteren “Ruf der Freude” zu Gehör: Zum ersten Mal seit vielen Jahren trat ein kleines Schulorchester, gebildet aus Schülerinnen und Schülern der 5.

und 6. Klassen, unter der Leitung von Herrn Florian Hillje vor die Schulöffentlichkeit und gestaltete den musikalischen Rahmen der Veranstaltung. Auch wenn nicht alle Töne so geblasen oder gestrichen wurden, wie diese der Komponist gesetzt hat, so war es ein großes Vergnügen, den jungen Leuten beim Zusammenspiel zu lauschen.

Am Abend feierte man (sich) in der Rheinhausenhalle. Die Damen in atemberaubendem Opernball-Outfit, die Eltern mit stolz geschwellter Brust, die Lehrer mit viel Appetit am hervorragenden Festbuffet. Jahrgangsstufenleiterin und Schulleiter gaben mit einem Wiener Walzer die Tanzfläche frei, und die Lehrerband spielte “Those were the days, my friend ...”.

Werner Wolf, OStR



Oben:
Frau Hamm u.
Herr Tholuck
eröffnen den
Ball

Mitte: Schwen-
den, Wolf u.
Klier beim
“Basin Street
Blues”

Unten: Wow!!

Dem Ruf der Freude folgen!

Abitur-Predigt 2001 gehalten von Helmut Papke

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

„Dem Ruf der Freude folgen!“ - das Thema, das ihr diesem euren Gottesdienst gegeben habt, hat etwas Märchenhaftes, und genau in diesem Sinne möchte ich mit euch und mit Ihnen, liebe festlich hier versammelte Angehörige und Freunde, und mit dir, lieber Bruder Florian, heute morgen über dieses wunderschöne Motto nachdenken. Mit welchen Worten beginnen doch gleich noch die Märchen der Gebrüder Grimm, Bruder Florian?

„In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König. ...“

Schier Unglaubliches, nicht wahr, wird in dieser Eingangsformel behauptet: Da soll es also wirklich einmal eine Zeit gegeben haben, in der den Wünschen der Menschen eine magische Gewalt innewohnte, die ihre Erfüllung bewirkte. Und da können die schätzungsweise 20 Millionen Deutschen, die wöchentlich Wertscheine ausfüllen, weil sie sich wünschen, Millionäre zu werden, natürlich nur lachen. Aber man muss nicht überall mitlachen wollen, liebe Abiturientinnen und Abiturienten. Märchen sind ja beileibe nicht das, wofür unser hochmütiger Verstand sie lange Zeit hielt, harmlose Ammenmärchen, Einschlafgeschichten für Kleinkinder, sondern es sind kleine Mythen, Aufwachgeschichten voller Weisheit, die an unser Menschsein appellieren, an unser Erwachsenwerden, und das Königreich, das sie dem Märchenprinzen

verheißen, meint nichts anderes als sein Glück. Um uns und dieses größte aller Güter geht es; und da Märchen, wie jeder echte Mythos, nicht von irgendeiner fernen Vergangenheit künden, sondern zeitlose Wahrheit beschwören, haben wir nicht etwa an den Jagdzauber fackelschwingender Schamanen in mit Mammuten und Büffeln bemalten Steinzeithöhlen zu denken, sondern müssen uns fragen, warum das Wünschen in unserer modernen Zeit so selten noch hilft.

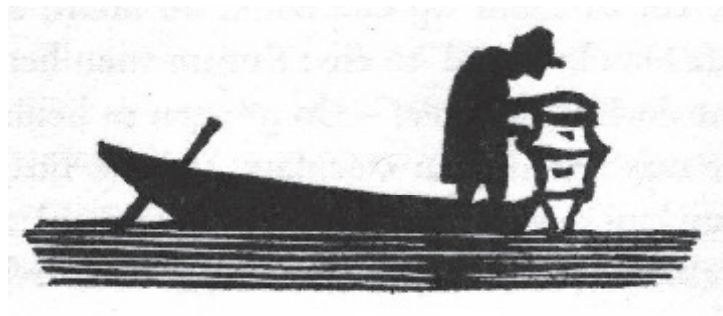
Die Antwort ist verblüffend einfach: Wir sind ungeteilter Wünsche nicht fähig, wir wünschen einfach zuviel, und wir wünschen es außerdem gleichzeitig. So gut wie immer ist unser Wünschen zerrissen und, ganz verborgen, gegen uns selbst gewandt. Unverdienter Reichtum, wie er dem Wertschein-Millionär oder dem Devisenplayboy an der Börse zufallen mag, bringt oft genug nicht Glück, sondern Unglück, das ahnt in seiner unbewussten Seelentiefe sogar der Devisenplayboy. Und wer sich nicht tief bewusst ist, des besten Partners würdig zu sein, kann ihn nicht begehren, ohne dass etwas in ihm gegen den krassen Betrug protestiert. Solange wir das Glück von außen erwarten, etwa von Reichtum oder von den Reizen eines Partners, sind wir

verwünscht, weil wir nicht das Richtige wünschen, weil wir uns von unseren Wünschen zerreißen lassen. Weil es so unglaublich schwer ist, ungeteilte Wünsche zu haben, eins mit sich selber zu sein - oder anders gesagt: Wünsche zu haben, die die Seele nicht innerlich spalten, gibt es das Wunschgelingen in seiner höchsten Form leider fast nur im Märchen.

Hierzu passt denn auch Jesu Gleichnis von der kostbaren Perle. Der Kaufmann mag viele Wünsche gehabt haben, aber er gibt alle, ohne Bedauern zu empfinden, auf, um sich den größten Wunsch, den nach der Perle, zu erfüllen. Dieses Eine, Herrliche, die polytimos margarite, wiegt alles andere auf. Das dämonische Gegenbild zu diesem Kaufmann und damit unser eigenes Konterfei aber zeichnet ein Märchen, das zu den größten in unserer Sprache gehört - Bruder Florian, wie fängt es doch an?!

Es waren einmal ein Fischer und seine Frau, die lebten zusammen in einem Eimer, dicht an der See, und der Fischer ging alle Tage dorthin und angelte - er angelte und angelte.

So saß er wieder einmal bei seiner Angel und sah beständig in das klare Wasser hinein- und er saß und saß. Da ging die



Angel auf den Grund, tief nach unten, und als er sie heraufholte, zog er einen großen Plattfisch heraus. Da sagte der Plattfisch zu ihm: Hör mal, Fischer. Ich bitte dich, lass mich leben. Ich bin kein richtiger Plattfisch, ich bin ein verwünschter Prinz. Was hilft es dir, wenn du mich totmachst? Ich würde dir doch nicht recht schmecken. Setz mich wieder ins Wasser und lass mich schwimmen.

Na, sagte der Fischer, du brauchst nicht so viele Worte zu machen – einen Plattfisch, der sprechen kann, hätte ich doch gewiss schwimmen lassen. Damit setzte er ihn in das klare Wasser zurück, da ging der Plattfisch zu Grund und zog einen langen Streifen Blut hinter sich her. Dann stand der Fischer auf und ging zu seiner Frau in den Eimer.

Mann, sagte die Frau, hast du heute nichts gefangen?

Nein, sagte der Mann. Ich habe einen Plattfisch gefangen, der sagte, er wäre ein verwünschter Prinz. Da habe ich ihn wieder schwimmen lassen.

Hast du dir denn nichts gewünscht? fragte die Frau.

Nein, sagte der Mann. Was sollte ich mir denn wünschen?

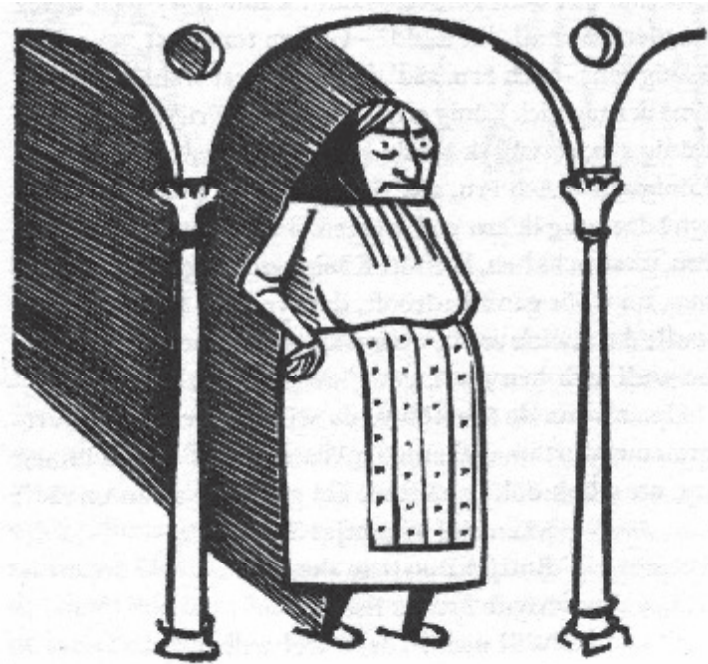
Ach! sagte die Frau. Das ist doch schlimm, hier in einem fort in einem Eimer zu wohnen, es stinkt und es ist so eklig. Du hättest uns doch eine kleine Hütte wünschen können. Geh rasch hin und ruf ihn. Sag ihm, wir wollten eine kleine Hütte haben. Er tut das gewiss.

„Da wöoe maal eens een Fischer un syne Fru, de waanden tosamem in ‘n Pissputt, dicht an der See“ - so beginnt die originale plattdeutsche Fassung des Märchens. Man kann sich vorstellen, dass eine Behausung, die Pisspott genannt wird, nicht nur von äußerster Kleinheit, Enge und Dürftigkeit ist, sondern auch verwahrlost, stinkend und schmutzig. Man begreift den Wunsch der Frau, da rauszukommen. Und wie gut, wenn man dann einen Zauberfisch an der Angel hat!

Dieser wunderbare Butt vermag offenbar alles. Nicht nur ein verwünschter Prinz, sogar ein

verwünschter Gott scheint in ihm zu stecken, so wie etwa der Gott Glaukos der griechischen Sage, der nach dem versehentlichen Genuss eines Zauberkrauts in einen Fisch verwandelt und so erst zum Meergott wurde. Er konnte, so heißt es, die Zukunft voraussehen. Gewiss weiß auch unser Butt von Anfang an, worauf es hinausläuft mit der Fischersfrau und ihren immer maßloser werdenden Wünschen. Nachdem sie das hübsche Häuschen, von dem alle Schwaben träumen, erhalten hat, gelüftet es sie nach einem Schloss, darin will sie sodann erst als König, dann als Kaiser herrschen, schließlich will sie, die Päpstin Johanna lässt grüßen, den Stuhl des heiligen Petrus besteigen. Und selbst das gewährt ihr der Plattfisch, während apokalyptische Wetter heraufziehen und das Meer, das zuvor den schimmernden Estrich eines feierlichen Himmelsdoms bildete, zum drohenden Höllenschlund wird.

Nicht viele Märchen sind so leicht zu deuten und so brennend aktuell wie dieses. Es war einmal, so könnte unsere eigene Geschichte beginnen, ein Kind, das wunderbar hoffnungsvoll heranwuchs, es wuchs und wuchs, bis es zu einem Riesen wurde, der weiter nur wachsen und wachsen wollte; die Schätze der Erde reichten bald kaum mehr aus, um seinen Riesen hunger zu stillen, die letzten Urwälder, der Meeresgrund mussten zu seiner Fütterung erhalten, denn wenn er aufhören würde zu wachsen, fiel er auf der Stelle tot um. Der arme Riese, dessen Kot den Erdball verpestet, ihn in einen kosmischen Pisspott verwandelt, unser aberwitziges Wirtschaftswachstum. Ein einziger Wohlstandsbürger verbraucht heute mehr Energie und produziert mehr Müll als früher ganze



Volksstämme. Dabei kann von einem entsprechenden Zuwachs an Lebensfreude schwerlich die Rede sein: Die Schaufenster sind häufig so voll, wie die Herzen leer sind. Außer Wohlstand fehlt vielen Zeitgenossen alles.

Im Jahre 1938 wurde der Junglehrerin Adrienne Tullou ihre erste Arbeitsstelle in einem kleinen Cevennendorf zugewiesen. Dort war ihr vieles erstaunlich. Zum Beispiel wunderte sie sich, dass die Bewohner der größeren Häuser des Dorfes zwar im Keller eine Zisterne besaßen, aber das Wasser, als ob sie Pumpen nicht kennen, mühsam von unten in die Wohnung trugen. Auf ihr Fragen, warum man keine Pumpe einbaue, erntete Mme Tullou ein großes Gelächter. Sie erhielt zur Antwort, wenn man sich eine Pumpe anschaffte, wäre das Wasser zu leicht bei der Hand und würde verschwendet. Schließlich musste man den ganzen trockenen Sommer hindurch mit dem vorhandenen Wasser auskommen. Wer seine Zisterne vorzeitig erschöpft hatte, war gezwungen, von dem einzigen Brunnen des Ortes, der 500 m vom Dorfrand entfernt lag, sein Wasser zu holen, das war Strafe genug. Aber auch das Brunnenwasser war während des Sommers streng rationiert; jede Familie durfte unter Aufsicht des Bürgermeisters morgens und abends je einen Eimer voll heimtragen, und in den Zwischenzeiten wurde der Brunnen versiegelt. Man könnte meinen, diese Geschichte sei typisch für die Armut des Lebens in zurückgebliebenen Gebirgsgegenden und gehe uns glücklicherweise nichts an. Das wäre wohl ein Irrtum. Zwar leben solche Menschen, um den geringschätzigen Ausspruch eines Bundeswirtschaftsministers auf-

zugreifen, „wie in der Steinzeit“, aber sie leben mit einer Gesinnung, die bewundernswert ist. Dagegen hat die heutige Weltwirtschaft, von hocheleganten Herren auf Wachstumskurs gehalten, eine Moral, die, darwinistisch gesprochen, auf jeden Fall der übelsten Urhorde, also der Steinzeit angehört. Wir wissen, dass wir unsere Ressourcen in unverantwortlicher Weise verschleudern; und weil wir keinen Weltbürgermeister, der die Vorräte gerecht und sparsam verteilen könnte, besitzen und natürlich auch keinen zu haben begehren, sondern die Verteilung mit Arglist dem „freien Spiel des Marktes“ überlassen, bereiten wir alle miteinander, unter Führung jener nicht nur eleganten, sondern auch gelehrten Herren, von denen einige sogar die „fünf Weisen“ genannt werden, eine Zukunft vor mit Mangelzuständen, die fürchterlich sein werden. Es ist wirklich verrückt. Wir haben eine ins Unermessliche angewachsene Wirtschaftswissenschaft - wer zählt die Bücher, kennt die Namen? - und begreifen dennoch unendlich viel weniger, als eine kleine Lehrerin in den Cevennen innerhalb weniger Minuten, und dann für immer, begriff.

Jedem Wunsch der Fischersfrau hockt immer schon der nächste im Nacken, und am Ende, Bruder Florian, schnappt sie vollkommen über:

Als die Sonne eben aufgehen wollte, und sie das Morgenrot sah, setzte sie sich auf im Bett und starrte hinein, und als sie im Fenster die Sonne heraufkommen sah, dachte sie: Ha! Könnte ich nicht auch die Sonne und den Mond aufgehen lassen?

Mann, sagte sie und stieß ihn mit dem Ellbogen in die Rippen, wach auf, geh hin zum Plattfisch, ich will werden wie der liebe Gott!

Der Mann war noch tief im Schlaf, aber er erschrak so, dass er aus dem Bett fiel. Er meinte, er hätte sich verhört, rieb sich die Augen und sagte: Ach Frau! Was hast du gesagt?

Mann, sagte sie, wenn ich nicht die Sonne und den Mond aufgehen lassen kann, und es ansehen muss, wie die Sonne und der Mond aufgehen - ich kann das nicht aushalten. Ich habe keine ruhige Stunde mehr; wenn ich sie nicht selbst aufgehen lassen kann - dabei sah sie ihn so schrecklich an, dass ihn ein Schauer überlief -, geh sofort hin, ich will werden wie der liebe Gott.

Der Plattfisch vernimmt diesen letzten Wunsch der Fischersfrau und – patsch! - da sitzt sie auch schon wieder im Pisspott!

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wenn ihr mich nicht sehr lieb und eindringlich be-



ten hättet, keine rabenschwarze apokalyptische Predigt zu halten, würde ich jetzt ausführlich von der genetischen Bastelsucht sprechen und von dem jähren Klippensturz ethischer Abgründe, deren saugender Schlund, gerade wo er sich als sirenenhaft lockender Mund gibt, unsere knirpsige Restmoral im Zeitalter der aufgekündigten Verträge mit allem Heiligen und unbedingt Gültigen hoffnungslos überfordert. Früher hielten sich die Irren für Napoleon oder Julius Caesar oder manchmal auch nur für ein Ei. Jetzt halten sich die Wissenschafts- und Technikirren für Gott selber. Ihr alle werdet es erleben, dass an die Stelle der naturhaften Zwänge, von denen uns die Biotechnik erlösen möchte, blitzschnell gesellschaftliche treten werden, die siebenmal schlimmer sind.

Ja, ich möchte zu euch von der Freude sprechen und vom richtigen Wünschen. Aber nur würdige Brüder vom Ignorantinerorden können bestreiten, dass die Global Titanic, deren Kessel zur Zeit mit brennenden Tieren beheizt werden und auf deren Brücke ein amerikanischer Erznarr in der Rolle von Buster Keaton als Navigator posiert, auf keinem guten, sondern einem durchaus verwünschten Kurs ist. Und auch, wenn wir alle miteinander nicht das Geringste daran ändern können, müssen wir es doch wissen und uns immer wieder vor Augen führen, damit unser Wünschen nicht gleichfalls verwünscht wird und wir uns in unsrem Leben nicht gänzlich verirren.

Liebe Technik, mach' mich reich, betet der homo faber seit 300 Jahren zur großen Göttin der Neuzeit. Und während sie tausend Bedürfnisse befriedigte, hat die große Göttin in uns zehntausend

neue entfacht. Unsere Industrie lebt von begehrlchen Wünschen, die früher niemand hatte und die durch sie erst erzeugt wurden. Auf eine paradoxe Weise, die bis heute die wenigsten Menschen begreifen, die wir aber alle unbedingt begreifen sollten, macht der technische Wohlstand die meisten nicht reich, sondern arm. Wie reich einer ist, zeige sich nicht an der Fülle dessen, was er besitzt, sondern worauf er verzichten kann, sagte Amerikas weisester Philosoph, David Henry Thoreau.

Indessen singt jeder Vogel, wie er singen muss. Auch in der Menschenbrust singt so ein seltsamer Vogel, der von der Lust nach Ursprung, Anfang und Lebensruf auch dort nicht lassen kann, wo beinahe nichts anstößiger wird als der Gedanke, dass der Mensch noch eine Seele haben könnte, da diese sich doch durch keine Urinprobe nachweisen lässt. Aber hier, allein hier, ist der Quell unserer Freude. Hier übertönt ihr leiser Ruf das laute Schnattern unserer Triebe. Das Erregende ist, dass das Wort Wunsch ursprünglich nicht Wunsch in unserem heutigen Sinne bedeutete, nicht Sehnsucht und Streben, sondern genau das Gegenteil, nämlich Besitz und Zufriedenheit. In Wahrheit gibt es nur den Wunsch, nicht die Wünsche. Wer es dahin brächte, aus einem einzigen Wunsch zu leben, der dürfte sicher sein, dass dieser nicht die Schwächen normaler Wünsche hätte, überhaupt kein Mangelzustand wäre, sondern Fülle, Kraft, Reichtum und Vollkommenheit. Wer diesen Wunsch hat, steht in der Freude.

Wenn man heute von Selbstverwirklichung spricht, glaubt man, dies Wort müsse so alt wie der Mensch selbst sein, aber weit gefehlt; noch in der 16. Auflage des

Großen Duden von 1967 kommt es nicht vor, erst die 17. Auflage 1973 nennt es. Den Grund für dieses lange sprachliche Zögern kann ich nur in der ungeheuren Missverständlichkeit sehen, die dem Wort von Anfang an anhaftet. Selbstverwirklichung ist ja kein Spaß, sie ist die ernsteste Sache der Welt, und damit die freudigste. Unser Selbst gehört uns ja nicht, es ist uns unbegreiflich geliehen, zugesprochen, es ist der Wunsch und das große Versprechen, das wir einlösen können oder auch brechen. Hören wir dazu noch einmal die Stimme Sören Kierkegaards, des unheimlichen dänischen Philosophen. „Ein Selbst ist dasjenige, danach in der Welt die geringste Nachfrage ist. ... Die größte Gefahr, die sich selbst zu verlieren, kann in der Welt so stille abgehen, als wäre es rein nichts. Kein Verlust kann so stille abgehen; jeder andere Verlust, ein Arm, ein Bein, fünf Reichstaler, ein Ehefrau, wird doch verspürt.“

Dem Ruf der Freude folgen - was kann das anderes heißen, als dem Versprechen, das wir selber sind, zu glauben und nach der reinsten und schönsten Freude, die es auf dieser Welt gibt, zu streben: der Freude, mündig zu sein?

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten!

Vita brevis - das Leben ist kurz. Vita dolorosa - voller Schmerz ist das Leben. Vita mirabilis - das Leben kann auch, immer wieder und wieder, unendlich wunderbar sein.

Als der altgewordene und weltberühmte Hans Christian Andersen seine Autobiographie schrieb, blickte er zurück auf ein Erdendasein, in dem das Leid der kleinen Meerjungfrau und des hässlichen Entleins bittere persönliche Realität waren. Dennoch übertitelte er dieses Buch voller Dankbarkeit:

„Das Märchen meines Lebens“. Denn er hatte sein Selbst nicht an die viel zu vielen Wünsche verraten, er war dem Ruf seines Wunsches, seiner Berufung als Dichter, seiner großen Lebensfreude, gefolgt.

Ich wünsche euch, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, dass auch euer Leben euch in diesem Sinne märchenhaft gelingen möge, dass ihr euch nicht dumm machen lasst, dass ihr glückliche Menschen werdet. Was uns alle aber

angeht, die Passagiere der Global Titanic, auf deren bösen Kurs wir scheinbar gar keinen Einfluss haben, so möchte ich zuletzt noch betonen, dass das Wünschen kein Wollen ist und ihm nicht das Fordern, sondern das Bitten entspricht. Die höchste Form des Wünschens ist daher das Gebet. Weder durch eiferndes Moralisieren, noch durch parteipolitischen Aktionismus werden wir am Gang der Dinge viel ändern können. Sondern nur, indem wir von ganzer

Seele bitten: Herr, schaffe in uns ein neues Herz und gib uns einen neuen Geist!

Nur so.

Amen.

Die hier abgedruckten Holzschnitte zu dem Märchen *Von dem Fischer und syner Fru*, erzählt von Philipp Otto Runge, sind von Gerhard Marcks. Sie wurden seinem Buch *Fabeln Märchen Legenden*, Frankfurt 1988, entnommen.

Reserviert für die besten Sprüche aus der

Abi-Zeitung 2001

**- leider bis zur Drucklegung immer noch
nicht erschienen.**

Kaliningrad / Königsberg

Studienfahrt einer Schülergruppe des Landfermann-Gymnasiums
vom 12. bis 17. Mai 2001

Einer langen Vorlaufzeit bedurfte es, bevor 14 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 bis 12 in Begleitung von Frau Danilieva, Herrn Maintz und Herrn Tholuck am 12. Mai diese Studienfahrt antreten konnten. Vorausgegangen waren die Sicherung der Finanzierung, die Festlegung der Teilnehmerzahl, die Terminierung der Studienfahrt und die konkrete Vorbereitung. Wegen der hohen Kosten wäre die Durchführung dieser Reise auf der Spurensuche deutscher Vergangenheit und dem Kennenlernen der heutigen Situation nicht möglich gewesen ohne die sehr großzügige Unterstützung durch die Stadtgemeinschaft Königsberg und durch die Friderizianer. Dafür ein herzliches Dankeschön nochmals an dieser Stelle.

Durch die mehrmalige Teilnahme am alljährlichen Wettbewerb der Professor-Schu-macher-Stiftung verfügten einige Schülerinnen und Schüler schon über Kenntnisse Königsbergs und Ostpreußens; insgesamt erweitert und vertieft wurden diese durch Referate und durch den Besuch des Museums „Stadt Königsberg“. Anlässlich des 300. Jahrestages der ersten Königskrönung preußischer Könige in Königsberg fand dort gerade eine erstaunlich reichhaltige, sehr interessante Sonderausstellung statt. Die zahlreichen Exponate ließen einen lebhaften Eindruck von dem untergegangenen Königsberg erkennen. Durch diese Ausstellung führte uns Herr Pfarrer Grimoni sehr engagiert, kenntnisreich und für jeden anregend und neugierig machend auf die anstehende Studienfahrt.

Ausgestattet mit praktischen Hinweisen und Tipps durch Frau Danilieva, eine ausgezeichnete Russlandkennerin und – wie sich auch während der Fahrt zeigen sollte – kundige Ratgeberin, flogen wir am 12. Mai von Hannover weit

nach Kaliningrad. Beim Landeanflug von der Ostsee aus auf den Kaliningrader Flughafen konnten wir von der landschaftlichen Schönheit und unvergleichlichen geographischen Lage Kaliningrads einen ersten begeisternden Eindruck gewinnen. Nach der Abfertigung in dem kleinen, recht heruntergekommenen Flughafengebäude stand vor diesem ein Bus für uns bereit, der uns zügig in unser Hotel „Kaliningrad“, gelegen im Zentrum der Stadt, brachte. Von unserem Hotel aus hatte man einen schönen Blick auf den Kneiphof mit dem Dom.

Königsberg/Kaliningrad hieß das zentrale Thema dieser Stu-

dienfahrt. Durch abendliche Spaziergänge, durch zwei ausgedehnte Stadtführungen mit dem Bus oder zu Fuß und durch die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen bekamen wir Einblick in die Geschichte dieser Stadt und ihrer Probleme und lernten eine Reihe von Menschen verschiedener Altersgruppen bei unseren Begegnungen kennen.

Königsberg ist mehrfach zerstört worden, 1944 durch die Bomben britischer Flugzeuge, 1945 durch die Geschütze der



Kaliningrad/Königsberg: Der Kneiphof mit Dom

russischen Armee und danach – bis in die 60iger Jahre hinein – durch die sozialistischen Wiederaufbaumaßnahmen.

Das strahlende Wetter, das uns während der ganzen Fahrt begleiten sollte, täuschte nicht darüber hinweg: Kaliningrad ist eine graue Stadt mit roten Tupfern.

Grau sind die Plattenbauten und ungefähr dort, wo sich einst das erst 1967 gesprengte Königsberger Schloß befand, steht seit 1967/68 verwaist ein Gebäude von der Form eines riesigen zweigeteilten Quaders von großer, ins Auge springender Gräßlichkeit. Dieses Ungetüm hatte die örtliche Sowjetmacht, also die kommunistische Machtzentrale des Kaliningrader Gebietes,



Kaliningrad, Haus der Räte
Foto: Ebner/images.de

trehend seien lediglich genannt: das Roßgärtertort, Außenbezirke der Stadt mit den alten Häusern, das Bernsteinmuseum, Teile der ehemaligen Befestigungsanlage, die Hafenanlage, die die sehr prekäre wirtschaftliche Situation des Gebie-

beherbergen sollen, war aber auf unsicherem Fundament erbaut und deshalb nie ganz fertiggestellt worden. Bis heute wird darüber gestritten, was man mit diesem Koloss machen soll.

Rot der preußische Backstein, der versprengt über die ganze Stadt ein wenig von der einstigen Schönheit Königsbergs erahnen lässt. Dazu zählen insbesondere der Dom, die erhaltenen Stadttore und Befestigungsanlagen, die ehemalige Börse und alte Wohnhäuser im früheren Stadtteil Amalienau.

Durch gemeinsame russisch-deutsche Anstrengungen wurde der Dom – heute das eigentliche Wahrzeichen der Stadt – äußerlich wiederaufgebaut. Im Dom wurde ein kleines Museum mit Fundstücken, die man zum großen Teil aus dem Schutt geborgen hat, eingerichtet. Bis zum Ende dieses Jahres sollen die Fenster im großen Kirchenraum fertiggestellt und die Restaurierung im Kircheninneren fortgeführt werden. Der Dom ist das einzige Bauwerk auf dem einst dicht bebauten Kneiphof, der umsäumt ist von vielen Ka-

stanienbäumen, die bei unserem Besuch in voller Blüte standen. So bildet dieser mächtige Dom und der friedliche Ruhe ausstrahlende Kneiphof insgesamt einen Kontrast zu dem gesichtslosen Einerlei der Plattenbauten. Beim Umgang um den Dom betrachteten wir mehrere Epitaphe am Außenmauerwerk, blieben kurz stehen an dem Granitfindling mit dem von Käthe Kollwitz geschaffenen Reliefporträt ihres Großvaters Julius Rupp, der als Theologe in Königsberg gewirkt hatte, und gelangten zum Grabe I. Kants an der Nordostseite des Domes. Hier wurden einige Illusionen zerstört, denn die Reiseleiterin erläuterte uns, dieser Anbau sei eine grabähnliche Stätte, enthalte jedoch nicht die Gebeine des wohl berühmtesten Sohnes dieser Stadt. Trotzdem wurde an dieser Stelle das obligatorische Gruppenphoto gemacht.

Es würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, alle Gebäude, Straßen und Sehenswürdigkeiten, die wir besuchten, ausführlich zu beschreiben, stellver-



V.l.n.r.:
Herr Maintz,
Thomas Höffken,
Susanne Freyling,
Alexander Borosov,
Anne Beier,
Martin Schröder, Lena Beier,
Herr Tholuck,
Eva Zimmer,
Jesse van den Boom, Alexander Wolf, Philipp Rossenrath, André Giesen,
Lukas Keulen,
Frau Danilieva, Arne Sandmann

tes Kaliningrad, eingeklemt zwischen Polen und Litauen, abgeschnitten von dem übrigen Teil Russlands, unübersehbar macht, ein U-Boot und ein Bunker aus dem zweiten Weltkrieg, der unweit unseres Hotels gelegen ist.

Anrührend und zugleich anregend waren die Begegnungen mit den Menschen – sowohl mit den jetzigen Bewohnern als auch mit den so genannten Heimwehtouristen. Auf Einladung der Stadtgemeinschaft Königsberg nahmen wir am 13. Mai an einem Festakt in der ehemaligen Königin-Luise-Gedächtniskirche anlässlich ihres 100jährigen Bestehens teil. Die Luisenkirche, heute ein Puppenmuseum, war bis auf den letzten Platz gefüllt von Deutschen und Russen. Aus gegebenem Anlass hatten die russischen Behörden die Erlaubnis erteilt, auf der Bühne einen Altar aufzubauen. Alle Reden wurden mit Hilfe sehr gut ausgebildeter Dolmetscher zweisprachig gehalten. Nach dem Gottesdienst und der Festansprache durch Herrn Pfarrer Grimoni erfolgte die Segnung der Königsberger, die in der Luisenkirche getauft, konfirmiert oder getraut worden waren: sicherlich bewegende Augenblicke insbesondere für die Betroffenen. Den zweiten Teil der Festveranstaltung bildete ein Konzert der Kaliningrader Symphoniker unter Leitung des Dirigenten Arkadi Feldmann mit Werken von E. T. Hoffmann, Mozart und Beethoven.

Eine unmittelbarere, sehr persönlich geprägte Begegnung erlebten die Schülerinnen und Schüler beim Besuch der Schule 12 am 15. Mai. Nach anfänglicher Scheu kamen die Teilnehmer schnell mit den russi-

schen Schülern ins Gespräch, die uns gastlich aufnahmen, bewirteten und ihre Schule zeigten. Der Abschied fiel schwer. Die Adressen wurden ausgetauscht.

Am Abend des gleichen Tages besuchten wir das Deutsch-Russische Haus, um uns den Vortrag von Herrn E. Neumann von Meding über einen seiner Vorfahren, den Königsberger Wissenschaftler R. Koenig, der die Grundlagenforschung der Tonlehre mitprägte, anzuhören. Nach dieser Veranstaltung wurden wir zu einer Diskussionsrunde über die Ziele und Aufgaben der Deutsch-Russischen Gesellschaft eingeladen. Diese Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutsch-russischen Kulturaustausch sowohl für die Jugendlichen als auch für die Altkönigsberger zu fördern. Heute kann das Interesse an Königsberg in Kaliningrad offen gezeigt werden. Gerade die heranwachsende russische Nachkriegsgeneration beginnt sich vorurteilsfrei mit der politisch-historischen und kulturellen Prägung dieser Stadt zu beschäftigen und ihre Rolle auf Grund der geographischen Lage als eine mögliche Brücke zwischen Ost und West zu begreifen und wohl auch zu erhoffen.

An zwei Tagen machten wir Ausflüge in das sogenannte Kaliningrader Gebiet, das heißt in den heute russischen Teil des ehemaligen Ostpreußens. Die erste Fahrt führte uns ins Samland. Auffallend die guten Straßen mit den herrlichen Alleen. Das satte Grün der dicht nebeneinander stehenden alten Bäumen wurde farblich durch das leuchtende Gelb zahlloser blühender Löwenzahnpflanzen

unterstrichen. Hier und da konnte man auf Schornsteinen oder Telegraphenmasten ein belebtes Storchennest sehen. Die leicht hügelige Landschaft war nicht reglementiert, sondern glich eher einem englischen Park. Mit diesen Bildern vor Augen näherten wir uns unserer ersten Station Zelenogradsk/Cranz, etwa 30 km nördlich von Kaliningrad, am Südende der Kurischen Nehrung gelegen. Schon während der Fahrt hatte uns die gut gelaunte Reiseleiterin über die geographisch-klimatischen und historischen Hintergründe, gewürzt mit so mancher interessanten Anekdote, aufgeklärt. Bei strahlendem Sonnenschein machten wir einen Rundgang durch das heute von vielen alten, teils verwahrlosten Häusern geprägte Seebad. Dennoch bekamen wir eine gute Vorstellung, wie es einst in diesem vielbesuchten Badeort ausgesehen haben könnte. Der Rückweg zum Bus erfolgte an der Strandpromenade entlang mit Blick auf das offene Meer, im Westen auf die Steilküste des Samlandes, im Osten auf die Kurische Nehrung. Anschließend fuhren wir nach Svetlogorsk/Rauschen, ein Ostseebad auf der nördlichen Steilküste des Samlandes. Von einer Aussichtsplattform aus konnten wir den herrlichen, weiten Blick auf die beeindruckende Küstenlandschaft genießen und führen, um Zeit zu gewinnen, mit einem Fahrstuhl an den Strand. Einige wanderten am Strand entlang, andere nah-

men ein Bad in der Sonne. Auf dem Rückweg zum Bus sahen wir die z.T. alten Vorkriegsvillen oder die protzigen Bauten russischer Neureicher umgeben von dichtem Waldbestand. Abweichend von der ursprünglichen Planung besuchten wir auf Vorschlag unserer Reiseleiterin das nur 20 km entfernt liegende Jantarnyi/Palmnicken. Nach einer Rundfahrt durch den Ort fuhren wir in das Gebiet, in dem heute Bernstein in großen Mengen abgebaut wird, und konnten auch einen Blick auf die größte, küstennahe Bernsteingrube werfen. Mehr als 90 Prozent des Weltvorkommens befinden sich hier. Bernstein - der einzige wirkliche Reichtum dieser Gegend, die einer Mondlandschaft gleicht, zieht nicht nur private Schatzsucher trotz des Verbotes an, sondern setzt beachtliche kriminelle Energie frei. Andererseits trafen wir auf dem Weg zurück zum Bus auf einen jetzt Einheimischen, ehemals Deutschen, der sich sehr für sein Dorf engagiert und uns in ein nahegelegenes, in Eigeninitiative aufgebautes Museum führte, das sich der Geschichte dieses Gebietes und insbesondere des Bernsteins widmet. Nach dem Museumsbesuch wurden wir in

einen Betrieb zur Bernsteinverarbeitung geführt. Die harten Arbeitsbedingungen müssen so am Beginn der industriellen Revolution ausgesehen haben.

Die zweite Tagesfahrt in das Hinterland Kaliningrads führte nach Tschernachowsk/Insterburg und Sovetsk/Tilsit. Die weite, mehrstündige Fahrt zeigte uns wiederum die landschaftlichen Schönheiten dieses Gebietes. Vor den Toren Tschernachowsks besuchten wir einen ehemaligen mächtigen Herrnsitz burgähnlichen Charakters. Einheimische Jugendliche, arbeitslos, versuchen den Verfall der Gebäude zu verhindern und beginnen, getragen von hohem Idealismus und großem Engagement, in einem kleinen Ausstellungsraum die Geschichte dieses Ortes der Vergessenheit zu entreißen. Rührend, mit wie wenigen finanziellen Mitteln dieser Versuch von den Jugendlichen unternommen wird. Durch eine kleine Stadtrundfahrt bekamen wir einen Eindruck von der ehemals wohl schönen, heute aber recht grau wirkenden Stadt. Das gleiche lässt sich auch für Sovetsk sagen, eine Stadt, die wenig von ihrem früheren Glanz besitzt. Sie liegt am Ufer der Memel und ist heute die Grenzstadt zu Litauen.

Das sehr gespannte Verhältnis zwischen Russland und Litauen, das uns später selbst drastisch vor Augen geführt werden sollte, wurde symbolisch deutlich durch die Luisenbrücke als Grenz- und Zollstation. Auch in Sovetsk machten wir eine kleine Stadtrundfahrt, besuchten eine restaurierte russisch-orthodoxe Kirche und warfen noch einen Blick auf einige Jugendstilvillen, die sich wieder wohlthuend von dem allgemeinen Grau abhoben.

Am Donnerstag (17. Mai) hieß es Abschied nehmen von Königsberg/Kaliningrad. Durch das Samland, an Zelenogradsk vorbei, näherten wir uns Palanga in Litauen über die Kurische Nehrung, die bewaldet und an einigen Stellen nur 4 Kilometer breit ist, aber über eine gut ausgebaute, breite und wenig befahrene Straße verfügt. Der Waldbestand neben der Straße versperrt den direkten Blick auf die Ostsee und lässt den mit dem Bus Reisenden die Enge und Schmalheit der Kurischen Nehrung nicht bemerken. Noch auf russischer Seite machten wir deswegen einmal Halt, um uns die gewaltige Dünenlandschaft zuerst von der Ostseite, später auch von der Westseite näher anzusehen. Bevor wir nach Litauen kamen, gab es am Grenzübergang lange Verzögerungen, so dass wir zunächst auf russischer Seite und anschließend



Nidden, Hohe Düne, 66 m über dem Meer
Foto aus: M. Welder, Reise nach Ostpreußen, Leer 1991

am litauischen Grenzposten insgesamt anderthalb Stunden warten mussten, obwohl wir die einzige Reisegruppe vor Ort waren. Die Situation, Atmosphäre und Verfahrensweise erinnerten sehr stark an die ehemaligen Grenzübergänge zwischen der Bundesrepublik und der DDR bis 1990. In Nidden, nunmehr auf litauischem Gebiet und der durch das Thomas-Mann-Haus wohl berühmteste Ort der Kurischen Nehrung, machten wir Mittagspause, spazierten an der malerischen Promenade entlang und betrachteten die sehr gepflegten, bunten Häuser des Ortes. Nachdem wir mit der Fähre sehr schnell über die Memel gesetzt worden waren, erreichten wir pünktlich den kleinen, neu erbauten und sauberen Flughafen. Eine kleine

Propellermaschine brachte uns nach Hamburg, der ICE von Hamburg nach Duisburg, wo wir gegen 23.30 Uhr ankamen.

Obwohl die Schülergruppe sich aus den Jahrgangsstufen 10-12 zusammensetzte und die Schüler sich z.T. untereinander nicht kannten, war die Gruppe einschließlich der Begleiter während der gesamten Fahrt zu einer wirklichen, harmonischen Gemeinschaft zusammengewachsen.

Eine unvergessliche, nachdenklich machende, schöne und anregende Reise mit einem dichtgedrängten Programm war zu Ende gegangen. Land, Landschaft und Menschen hatten uns tief beeindruckt: Das Land, das durch seine geographische Lage als Enklave Russlands mit

erheblichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpft, die wunderschöne Landschaft, die zuweilen unberührt wirkt, die Menschen, die uns als Gruppe immer freundlich und gastlich aufnahmen, die jedoch – und dies haben wir nicht übersehen – in einer Gesellschaft mit erheblichen sozialen Problemen und Spannungen leben müssen. Mehrmals, sowohl in Kaliningrad als auch an andern Orten unserer Reise, haben wir die Beschäftigung mit der Geschichte Königsbergs und des Gebietes Königsbergs erlebt und damit den Versuch, eine neue Identität für die Zukunft zu wagen.

Herbert Maintz, StD

Israel-Austausch ausgesetzt

Angesichts der Eskalation der Gewalt in Israel und in den von Israel besetzten Gebieten konnte der für Oktober geplante Austauschbesuch bei unserer Partnerschule, der MetroWest Highschool in Ra'anana, leider nicht stattfinden.

Auch der Vorschlag, statt des Besuches in Israel in diesem Herbst erneut eine israelische Schülerdelegation nach Duisburg einzuladen, konnte nicht realisiert werden, da die israelischen Schulbehörden nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 bis auf Weiteres aus Sicherheitsgründen keine

Genehmigung für internationale Gruppenreisen von Schuldelegationen erteilen. Die Schulen stehen in regelmäßigem Email-Kontakt und sind entschlossen, das Austauschprogramm fortzusetzen, sobald die Sicherheitsvoraussetzungen dafür wieder gegeben sind.

Alle anderen Austauschprogramme nicht betroffen

Glücklicherweise zeichnen sich zum Zeitpunkt der Drucklegung keine Beeinträchtigungen der unserer anderen Austauschprogramme ab.

Zwar erhöhten sich die Flugkosten für unsere Kanada-fahrer (4. bis 24. Oktober 2001) um

30 Dollar für die bewaffnete Flugbegleitung, aber sowohl die Programme mit dem St. John's College in Hurstpierpoint und der Roedean School in Brighton, England, wie auch der für das nächste Frühjahr geplante Austausch mit unserer französischen

Partnerschule in Calais sind nicht gefährdet.

Besuch aus China

Wir berichteten in den letzten „Blättern“ ausführlich vom Besuch einer Delegation unserer Schule in Chengdu, China, bei dem es auch zu der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen der *Chengdu Experimental Foreign Languages School* und dem Landfermann-Gymnasium kam. Der Gegenbesuch unserer chinesischen Partner ist für die Zeit vom 23. bis 27. Oktober 2001 vorgesehen.

Dichtes Besuchsprogramm

Wir erwarten drei Schülerinnen und einen Schüler, die in deutschen Gastfamilien wohnen werden, begleitet von zwei Mitgliedern der Schulleitung. Neben Unterrichtshospitationen und Gesprächen über unterschiedliche Lehr- und Lernmethoden steht den Gästen ein umfangreiches Besuchsprogramm bevor. Frau Oberbürgermeisterin Zieling richtet einen Empfang im Rathaus aus, die Firma Thyssen



朝气蓬勃的老师們 Teachers full of vigour and vitality

Foto aus der offiziellen Schulbroschüre der Chengdu Experimental Foreign Languages School

lädt zu einer Werksbesichtigung, eine Bootsfahrt auf dem Rhein führt nach Düsseldorf mit Besuch im Landtag, und an einem der Abende steht das Musical *Starlight Express* auf dem Programm.

Perspektiven

Mit diesem Besuch, der aus unterschiedlichen Gründen immer wieder verschoben werden musste, werden die guten Beziehungen zur Experimental Foreign Languages School weiter vertieft, so dass dieses Austauschprogramm zukünftig im jährlichen Wechsel stattfinden kann. Die Schulen wollen vereinbaren, die Dauer der Austauschbesuche in der nächsten Runde auf etwa 10 Tage auszuweiten. Die deutsche Seite hat auch den Vorschlag unterbreitet, die Größe der Delegationen – wenn möglich – deutlich zu erhöhen.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache, dass am LfG ab diesem Schuljahr eine Chinesisch-AG eingerichtet wurde, in der sich Interessenten für den nächsten Austauschbesuch auch sprachlich vorbereiten können.

Werner Wolf, OStR



Bietet sicherlich Gesprächsstoff über Lehrmethoden: Vorlesungssaal der Experimental Foreign Languages School

Erster Preis für das LfG

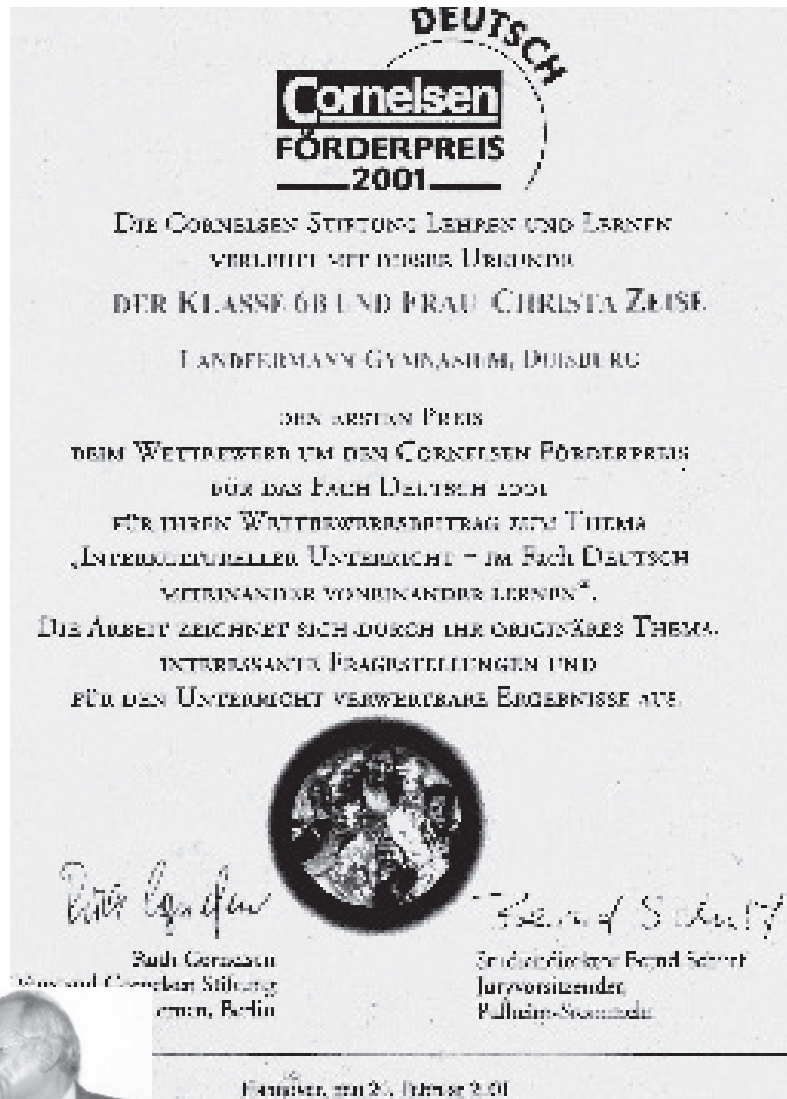
Bundesweiter Wettbewerb „Innovativer Deutschunterricht am Gymnasium“

Die Klasse 6b gewann mit ihrem Projekt „Märchen als Brücke zwischen Kulturen“ den ersten Preis beim bundesweiten Wettbewerb „Interkulturelles Lernen im Deutschunterricht“ des Cornelsen Verlages.

Die Seniorchefin des Verlages, Frau Ruth Cornelsen, überreichte diese Auszeichnung, dotiert mit 2.500 DM, der Deutschlehrerin der Klasse 6b, Frau Zeise, in festlichem Rahmen bei der Bildungsmesse in Hannover im Februar 2001.

Das Projekt fand von Mitte Oktober bis Mitte November 1999 statt, d.h. als die 32 Schülerinnen und Schüler aus sechs Herkunftsländern sich in der Klasse 5b noch relativ fremd waren.

Im Rahmen des Projekts „Kennenlernen elementarer Strukturen in einfachen Formen literarischer Gattungen“ sollten Märchenmerkmale erarbeitet werden. Die ausländischen Mitschüler trugen Textausschnitte z.B. aus chinesischen, korea-



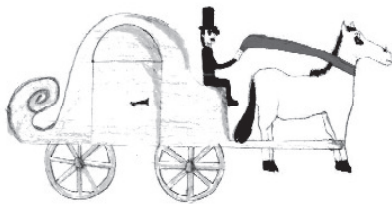
nischen und türkischen Heimatmärchen in ihrer Muttersprache vor. Eltern dieser Schüler erklärten sich bereit, Hilfestellung bei einer bewusst wörtlichen Übersetzung zu geben, der später dann in arbeitsteiliger

Verlags-Geschäftsführer Jürgen Peter gratuliert Frau Christa Zeise; Bildmitte: Frau Ruth Cornelsen

vorgetragen, gegebenenfalls kritisiert und überarbeitet. Erste Textentwürfe wurden auf dem Computer erstellt, während andere Schüler an Metrum und Reim eines Zauberspruchs arbeiteten bzw. Titel, Klappentext und Deckblatt entwarfen:

Das mehrmalige Lesen und Überarbeiten des Gesamt Märchens im Plenum erforderte von allen Schülern sehr viel Disziplin: jeder notierte Auffallendes bzgl. Wiederholungen, stilistischer Ungereimtheiten usw.

Die Besprechung bzgl. der optischen Gestaltung schloss einen Besuch der Ausstellung: „Es war einmal eine Idee ... Bilderbuch-Illustratoren über die Schulter geblickt“ im Lehmbruck Museums in Duisburg ein - mit Führung und Tipps zum Layout des Buches. Es folgten Entscheidungen bzgl. der Auswahl der Zeichnungen, die Endbesprechung des Layouts, das Übertragen der Textendfassung auf Computer, Scannen der Bilder, der Druck, Eintragen der handschriftlichen Texte in der Originalsprache und das Binden.



Schließlich konnten die Schüler sich ihr fertiges Märchen“buch“ anschauen.

Folgende Anforderungen waren während dieser vierwöchigen Arbeit gestellt worden:

- sich für Texte aus anderen Kulturen zu öffnen
- Merkmale der epischen Kurzform “Märchen” – auch als kulturübergreifendes



Phänomen – zu erkennen

- Übersetzungen stilistisch zu überarbeiten
- kreativ eigene Märchen unter Berücksichtigung der Merkmale zu schreiben (Klassenarbeit)
- die Effizienz verantwortungsvoller Arbeit in weitgehend selbstverantwortlichen Teams zu erkennen
- eine Rahmenstruktur zu entwickeln



renz zu arbeiten

- in Zaubersprüchen Metrum und Reim zu berücksichtigen
 - einen längeren Text (20 gedruckte Seiten) in sich logisch und stilistisch stimmig zu gestalten
 - Techniken zu lernen, sich gezielt zu informieren (Museumsbesuch)
 - ein Layout zu erstellen usw.
- Zu beobachten war, dass

اگر به روزانه مضبوط به چگونگی نوشتن
اینها توجه از حراف آخر فصل میکنند. اول مرتبه
نیز حیوانات.

Schüler bei weitgehender Selbstbestimmung Begeisterung über die unterrichtliche Tätigkeit hinaus zeigen und dass dieses Engagement zu vielfältigeren Erkenntnissen, Erfahrungen und einem intensiveren Gemein-

schaftsgefühl führt als bei einer an einem “bewährten” häufig durchgeführten Unterrichtskonzept festhaltenden Unterrichtsreihe.

Ein Teil des Preisgeldes wurde auf Wunsch der Schüler für die Straßenkinder in Kolumbien

OPAS MÄRCHENWELT



gespendet (als Resümee der Besprechung der Lektüre “Pedro und die Bettler von Cartagena” von Ursula Hasler), weiterhin soll ein Klassenschrank angeschafft werden und der Restbetrag ist evtl. als Grundstock für ein neues Projekt zu nutzen ...

Christa Zeise, StR

Wer selbst einen Blick in das Märchenbuch werfen will, der findet dies unter

<http://www.cornelsen-teachweb.de/co/deutschextra>

Gruppenarbeit eine stilistische Überarbeitung folgte. Die sich aus dieser Arbeit ergebende Erkenntnis, dass die Welt der Märchen über nationale Grenzen hinweg ähnliche Motive aufweist, dass dies jedoch Kindern nie in einem Märchenbuch verdeutlicht wird, führte zu der Idee: „Wir integrieren ausländische und deutsche Stoffe zu einem interkulturellen Märchen.“

„Märchen aus aller Welt gleichen sich oft. Die Völker haben in diesem Bereich viel Gemeinsames, wovon viele nichts wissen. Vielleicht bringt dieses Wissen die Menschen dazu, sich näher zu kommen.“ (Siehe Klappentext des Märchenbuches)

Als Ausgangsmärchen wurde „Aschenputtel“ in der arabischen Fassung gewählt: Auszüge

der übersetzten chinesischen, türkischen und koreanischen Märchen sollten thematisch und morphologisch in den neuen Erzählsammenhang integriert werden. Aschenputtels sehlichster Wunsch, zum Ball zu gehen, wird immer wieder hinausgezögert durch Prüfungen, die sich ihr - in Form der ausländischen Märchenauszüge - auf der Fahrt des Mädchens zum Schloss stellen.

Schließlich wird es im Gegensatz zur Märchenfassung der Gebrüder Grimm nicht wegen seiner Schönheit, sondern auf Grund der in den Prüfungen bewiesenen guten Charakter-eigenschaften wie Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit, Bescheidenheit vom Prinzen geheiratet.

Die Schüler entwickelten folgende Rahmenstruktur für ihre Erzählung: Ein Großvater, der viele Sprachen spricht, erzählt

das Märchen seinen Enkeln und verwendet jeweils die Herkunftssprache (mit Übersetzung), wenn er andere Märchen integriert.

Enkel: „Opa, ich kenne das Märchen. Einiges, besonders diese Stelle, ist mir aber neu. Opa, bist du sicher, dass das so stimmt?“

Opa antwortet: „Wenn die Eltern die Not der Kinder nicht sehen, suchen die Kinder Hilfe bei anderen und wenn es Tiere sind.“

Jeweils eine Schülergruppe wählte die Übersetzung eines der Märchenauszüge und verknüpfte die Textstellen thematisch und stilistisch unter Beachtung der Märchenmerkmale. In Form von Schreibkonferenzen wurden die besten Vorschläge pro Gruppe notiert, den anderen Gruppen

Literatur-Projekte



Seit einigen Jahren wird im sprachlich-literarisch-künstlerischen Aufgabenfeld der gymnasialen Oberstufe auch das Fach Literatur angeboten. Statt Musik oder Kunst können die Oberstufenschüler ihre Pflichtbelegung auch dadurch erfüllen, dass sie zwei aufeinanderfolgende Literaturkurse wählen. Der Unterricht in diesen Kursen ist produkti-

onsorientiert angelegt. Die Schülerinnen und Schüler entscheiden sich in Gruppen für ein gemeinsames Projekt und organisieren die Planung und Umsetzung weitestgehend selbstständig.

In letzter Zeit bilden haupt-



sächlich Filmprojekte einen Schwerpunkt dieser Arbeiten. Im Schuljahr 2000/2001 fanden allerdings zwei Gruppenprojekte besondere Beachtung in der Schulöffentlichkeit, die auf den folgenden Seiten kurz vorgestellt werden sollen.

Literaturmagazine “La fontière” und “Liberté”

Feng-Mei Heberer, Thomas Höffken und Elisabeth Stockhofs nannten ihr Literatur-Projekt kühn „Literaturmagazin“ und hatten auch gleich einen einen griffigen Titel für die Ausgabe zum Ende des ersten Kurshalbjahres: La frontière.

Grenzen sollten ausgelotet werden. Und so beginnt das etwa 100 Seiten starke Magazin mit einer Sammlung von Assoziationen zum Begriff *frontière* – *Grenze*.

Grenze, was fällt Ihnen dazu ein? ...

Uns fiel ein ...

- ... Länder
- ... Krieg
- ... Kommunismus
- ... Politische Grenze
- ... Innere Grenze
- ... Überwindung
- ... Moralische Grenzen
- ... Tod
- ... Zeit
- ... Gott
- ... Metaphysik
- ... Wissenschaft

Das Magazin gibt sodann Einblicke in „Grenzerfahrungen“ unter den acht Rubriken *Künstlerische Grenzen, Innere Grenzen, Idealismen, Genetik, Moral, Freiheit, Religion* und *Tod*.

In ausgewählten und selbst verfassten Gedichten, Kurzgeschichten, Kommentaren und Bildern zeigen die Autoren zum Teil alltägliche, aber auch völlig überraschende Grenzlinien und Grenzsituationen auf. Innere

Grenzen überwinden, wie Elisabeth Stockhofs es in ihrem Text „Lampenfieber“ beschreibt oder wie Feng-Mei Heberer es in ihrem eindringlichen Gedicht „Ich“ andeutet – darum ging es den Magazinmachern. Dem Leser werden keine wohlfeilen Antworten präsentiert, aber viel Lesestoff, der die eigenen Reflexionen zum jeweiligen Sujet beflügelt.

Erstaunlich, dass nach diesem in Eigenproduktion und auf eigene Kosten finanzierten ersten Magazin bereits im Juni der Folgeband „Liberté“ erschien. Was diese drei Schüler allein in einem einzigen Schuljahr und in einem einzigen Kurs zu Papier gebracht haben, das übersteigt mit Sicherheit die durchschnittliche Schreibleistung eines Gymnasiasten von der Sexta bis zur Oberprima um

ein Vielfaches – nicht nur was den Umfang, sondern vor allem was den Gehalt angeht!

Schade, dass dieser Literaturkurs nur über zwei Schulhalbjahre geht. Ein drittes Magazin kann von den jetzt die Abiturprüfung anstrebenden Literaten wohl kaum erwartet werden. Oder?

Wer neugierig geworden ist und sein eigenes Exemplar von „La frontière“ oder „Liberté“ besitzen möchte, der bekommt dies auf Anfrage im Sekretariat der Schule zum Selbstkostenpreis von je 13 DM plus Versandkosten zugeschickt.

Werner Wolf, OStR

Unten: kurze Redaktionskonferenz der Magazin-Macher, v.l. Elisabeth, Feng-Mei und Thomas

Foto: M.Wallau



LfG Literaturkurs *proudly presents*

Das Dschungelbuch der Großstadt

Am Anfang des Projekts stand die Idee, aktuelle Probleme wie Rassismus, Drogen oder die Müllschwemme verbunden mit dem zeitlosen Thema von Liebe, Freundschaft und Bindung als Musical auf die Bühne zu bringen.

Dann schlug ein Mitglied des Teams vor, die Geschichte des Dschungelbuches – allen aus der Disney-Verfilmung wohl bekannt – unter diesen Gesichtspunkten zu bearbeiten und umzuschreiben. Aus Mogli wurde ein afro-amerikanischer Junge, der als Waisenkind in einer Ghettofamilie aufwuchs. Als der Rassist Shir-Khan aus dem Gefängnis entlassen wird, soll Mogli in eine andere Stadt gebracht werden, damit er seinen

Bedrohungen nicht ausgesetzt ist. Auf der gefährlichen Reise wird er von dem Zivildienstleistenden Bagira und dem trotteligen, aber herzensguten Balu begleitet, doch trotzdem gerät Mogli immer wieder in neue Gefahren. Er lernt die Dealer-Hexe Kaa und den ausgeflippten King Lui kennen, die ihn ins Drogenmilieu hineinziehen wollen.

Doch durch die entschlossene Hilfe von Colonel Harty, der mit seiner Sozialarbeitertruppe überall für Ordnung und Sauberkeit sorgt, schaffen es Bagira und Balu schließlich doch, ihren Zögling in Sicherheit zu bringen. Doch dann blickt Mogli in die Augen eines bezaubernden jungen Mädchens – und Balu ist ziemlich sicher, dass alle Mühen

um die Sicherheit Moglis nun doch vergeblich waren. Er muss sich damit abfinden, dass Mogli am Ende glücklich in die Arme seiner Geliebten sinkt. Aber allzu sehr regt er sich nicht darüber auf, er singt vielmehr:

“Versuch’s mal - - mit Gemütlichkeit “

Zwei Aufführungen im März 2001 waren gut besucht. Besonders Colonel Harty begeisterte die Zuschauer mit seiner charmant-selbstverherrlichenden Unbekümmertheit. Ein insgesamt gelungenes Projekt. Man hätte sich nur noch mehr musikalische Elemente gewünscht, um dem Genre des Musicals gerechter zu werden.

Werner Wolf, OStR



Szenenbild aus dem zweiten Akt von Jean Gireaudoux' *Undine*:

Elisabeth Stockhofe in der Titelrolle und Daniel Höttges als Hofmarschall.

Lesen Sie dazu den Bericht auf der folgenden Seite.

Foto: www.lfg-theater.de

Landfermann Theater-AG

UNDINE

oder: Wie aus einer Idee mehr als nur eine Nixe geboren wurde

Was lange währt, wird endlich gut. Auch wenn Hans stirbt und Undine ihn vergisst. Hans? Undine?

Das Ritter Hans, der sich in Undine, das Adoptivkind von zwei schrulligen Fischern verliebt, sie sofort heiratet, und gar nicht merkt, dass er eigentlich eine andere liebt. Aber wie die Geister des Wassers nun mal so sind, verschwören sie sich gegen Undines Glück mit ihrem Hans, den sie so abgöttisch liebt. Hans geht fremd und die Strafe folgt auf dem Fuße.

Über ein Jahr Probezeit lag hinter den Akteuren der Theater-AG, als sich der Vorhang am 20.11.2000 zur Premiere hob. Eine Zeit nicht ohne Tränen, Streit, Verlust, Zuspätkommens und Frühergehens, wechselnder Besetzung, Pizza...

Aber vielleicht war es genau das, was aus 25 Mitschülern Freunde (fürs Leben?) machte – und aus Giraudoux' Textvorlage ein verzauberndes Märchen, das man so schnell nicht vergessen wird.

Die Liebesgeschichte zwischen der Nixe und dem Ritter, eingebunden in das Leben am Hof, voller Leidenschaft und der Durchsichtigkeit des Wassers, wurde durch den Wechsel zwischen klassischer Inszenierung und modernen Elementen dargestellt. Da traf die Gräfin Bertha in schwarzem Cocktailkleid und Sonnenbrille auf Hans in Kettenhemd und Schwert, tanzten Nixen zu Roy Orbisons *Pretty*

Woman in einer verkommenen Fischerhütte.

Diese Einfälle, größtenteils den kreativen Köpfen der Schüler entsprungen, doch auch die markanten Unterschiede zwischen den beiden Spielleitern, Frau Peschel und Herr Papke, trugen in besonderem Maße zum Erfolg der Inszenierung bei: Wo junge Begeisterungsfähigkeit auf alte Theaterhasen trifft, ist zwar nicht alles super, aber einiges – das Meiste – schon.

Die Stimmung in der Gruppe war von der unterschiedlichen Theatererfahrung der Akteure geprägt. Für einen Teil der Besetzung sollte es die letzte Aufführung vor dem Abitur sein, andere standen zum ersten Mal auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Aber diese Differenzen waren kurz vor der Premiere wie weggeblasen – oder fallen gelassen, wie die Zange aus drei Metern Höhe, die am letzten Probenwochenende die Hauptdarstellerin ins Krankenhaus beförderte und die Doppelbesetzung in ungeahnten Textlerneifer stürzte. Zum Glück war Elisabeth Stockhofes Kopf noch heile und auch der Bühnenvorhang wurde noch ohne Zange aufgehängt.

Die handwerklichen Fähigkeiten der Schüler wurden aber auch sonst gefordert und gefördert. Neben Kostümen, Bühnenbild und Requisiten musste die Aula, die tagsüber Unterrichts- und Klausurz-

wecken diente, immer wieder hergerichtet werden. Gut, dass die Schüler nachmittags soooo viel Zeit haben! So strahlten am Premierenabend die Schauspieler mit ihrer Bühne/Aula um die Wette.

Vier gut besuchte Vorstellungen (zwei davon ausverkauft) waren das Ergebnis, das mit viel Applaus und stehenden Ovationen belohnt wurde. Auch ein Video der Aufführung kann auf Anfrage zugeschickt werden – und es existiert sogar eine Homepage (www.lfg-theater.de), auf der jede Menge Infos zum Thema Theater-AG eingeholt werden können.

Und die nächste Aufführung kommt bestimmt, denn bekanntlich ist das Theaterfieber ein äußerst ansteckendes, das sich sehr schnell verbreitet.

**Anna Dittrich
Elisabeth Stockhofe
Jgst. 13**



LfG-Paare - gemeinsam die Schulbank gedrückt

Fritz und Silke Jousen

Lotharstraße 117
47057 Duisburg
Tel.: 03 03/33 98 01

Landfermann Gymnasium
Herrn Deinhard
Mainstr. 10

47051 Duisburg

Duisburg, 27. November 2000

Sehr geehrter Herr Deinhard,

mit großer Freude haben wir den Artikel "Nostalgie" in den letzten Landfermann-Blättern gelesen.

Sie haben recht, wir waren seit der Schule ein Paar und haben 10 Jahre nach dem Abitur den Bund für's Leben geschlossen. Auf der Leistungskurs-Abschlussfahrt nach Südfrankreich hat es gefunkt! Nach dem Studium in Düsseldorf bzw. Aachen hat es uns wieder nach Duisburg gezogen, wo wir in Neudorf wohnen.

Fritz arbeitet inzwischen bei D2 in Düsseldorf, und ich bin als Anästhesistin halbtags im Krankenhaus tätig.

Wie das Foto zeigt, sind wir inzwischen glückliche Eltern von drei Kindern. Der Ältteste ist gerade in die Schule gekommen, und wir hoffen, daß er in vier Jahren auch ein Landfermann wird.

Mit freundlichen Grüßen

Josef Silke u. Fritz Jousen

In den "Blättern" 2000 berichtete Herr OStR i.R. Deinhard über das "Eheanbahnungs-Institut Landfermann".

Er schloss seinen Bericht mit dem Satz:

"Ganz dunkel ist mir noch der 'Bund fürs Leben' zwischen Silke Ostkamp und Fritz Jousen (beide Abitur 1982) in Erinnerung. Diese Mitteilung empfehle ich aber einer besonders intensiven Überprüfung."

Dank einer Zuschrift der beiden betroffenen Ehemaligen kann dieser Fall jetzt als geklärt gelten.

Eine weitere Zuschrift zu diesem Thema erhielten wir von Dr. Wolfhart Burdenski. Siehe nächste Seite.

Das Landfermann-Paar Silke und Fritz Jousen mit Tim, Katrin und Baby Ina



LfG NOSTALGISCH

Dr. Wolfhart Burdenski
Am Hohlacker 61
60435 Frankfurt/Main
Tel.: 069/54 60 60

Frankfurt, den 12.12.00

Redaktion
LfG - blätter -
Mainstr. 10

47051 Duisburg

„LfG-Paare, bitte meldet Euch“!

Lieber Landfermann-Bund,
liebe Landfer-„Männer“ und -„Frauen“!

Das Thema gefällt mir; ganz außerordentlich; daher meine Zeilen. Als ehemaliger Friederizianer kann ich natürlich keinen weiteren „LfG-Fall“ beitragen. Das Friedrichs-Kollegium (Collegium Fridericianum) war eine reine Jungenschule; die Mädchen waren den dortigen Anforderungen nicht „gewachsen“. Auch sämtliche Lehrer waren männlich. - Nebenbei: meine Freundin (und spätere Ehefrau) war eine junge Schülerin vom benachbarten Oberlyzeum; sehr zum Mißfallen der Lehrerinnen! -

Unser jüngster Sohn besuchte in Frankfurt das Lessing-Gymnasium. In der „toten“ Zeit zwischen schriftlichem und mündlichem Abitur wollte eine größere Gruppe (insgesamt 9) eine Radtour machen an der Atlantik-Küste von La Rochelle über Gironde-Mündung und Becken von Arcachon zu unserem Sommerhaus in Moliets. Wir „durften“ mit unserem Auto die Verpflegung dorthin schaffen.

Am Ankunststag erschienen zunächst 2 Männlein (darunter unser Sohn) und - völlig „abgejachtet“ - 1 Weiblein. Wir machten unserem Sohn Vorwürfe, daß sie viel zu schnell gefahren seien und die anderen „abgehängt“ hätten. Unser Sohn verwies auf die Mitfahrerin; die hätte ja „mitgehalten“. Meine Frau später: „Merkst Du nichts“? Ich - völlig ahnungslos - : „nein“. Diese Mitschülerin ist seit Jahren unsere Schwiegertochter; die Familie wohnt bei uns im Hause. In 1 ½ Jahren wird der ältere Enkel wahrscheinlich das gleiche Gymnasium besuchen. Ob es wieder ein „Eheanbahnungsinstitut“ wird?
PS: Benachteiligt war die Zwillingschwester unserer Schwiegertochter, weil wir (leider) keinen Zwillingssohn aufzuweisen hatten!

In herzlicher Verbundenheit



Treffen des Abiturjahrgangs 1991

Es ist erstaunlich, wie manchmal ein einziger Tag ausreicht, Menschen in eine Zeit zu versetzen, die Jahre zurückliegt. Die Schulzeit ist vermutlich das eindrucksvollste Beispiel für dieses Phänomen. So stark wie wir in ihr aufgegangen sind, als wir noch Schüler waren, so schnell haben wir sie auch verdrängt: Haben sie als gegeben angesehen, uns über sie hinweg gesetzt, sie als Sprungbrett genutzt. Haben eine Ausbildung abgeschlossen, einen Beruf ergriffen und vielleicht schon eine Familie gegründet. Kurz: Wir haben uns auf unseren Weg gemacht. Doch dann, am 30. Juni 2001, kehrte sie plötzlich wieder zurück, die Schulzeit, und erschien uns näher als je zuvor.

Das heitere Stimmengewirr war schon am Eingang zum Schulhof zu vernehmen. Es bedurfte nur noch des Besteigens der Treppe zur Aulaterrasse, und die Schulzeit hatte mich wieder absorbiert. Da waren sie alle, die Mitschüler, die ich bis zu 10 Jahre lang nicht mehr gesehen hatte. Erstaunlich schnell kamen mir ihre Namen in den Sinn: Olaf, Kathrin, Christian, Susanne, Thomas. Doch dann, halt, wie hieß der denn noch? Na klar: "Markus! Och, hast du dich aber verändert!"

Sie saßen an den alten Schulischen und plauderten mit ihrer gleichen über die Zeiten von damals, von heute und, viel wichtiger noch, über die Zeit dazwischen. Unternehmensberater, Lehrerin, Polizist, Mutter von drei liebenswerten Kindern, Physiker und Rechtsanwalt waren sie geworden. Stehen mit beiden Beinen im Leben und haben sich doch nach längerem Zuhören gar nicht verändert.

Die Veranstaltung am Vormittag war dank der Hilfe zahlreicher Freiwilliger aus dem Großraum Duisburg hervorragend organisiert. Christoph Hendrichs, Thorsten Kraus, Alexandra Hellmann, Nicole Schröder,

Oliver Maruo und viele andere besorgten ein feudales Frühstücksbuffet, das so reichhaltig war, dass sogar Christian Stellmach und Holger Lauterbach sich noch einige Butterbrote mit nach Hause nehmen konnten.

Die Initialzündung für das Wiedersehen hatte es bereits ein

gutes Jahr zuvor gegeben. Ein Aufruf von Thomas Caspers reichte aus, Christian Stark und mich zu motivieren, gemeinsam nach dem Verbleib unserer Mitschüler zu forschen. Eltern wurden angerufen und Rundbriefe geschrieben. Am Ende wurden wir bei 118 von 121 Jahrgangsstufenmitgliedern fündig, und immerhin 72 Schülerinnen und Schüler konnten wir über den Tag verteilt willkommen heißen. Viele kamen aus Duisburg und Umgebung, doch die Ost-West-Achse reichte von Tschechien bis Holland, und auch die drei Initiatoren, ihrerseits auf der Achse Bremen-Heidelberg-Genf angesiedelt, trafen sich erst am 30. Juni 2001 zum ersten Mal.



Posieren mit ihren Lehrern vor der Aula: Thomas Caspers, Frau Schnependahl, Markus Schewe, Herr Schwindt, Frau Weyer-Kolwes, Ulrich Florian; im Hintergrund Rainer Hustedt und Michael Schneider

Natürlich ließen sich auch unsere ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer das Ereignis nicht entgehen: Frau Freude-Siering,

LfG NOSTALGISCH



**Links: Initiierten das Klassentreffen übers Internet: Thomas Caspers, Christian Stark und André Corell
Unten: Freundschaften lebten wieder auf: Anja Montag mit Nicole Schröder**

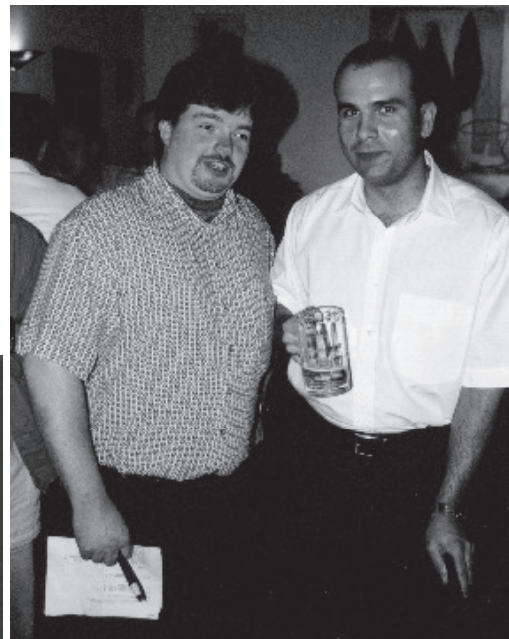


Frau Weyer-Kolwes, Frau Hamm, Frau Schneppendahl, Herr Lochten, Herr Wolf, Herr Schwindt und Herr Tholuck zeigten uns bereitwillig das Schulgebäude, plauderten mit uns über die Lage am Landfermann und bestätigten einmal mehr, was wir schon lange wussten: Die Jugend von heute ist ungezogener als wir es damals waren ...

Ein Gewitterschauer unterbrach jäh die gemütliche Runde auf der Terrasse. Tragisch war das keinesfalls, sahen wir uns doch am Abend schon wieder. Im "Café Museum" stellte Claudia Nickel, mittlerweile Event-Managerin, ihr ganzes

Morten Klumb beim Putzen der Aula, Frau Weyer-Kolwes an der Schulter von Herrn Müller oder den durch uns eingehüllten Neubau in Erinnerung rufen. Herr Euteneuer und Herr Kunze waren gekommen, um uns mit Neuigkeiten aus der Duisburger Schulszene zu versorgen, und am Ende, weit nach Mitternacht, war die Stimmung so ausgelassen, dass sogar kräftig getanzt wurde. Keine Spur von Müdigkeit war zu sehen. Und deswegen wurde auch unisono beschlossen, das nächste Treffen

Organisationstalent unter Beweis: Erneut wurde ein großes Buffet aufgeföhren, für Musik war gesorgt, und ein Beamer warf kontinuierlich nostalgische Fotos an die Wand. So konnten wir uns noch einmal die Highlights unserer Schulzeit wie



Oben: Hat ein Recht zu seufzen: Christoph Hendrichs, hier mit Michael Deinhard, koordinierte die Veranstaltung vor Ort

Links: Ruft Erstaunen hervor: Oliver Maruo berichtet Anja Siepman über seine neue Lehrerstelle in Moers





Am Ende wurde sogar getanzt: Holger Lauterbach (hinten) rockt wieder in seinem Abi-T-Shirt

schon 2006 abzuhalten, statt weitere 10 Jahre zu warten.

Heute stehen wir wieder mit beiden Beinen im Alltag, verfolgen unser Studium, unseren Beruf – oder unsere Kinder, weil sie etwas angestellt haben. Doch der Gedanke daran, wie wir am Abend des 30. Juni 2001, begleitet von unserem Virtuosen am Klavier Matthias Flake, aus über 50 Kehlen die erste Strophe der heimlichen LfG-Hymne "Land der dunklen Wälder" sangen, lässt mich auch heute noch in ein herzliches Lachen ausbrechen.

Es war ein großartiger Tag. Danke allen Mitwirkenden!

Und auf ein baldiges Wiedersehen!

André Christoph Corell
(Abitur 1991)

Wer trifft sich noch?

Natürlich würden wir gerne auch in den nächsten "Blättern" Berichte über Abitreffen lesen.

Wer also einen Beitrag über ein Ehemaligentreffen liefern möchte, sende diesen an das Sekretariat der Schule.

Veröffentlichung wird garantiert



"Land der dunklen Wälder": Matthias Flake sorgt für den Höhepunkt des Abends

Fotos: André Corell

Preisträger im Wettbewerb der Professor - Schumacher - Stiftung Schuljahr 2000/2001

Jahrgangsstufe 7-9

1. Preis	300 DM	Alexander Johann (7a) und Johannes Rütten (8a)	“Was Duisburger über Königsberg wissen - Ergebnisse einer Umfrage”
1. Preis	300 DM	Manuel Höttges (9a)	“Ein Weg führt nach Ostpreußen”
2. Preis	150 DM	Jan Fischer (8a)	“Königskrönungen in Königsberg und Spuren Preußens in NRW”
2. Preis	150 DM	Benedict Wermter (8b) und Adam Witkowski (8b)	“Königsberg im 2. Weltkrieg”

Jahrgangsstufe 10

1. Preis	300 DM	Maximilian König (10d)	“Musikleben in Königsberg im 16. - 18. Jahrhundert: Riedel - der ‘ostpreußische Bach’”
1. Preis	300 DM	Daniel Pfitzner (9c)	“Der ostpreußische Ordensstaat”
2. Preis	150 DM	Alexander Wolf (10a)	“Die Hausordnung für das königliche Friedrichskolleg von 1914 und die Hausordnung im Landfermann-Gymnasium von 1981 - ein Vergleich”
2. Preis	150 DM	Eva Zimmer (10a)	“Der Königsberger Dichterkreis”

Oberstufe

1. Preis	400 DM	Ismar Masic (Jg. 13)	“Multimediale Behandlung des Königsberger Brückenproblems”
2. Preis	200 DM	Samira Aziriu (Jg. 11)	“Die Vertreibung der Deutschen aus Ostpreußen”
3. Preis	100 DM	Myriam Ellinghaus (Jg. 13)	Abhandlung zu Kants “Zum ewigen Frieden”

Künstlerische Gestaltung

1. Preis	300 DM	Henrik Mucha (10d)	Bleistiftzeichnung des Königsberger Schlosses
2. Preis	150 DM	Sevgi Maras (10d)	Das gestickte Wappen von Königsberg
2. Preis	150 DM	Claudia Streichan (10d)	Das Wappen von Königsberg (Glasmalerei)
3. Preis	50 DM	Tim Franke (10c)	Die grüne Brücke in Königsberg

Preisgelder total: 3.050 DM

Die diesjährige Preisverleihung für den Wettbewerb im Schuljahr 2001/2002 findet am 16. November 2002 statt. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe berichten.

Bilder von der Preisverleihung



Links: In Vertretung für Herrn Frühbrodt übergab Dr. Wolfhart Burdenski die Preisurkunden und Preisgelder. Hier gratuliert er Samira Aziriu (damals Jgst. 11).

Rechts: Jan Fischer (damals 8a) forschte nach Spuren Ostpreußens in Nordrhein-Westfalen.



Links: Eva Zimmer und Alexander Wolf (damals beide 10a) hatten im Jahr 2000 bereits zum fünften Mal am Wettbewerb der Professor-Schumacher-Stiftung teilgenommen.

Fotos: Lorenz Grimoni

Unterstützung der Bildungsarbeit durch Freunde und Paten

Vielfältige Hilfen vergrößern die Attraktivität der Schule

Das Gymnasium wird in immer stärkerem Maße als Dienstleistungsbetrieb, der möglichst viele Lebensbereiche erfassen soll, verstanden. Neben der Wissensvermittlung und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die zur besseren Bewältigung des allgemeinen wie des Berufslebens beitragen sollen, werden auch Angebote erwartet, die sich speziellen Erfahrungsbereichen widmen: Persönlichkeitsstärkung durch spezielle Sportangebote und Selbstbehauptungstraining, Lebensbewältigung durch AG's zum Thema Erwachsenwerden und Drogenberatung, Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler, verstärkte Berufsinformationen, Berufspraktika und Auslandsstipendien.

Als ein wichtiger Beitrag zur Völkerverständigung ist die Erweiterung der Sprachangebote und der damit korrespondierenden Schüleraustausche zu werten.

Universität und Wirtschaft, die in den letzten Jahren immer stärker mangelhafte schulische Ausbildung beklagt haben, sehen zunehmend die Notwendigkeit und Verpflichtung, ihren Beitrag zur Verbesserung des (Aus-)Bildungsniveaus zu leisten.

Sowohl Kooperationen mit der Universität Duisburg und mit namhaften in Duisburg ansässigen Industrieunternehmen als auch großzügige Unterstützung einzelner Projekte durch Banken und Sparkassen seien hier erwähnt.

- So hat die *Sparda Bank* mit 5.000 DM die Anschaffung

zweier Segelboote unterstützt, die den „Bootspark“ des LfG für Schülerinnen und Schüler noch attraktiver machen und die Nachfrage nach Segelkursen etwas besser befriedigen helfen. Außerdem hat die *Sparda-Bank* weitere Finanzierungshilfen in Aussicht gestellt.

- Die *Deutsche Bank* unterstützt einzelne Projekte, wie 11er-Tage, Bibliothek, SV-Raum.
- Die *Vereinsbank* hat wie im vergangenen Jahr auch in diesem Jahr mit einem allerdings erheblich geringeren Betrag die 11er-Tage mitfinanziert.
- Die *Allianz* Versicherungsgruppe wird in Zukunft den Geva-Berufsfindungstest für die Jahrgangsstufe 12 finanzieren. Diese Hilfe stellt einen Wert von ca. 8.000 DM jährlich dar. Darüber hinaus wird ein Mitglied des Vorstandes jeweils einen Workshop auf den 11er-Tagen bestreiten.
- Die *Demag Delaval Turbomachinery* (vormals *Manesmann*) hat auch in diesem Jahr drei Auslandspraktikumsplätze zur Verfügung gestellt, die einen Wert von je etwa 5.000 DM repräsentieren.
- Ein umfangreiches Hilfsangebot macht die Firma *Thyssen*: es reicht von Praktikumsplätzen im In- und Ausland, über die Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien bis zur Finanzierung einzelner Projekte.
- Die *Professor-Schumacher-Stiftung* fördert einerseits besondere Leistungen, hilft bei der Anschaffung von Prä-

sentationstechnik und hat andererseits eine Studienfahrt nach Königsberg/Kaliningrad teilfinanziert.

- Eine neu begründete *Rosemarie-und-Hermann-Simon-Stiftung* ist auf den Weg gebracht. Der Erlös aus dem Stiftungskapital in Höhe von 200.000 DM wird ab April 2004 in voller Höhe, bis dahin in Teilbeträgen von jährlich 50.000 DM, zur Verfügung stehen.
- Der *Landfermann-Bund* ermöglicht nicht nur den Betrieb der Bibliothek, indem er mit monatlich 800 DM die notwendigen Aufsichten bezahlt, sondern hilft auch im Rahmen seines Spendenaufkommens unterschiedliche Projekte zu finanzieren, die insgesamt dazu beitragen, die Attraktivität des Landfermann-Gymnasiums durch qualitativ hochwertige Angebote, die den Interessen der Schüler entgegenkommen, zu erhöhen.

Ohne diese vielfältigen materiellen und immateriellen Hilfen wäre das Landfermann-Gymnasium nicht in der Lage, seiner gesamtgesellschaftlichen Verpflichtung zur Standortsicherung der Stadt Duisburg als Industrie- und Dienstleistungskommune nachzukommen.

Ulrich Tholuck, OstD

Zuschriften an die "Blätter" richten Sie bitte an:
 Redaktion Landfermannblätter, Mainstr. 10, 47051 Duisburg
 oder per Fax an: 0203 343657
 oder per E-mail an: LandfermannGym@aol.com



Die heutigen "Blätter"-Macher haben ihn nicht gekannt, doch er muss eine außergewöhnliche Lehrkraft gewesen sein: Oberstudienrat Rudolf Kindler, der von 1952 bis 1969 am Landfermann-Gymnasium unterrichtete.

Nach Zuschriften für die Ausgaben 1999 und 2000 erhielt die Redaktion eine weitere Stellungnahme zu "Conny" von Herrn Dr. med Rüdiger Lorenz (Abitur 1968):

In den letzten Landfermannblättern war von Herrn Kindler, Lehrer für Mathematik, Physik und Erdkunde die Rede, Rudolf hieß er übrigens mit Vornamen und, wie sich die Älteren erinnern werden, Conny mit Spitznamen. Wer ihn als Lehrer hatte, wird ihn nicht vergessen, und mir als über 50jährigem sind heute noch meine Gefühle in Erinnerung, die ich hatte, wenn unsere Klasse die Treppen zum Physiksaum hochstieg. Vor Conny hatten wohl alle Angst, ich als einer, der nicht gerade mit besonderen naturwissenschaftlichen Leistungen glänzte, besonders (trotzdem bin ich in meinem unten genannten Beruf glücklich geworden und jetzt sehr auch an anderen Naturwissenschaften und der Naturphilosophie interessiert!). Das von ihm gezeichnete Bild bleibt insofern unvollständig, als er zwar manchmal und häufig seine Noten ohne Rücksicht auf

Verluste verteilte (wehe, wenn man Mathematik und Physik bei ihm hatte!), aber er hatte andere Seiten. Eine, vielleicht unwesentlichere, betraf mich. Ich entsinne mich, dass mein Vater zu ihm in die Sprechstunde ging und ihm nur einfach sagte: "Mein Sohn hat Angst vor Ihnen". Conny war von diesem Zeitpunkt an ausgesprochen rücksichtsvoll gegenüber mir, was ich im Nachhinein meinem Vater und Conny hoch anrechne. Das Entscheidendere aber ist, und wenn man das nicht erwähnt, bleibt das Bild Connys unvollständig, dass er wohl bei Bombenangriffen auf Dresden sehr viele Angehörige verloren hat. Ich glaube, dass dies immer ein Trauma für ihn geblieben ist. Wenn er auch nicht viel Persönliches im Unterricht sagte und von sich so gut wie nichts preisgab, schien in einer Situation sein wahres Empfinden durch: Immer wenn Tiefflieger der Bundeswehr kamen, unterbrach er den Unterricht und sagte: "Selbstverständlich für den Frieden!" In diesem Satz, der ritualhaft kam, wurde seine Verletztheit deutlich, und mir ist heute klar, warum er so war, wie er war.

Ich denke der Vollständigkeit halber sollte dies erwähnt werden.

Im Übrigen, und dazu hat Conny auch beigetragen, bitte ich die Lehrer nicht zu unter-

schätzen, wie sehr sich schulische Erfahrungen in die Seele von Kindern eingraben. Ich möchte gar nicht die tragische Geschichte Hermann Hesses „Unterm Rad“ als typisch herausstellen, ich bin aber doch erstaunt, wie ich als erwachsener Mann in den letzten Jahren noch manchmal Herzklopfen bekam, wenn ich das hiesige Gymnasium wegen eines meiner drei Kinder betrat. Und ich kann aus heutiger Sicht nur sagen, dass ich sicher bin, dass das Gymnasium hohe Anforderungen an die Schüler stellen muss, dass es aber schlimm ist, wenn Kinder, die das eine oder andere Mal versagen, entwertet werden!

Mit freundlichem Gruß

Dr. Rüdiger Lorenz,

Abitur 1968, K... ..

Mi dem ...



Die folgende Zuschrift von Günter Müllejans fordert die Mitglieder des Landfermann-Bundes auf, in eine Diskussion über Ziele und Arbeitsweise des Bundes zu treten:

Der „Landfermann—Bund“ — das unbekannte Wesen.

Vorab: Meine Bewunderung für alle, die sich für den Bund und die Blätter des Bundes einsetzen. Jeder weiß, mit wieviel Arbeit, Mühen und Anstrengungen, vielleicht auch Frust und hoffentlich auch ein wenig Genußgenuss das verbunden ist.

Alle Exemplare der Blätter, mit Ausnahme derjenigen, die ich verbummelt oder nie bekommen habe, habe ich nochmal durchgesehen und mich darin festgelesen. Es war eine Freude.

Beispiele: Die erste Zeitung Deutschlands in Latein (79), der Witz der Ostpreußen (80), Briefe und Besuch von Dr. Neumark und Dr. Amir (ab 82), Ruderfest des LfG (84), Deutschunterricht - gestern und heute (85), Abitur in Mathematik vor 100 Jahren (86), ... Vergangenheitsbewältigung: Diskussion über Herrn Neuschroer und Prof. Otmar Plein (ab 96).

Gerade an dieser Diskussion läßt sich erkennen, wie engagiert und interessiert die Mitglieder des Bundes über das Medium „Blätter des Landfermann-Bundes e.V. und der Königsberger Friderizianer“ am Geschehen des LfG teilnehmen.

Ab 98 heißt das Organ des Bundes kurz „Landfermannblätter“, das ist griffiger. Zumindest im Impressum ist noch der „Landfermann-Bund e.V.“ erwähnt. —

Ich liebe meine alte Schule, mit der ich als Schüler aufgewachsen und später als Lehrer erwachsen geworden bin, daher wird mir hoffentlich niemand meine Kritik an einigen Dingen, die mir nicht gefallen, verübeln.

Die Lf-Blätter sind eine Publikation des Bundes, nicht des Gymnasiums.

In den letzten drei Ausgaben finden sich alle möglichen Informationen über die Schule, die Schüler, die Lehrer, die Aktivitäten und, besonders gründlich, über die derzeit gültige pädagogische Ausrichtung. Informationen über den Bund sind zu finden in der Rubrik „LfG nostalgisch“ (Jubiläumstreffen, Briefwechsel mit Theo Epstein, Seidemanns Bilderkiste).

Um auf die Überschrift dieses Artikels zurückzukommen: Wieviel Mitglieder hat der Bund, wie ist die Altersstruktur, wie hoch ist das Beitrags- und das Spendenaufkommen und wofür wird es ausgegeben? Die Satzung vorausgesetzt, welche Anliegen sind dem Bund am wichtigsten?

Die Satzung ist wie sie ist, von der Mitgliedsversammlung am 18.11.85 beschlossen und am 13.01.86 vom Amtsgericht in das Vereinsregister eingetragen. Daran ist nicht zu rütteln. Der Vorstand soll entscheiden. (Hoffentlich hat jedes nach Mai 86 aufgenommene Mitglied eine

Satzungsabschrift bekommen).

Nun gibt es wichtige und weniger wichtige Entscheidungen. Von großer Tragweite ist z.B. die Entscheidung darüber, ob die „Blätter“ wie bisher jährlich oder demnächst halbjährlich erscheinen sollen, wie es ein Mitglied des Beirats anregte. Da sind die Notwendigkeit, der Arbeitsaufwand, die Inhalte und vor allem auch die Kosten zu überdenken - das Geld könnte für andere Aufgaben fehlen.

In diesem Fall, meine ich, wäre der Vorstand gut beraten, via „Blätter“ die Mitglieder des Bundes zu befragen. Wer will, kann dann seine Meinung kundtun.

Günter Müllejans (Abi 57)

Anmerkung der Redaktion:

In Kenntnis dieser Zuschrift und - vor allem - anlässlich des 75jährigen Bestehens des Bundes werden unter der Rubrik „LfG-Bund e.V.“ einige, aber nicht alle der aufgeworfenen Fragen beantwortet. Die Bitte um weitere Mitgliederzuschriften sei hier wiederholt.

75 Jahre

1926-2001

Landfermann-Bund e.V.

Grußwort

Der Landfermann-Bund wird 75 Jahre alt. Gemessen an dem Alter des Landfermann-Gymnasiums wahrlich noch ein Kleinkind, gemessen an dem, was der Bund für Schule und Schülerschaft leistet, wahrlich eine ausgewachsene stattliche Erscheinung!

Nicht nur, dass die Vorträge

'Ehemaliger' Einblick in beruflichen Werdegang und Berufspraxis für die Oberstufenschülerinnen und -schüler und damit Orientierungshilfe bieten, nicht nur, dass aus Dankbarkeit und auf Grund positiver Erinnerung an seine Schulzeit ein Ehemaliger einen von ihm entdeck-

ten Asteroiden auf den Namen *Landfermann* tauft, auch die jährlich wiederkehrenden Feiern der 'runden' Abiturjubilare an der Schule zeugen von regem Interesse und einer engen Verbundenheit der Ehemaligen mit ihrer alten Penne.

Dass dieses eher ideelle Band sich auch in Mark und Pfennig als Spendenaufkommen messen lässt, trägt zu einer Vielzahl von Anschaffungen bei, die zur Attraktivität der Schule, vor allem aber zum Nutzen der gesamten Schülerschaft als hochwillkommene Unterstützung gereichen.

Dadurch, dass in Zukunft auch den Freunden des Landfermann-Gymnasiums, nicht nur den Ehemaligen und den Lehrern, besondere Bedeutung beigemessen wird und daran, dass der Landfermann-Bund als Arbeitgeber nun auch Dienstleistungen einkauft, trägt er einer aktuellen allgemeinen Entwicklung Rechnung.

So verbinde ich den aufrichtigen Dank im Namen der Schulgemeinde mit dem höchst eigennützigsten Wunsch:

vivat, crescat, floreat ad multos annos.

**Landfermann-Bund Vereinigung der ehemaligen Schüler,
der Lehrer und der Freunde des Landfermann-Gymnasiums
in Duisburg e.V.**

Einladung

Liebe Ehemalige und Freunde des Landfermann-Gymnasiums, der Landfermann-Bund wird in diesem Jahr fünfundsiebzig Jahre alt!

Wenig im Vergleich zum Alter des Gymnasiums, und zur bereits 1303 urkundlich erwähnten Städtischen Schule, doch Anlass, Rückblick und Ausschau zu halten.

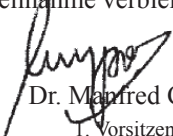
Hiermit lade ich alle herzlich ein zu einem Festakt, der am


Samstag, den 27. Oktober 2001 um 10.30 Uhr

in der Aula des Landfermann-Gymnasiums stattfinden soll.

Nach der Veranstaltung haben die Ehemaligen Gelegenheit, sich in der Schule zu informieren und die alte Freundschaft innerhalb der Klassen/Jahrgangsstufen zu beleben.

In der Hoffnung auf rege Teilnahme verbleibe ich mich herzlichen Grüßen


Dr. Manfred Cuypers
1. Vorsitzender


Ulrich Thiel

Die Gründungsgeschichte

Der Landfermann-Bund e.V. ist eine Verschmelzung zweier noch vor dem 1. Weltkrieg gebildeter Vereinigungen.

Im November 1913 wurde auf hauptsächlichliche Veranlassung von Herrn Geh. Oberjustizrat Müller, weiland Landgerichtspräsident in Duisburg, zum Zwecke der „Erhaltung der Eigenart der humanistischen Schulbildung“ der Duisburger Gymnasialverein als Ortsgruppe des „Deutschen Gymnasialvereins“ gegründet. Durch Vorträge und Besprechungen sollte der Wert der Gymnasialbildung für die Erziehung tüchtiger Kräfte zum Dienste an den kulturellen und nationalen Aufgaben der - damaligen - Gegenwart nachgewiesen und durch die Zeitschrift „Das humanistische Gymnasium“ das Verständnis für die Arbeiten des Vereins gefördert werden. Im ersten Jahre seines Bestehens zählte er an die 90 Mitglieder.

Vor allem wegen des 1. Weltkrieges dümpelte der Verein vor sich hin. Seine Tätigkeit blieb auf Vorstandssitzungen beschränkt, auf denen die Zwecklosigkeit von Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen unter den obwaltenden Zeitverhältnissen festgestellt wurde. Die Umwälzungen nach Kriegsende ließen das humanistische Gymnasium sogar „in Lebensgefahr“ erscheinen. Im Anschluss an eine vom damaligen Direktor Dr. Wiesenthal inszenierte Zusammenkunft wurde im März 1919 eine Generalversammlung abgehalten, nach der unter Einschaltung von Primanern eine Unterschriftenaktion für

den Erhalt des humanistischen Gymnasiums durchgeführt wurde. Die dabei erzielten 1160 Unterschriften blieben allerdings die einzig nennenswerte Tat des Vereins.

1920 trat der Verein aus dem „Deutschen Gymnasialverein“ wegen zu hoher Beiträge aus. Das Vereinsleben litt trotz guter Kassenlage unter dem schlechten Besuch der Vorträge. Seit 1922 war der Verein vornehmlich mit seiner Auflösung befasst. Auch diese zog sich indessen wegen der Besetzung des Rheinlandes durch französische und belgische Truppen hin. Ein Belebungsversuch Ende 1924 blieb trotz der Umfirmierung in „Freunde des humanistischen Gymnasiums in Duisburg“ ohne Erfolg, zumal Müller 1925 verstarb. So löste sich der Verein am 19. April 1926 einstimmig auf und hinterließ - neben seinem Kassenbestand - nur das Motto:

„Erzieht ganze Menschen, die an allgemeiner Bildung und Lebensform auf der Höhe des Völkerlebens und der zivilisierten Gesellschaft stehen und macht aus diesen dann Berufsmenschen“.

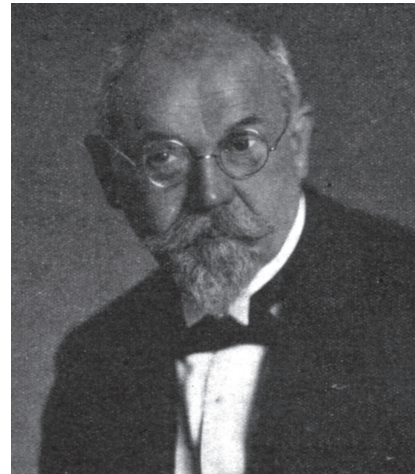
Ebenfalls noch vor dem 1. Weltkrieg hatte Studienrat Dr. Josef Müller einen Zusammenschluss der Schulentlassenen angeregt. Da der „kleine Mu“ von seinen Schülern allgemein geschätzt wurde, folgte man gerne seinem Ruf, und einige Dutzend „Ehemalige“ beschlossen, regelmäßige Zusammenkünfte zu zwanglosem Plaudern und Austauschen der mit den Jahren

an Wert wachsenden Schulerinnerungen einzurichten. Die Studenten bildeten einen soliden Stamm der von Müller stets, von anderen Lehrern seltener besuchten Abende. Die „alten Semester“ sah man indessen seltener. Die durch den Altersunterschied bedingte Fremdheit zwischen den einzelnen Jahrgängen war eine entscheidende Klippe für die Entwicklung des Vereins.

Dann kam der Krieg; die Sitzungen fielen aus. Nach dem Krieg traf man sich kaum noch; es blieb nur ein mit Müller persönlich befreundeter Kreis, der mit dessen Weggang nach Kleve seine Verbindung zur Schule verlor. Doch Direktor Dr. Wiesenthal nutzte die Gelegenheit eines nach dem Abzug der Besatzungstruppen im Herbst 1925 veranstalteten feierlichen Kommerses, den Zusammenschluss mit dem Gymnasialverein voranzutreiben.

Dr. Max Wiesenthal

Direktor des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg
1911-1932



Das Organisatorische ging schnell über die Bühne. Am 19. April 1926 fand von 8.40 Uhr bis 9.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums die Gründungsversammlung statt, bei der nach Auflösung des Gymnasialvereins folgende Beschlüsse gefasst wurden:

1. Die neugegründete Vereinigung führt den Namen „Landfermann-Bund“ mit dem Untertitel „Vereinigung der alten Schüler, der früheren Lehrer und der jetzigen Lehrer und der Freunde des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg“.
2. Die Satzungen werden beraten und angenommen, etwaige Änderungen in der Form dem Vorstande übertragen.
3. Als Mindestbeitrag für das Jahr sollen 3 Mark gelten; hierfür wird den Mitgliedern das Bundesblatt („Der Landfermann“) in zwangloser Folge geliefert.

Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Rechtsanwalt Paul Rauchholz, als Schriftwart Kaufmann Ewald Liscutin, als Kassierer Bankprokurist a.D. Karl Franz Büchner, als Schriftleiter des Bundesblattes Studienrat und Archivar Dr. Werner Ring, als Vertreter der Lehrerschaft Prof. Dr. Otto Nieten und als Vertreter der Freunde des humanistischen Gymnasiums Dipl.-Ing. Alfred Weddige gewählt.

Am 18. Oktober 1926 wurde der Verein unter Nr. 186 in das Vereinsregister des Amtsgerichts Duisburg eingetragen. Eine Woche später erfolgte die amtliche

Vereinsregistersachen.

Rheinberg, 9. Oktober 1926. Amtsgericht.
5771. In das Vereinsregister ist am 18. Oktober 1926 unter Nr. 186 der Verein „Landfermann-Bund“, Vereinigung der alten Schüler, der Lehrer und Freunde des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg, eingetragen worden. **Amtsgericht Duisburg.**

Bekanntmachung der Eintragung.

Die anschließende Tätigkeit des Vereins spiegelt seine unterschiedlichen Väter wider. Auf geselligen Zusammenhalt sollte nicht ganz verzichtet werden, jedoch wurde ein Jahresfest als ausreichend angesehen. Der Schwerpunkt lag auf dem Blatt des Bundes, dessen Schriftleitung Dr. Walter Ring, Studienrat und Stadtarchivar, für viele Jahre übernahm. Im „Blatt“ finden sich hauptsächlich Beiträge der älteren Semester, Personalnachrichten über Lehrer und Schüler sowie Überlegungen zu den Beziehungen zwischen Schule und Leben.

Nach zehn Jahren seines Bestehens wechselte der Bund von

der Societät in den Duisburger Hof über, in dessen nach wie vor bestehenden Festsaal just am 27. Oktober 1937 das Herbstreffen stattfand mit dem Vortrag von Direktor Dr. Keßler „Der Geheimdienst zu Eleusis“ - nicht ohne den Hinweis, dass man nicht zu fürchten brauche, der „feudale Duisburger Hof“ entspreche dem Geldbeutel nicht. Wer wolle, könne sich mit seinen alten Genossen auch hinter einen Krug Bier setzen. Die „Alten mögen von der Schulzeit schwärmen und die Jungen dazu das Tanzbein schwingen“.

Dr. Manfred Cuypers

Schul- und Bundesfest des Landfermann-Gymnasiums.

Samstag, den 15. Oktober 1927

- 9—10³⁰: Schauturnen auf dem Schulhofe.
 11—12: Die neuen Einrichtungen: Orchester und Sprechchor; in der Aula.
 3: Bootstaufe und Schaurudern am Bootshaus der Rudergesellschaft Duisburg-Ruhrort, Am Winke-Ufer 15.
 6—7: In der Aula des Landfermann-Gymnasiums: „Die lustigen Weiber von Ephesus“ (Miles gloriosus), Schwank von Plautus nach griechischer Vorlage, überföhrt von Eskuche, aufgeföhrt durch jetzige und frühere Schüler.

7-7^{1/2} Mitgliederversammlung in der Aula.

- T.-D.: 1. Wahl eines Vorsöhenden.
 2. Berichte und Anfragen.

8^{1/4} Bierabend im oberen Saal der Tonhalle.

Die Mitglieder des Landfermann-Bundes sind herzlich eingeladen, sich außer an den beiden letzten Stappen des Festes auch an den Vorföhungen der Schüler zu beteiligen.

W i e s e n t h a l.

Gefunden im „Blatt des Landfermann-Bundes e.V.“, Nr. 6, Oktober 1927, S.4

Aus alten Schulzeiten

Eine Chronik – zusammengestellt aus Texten und Bildern, die früheren Ausgaben der Landfermann-Blätter sowie der Schülerzeitung AGORA entnommen sind

1303

Schriftleiter Dr. Walter Ring zum Gründungsdatum der Schule:

„Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kann als Anfangsjahr unserer Schule nur gelten das Jahr 1303, in dem die Schule zuerst urkundlich erwähnt wird und von dem an ihr ununterbrochenes Bestehen verfolgt werden kann. Nunmehr hat auch das Provinzialschulkollegium durch Verfügung vom 20. April 1930 sich damit einverstanden erklärt, dass als „Gründungs“jahr des Duisburger Gymnasiums 1303 angesehen werde.“

1450

„Pater Kornelius Kriel erhält in der Duisburger Stadtschule so vorzüglichen Lateinunterricht, dass er später zum Prior in Kloster Maria Laach avanciert.“

1747

Aus dem Ratsbeschluss zur Einstellung einer Französischlehrerin, 17. April:

„Es findet der Herr Kriegsrat (Canitz) wie auch der Magistrat gut, dass zum Besten der Stadt und der Jugend man sich bemühet, eine tüchtige französische Mademoiselle hierher zu ziehen. Vor derselben ist provisionaliter ein jährlich Tractament und zwar aus der Kämmerei, aus der Vikarie und sonsten noch aus einem anderen Fond nebst Haufen Holz ausgemacht worden, und könnte allenfalls im Intelligenz-Blatt inserirt werden, ob sich eine Person dazu angeben wolle.“

1805

Erinnerungen des damaligen Quartaners, Superintendent Krummacher:

„Dieser gutmütige Lehrer hatte es sich angewöhnt, beim Korrigieren der Aufsätze, welches in seinen Unterrichtsstunden geschah, die Unterlippe weit vorzustrecken. Unwillkürlich ahmte ich seine Grimasse nach, was mir nicht nur kräftige Prügel, sondern auch einen mehrstündigen Arrest im sogenannten ‘Gehorsamskämmerlein’ eintrug.“

1807 bis 1816

Aus Klassenbüchern:

„... ist *Trompeter* in die katholische Kirche gegangen und hat laut guten Tag gesagt ...“

„... lief *Pachelbel* aus der Schule, weil er seine Übersetzung nicht machen wollte ...“

„... strich *Carstanjen* eine Erinnerung seines Lehrers aus ...“

„... hatten sich zwei Schüler der Dritten so ungebührlich aufgeführt, dass die anderen vor Gestank von den Plätzen liefen ...“

„... war *Esch* in der Geografie-stunde mutwillig, hernach stellte er sich närrisch und bekam Schläge ...“

„... nachmittags haben alle Schüler einen Lärm gemacht, weil eine Ziege in die Klasse gelaufen kam ...“

„... haben *H. und W.* eine Ziege geneckt, einen Hund darauf gesetzt und Schläge bekommen ...“

„... haben *vom Rath, Esch und Böninger* beim Nachhausege-

hen Unruhe angefangen und sich den Letzten gegeben ...“

„... hat *B.* die Leute turbiert, indem er Klöpferchen und Schellch gemacht hat ...“

1821 bis 1885

Richtigstellungen des langjährigen Schuldirektors Dr. Wiesenthal:

„Die Missetat des Prof. *Wilh. Bahr* bestand darin, dass er in plötzlicher Erregung einem an der Schultafel arbeitenden Schüler des in Duisburg und Umgebung verbreiteten Namens *Esch* unvermutet eine so gewaltige Ohrfeige versetzte, dass der Junge kopfüber in den Kohlenkasten stürzte ...“

„Das letzte Quartier der *Prinzen* war bei *Löbbecke* in der damaligen Apotheke am Knüppelmarkt. Die Ausstattung der für die die nunmehrigen *Prinzen Grafen Stolberg und Solms* bestimmten Zimmer konnte man allerdings im Vergleiche zu den sonstigen ‘Buden’ der auswärtigen Schüler wohl als ‘feudal’ bezeichnen. Von diesem Haus aus verübte das adelige Jungvolk allerlei lustige Streiche, die noch im Gedächtnis einiger alter Duisburger fortleben, wie z. B. der sommerliche Schneefall, den sie nächtlicher Weile im Direktorgärtchen mit einem aufbindung beitraten und ihre regelmäßigen Kneipabende abhielten. Solch einen traf ich eines Abends, ein kleines Kerlchen, wie er, mit einem riesigen Trinkhorn beschwert, durch verschwiegene Gassen der Altstadt seiner Kneipe zustrebte. Andere

geschlitzten Federbette zustandebrachten. *Otto zu Stolberg* erzählt andererseits, 9 Prinzen mit dem Rohrstock dazu gebracht, ein deutsches Gedicht auswendig zu lernen.“

(Anmerkung: *Otto Fürst zu Stolberg* war 1878 bis 1881 *Bismarcks* Vizekanzler)



Das Gymnasium von 1828-1862

1839

„Direktor *Landfermann* lädt am Schluss des Schuljahres ‘ehrerbietigst’ die Behörden, die Eltern der Schüler u. a. ein zur Teilnahme an der öffentlichen Prüfung und der Redeübung, welche am 29. und 30. August 1839 in dem königlichen Gymnasium und der Realschule zu Duisburg gehalten werden wird.“

1860

Erinnerungen des Dr. H. Schulz:
„Das Gymnasialgebäude präsentierte sich als ein langer, zweistöckiger Kasten mit zwei Eingängen. Die Front war gegen die lutherische Kirche am Flachmarkt hin gerichtet. Vor dem Gebäude lag der Spielplatz für die Vorschüler. Die Gym-

nasiasten bewegten sich, mit Ausnahme der Primaner, hinter dem Gymnasium auf dem alten Kirchhof vor der Salvatorkirche. Die Primaner aber zogen in der Freizeit um 10 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags auf den Markt, wo sie an der einen Seite desselben ihr Wesen

hatten.“

„Über dem Haupteingang des Gymnasiums, das lediglich den Gymnasiasten und Realschülern als solchen vorbehalten war, stand die Inschrift in Goldbuchstaben auf blauem Grund zu lesen ‘*Doctrina et pietas consociata viget!*’ Zu Deutsch etwa: ‘*Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vereint sind eine Macht!*’ Als Tertianer hatten wir bald heraus, dass diese lateinischen Worte einen Pentameter ausmachten, dass es nach den Regeln der Grammatik ganz anders zu heißen hatte: ‘*Doctrina et pietas consociatae vigent!*’ So war es richtig!“

1869/78

Erinnerungen des Karl Esch:

„In jedem Sommer machten

die einzelnen Klassen an einem schönen Nachmittag einen Ausflug in die nächste Umgebung der Stadt, *Lackmann*, *Monning* oder ‘*Vater Rhein*’, wo bei Kaffee und frohen Spielen die Stunden schnell verschwanden. Im Oktober begannen die Sammlungen für das Geschenk, mit dem nach alter Sitte der Lehrer alljährlich zu Niklas erfreut werden sollte. Die Überraschungen wechselten zwischen einer langen Pfeife, einem Tabakskasten, einer Lampe oder in Ausnahmefällen einem Korbessel, wozu als eiserner Bestand ein großer *Spekulaziuskerl* gehörte.“

„Für die Schüler, namentlich die der mittleren und oberen Klassen, war die Morgenandacht häufig eine willkommene Galgenfrist, die noch zum Präparieren oder Vokabellernen benutzt wurde. Von Lehrer *Feller* wurde ich dazu ausersehen, am Kaisergeburtstag in der Aula ein Gedicht vorzutragen, das mit den Worten begann: ‘*Arion war der Töne Meister, die Zither lebt in seiner Hand!*’“

„Um meinen Eifer und Ehrgeiz zu spornen, hatte mein Vater für meine lateinischen Arbeiten ein Prämiensystem eingeführt, und ich bekam für jedes fehlerfreie *Exercitium* und *Extemporale* einen Groschen. Aber mit der Zeit wurden es ihm doch wohl zu viel der Groschen, und er trat stillschweigend von dem ungeschriebenen Vertrag zurück.“

„Die einen von uns Primanern versuchten sich auf das *Studententum* vorzubereiten, indem sie einer geheimen Ver

pflichteten Wilhelm Busch bei, der da meint: Ein jeder Jüngling hat nun mal 'nen Hang zum Küchenpersonal; nur dass sie ihre Neigungen nicht engherzig auf diese eine Kategorie holder Weiblichkeit beschränkten.“

„Die Beheizung der Schulräume geschah mit alten Säulenöfen. Ich will nicht reden von all der Arbeit, die es verursachte, in all den Öfen der vielen Räume jeden Morgen von neuem Feuer machen zu müssen und es den ganzen Tag über zu unterhalten. Weniger bekannt wird sein, dass unter Führung des Ordinarius *Wilms* die kräftigsten Schüler der Oberklassen einen Hilfszug der freiwilligen Feuerwehr bildeten und in großen Kuppen das Wasser, das sie an den Pumpen auf den Straßen holten, den Brand-spritzen zuführten.“

1882/83

Aus den Aufzeichnungen der Prima des Gymnasiums:

Oktober: Die regulären Sonntagskneipen nahmen ihren Anfang und erfreuten sich regen Zuspruchs. Der Ordinarius erhielt den Professorentitel. Eine bei dieser Gelegenheit von der Klasse inszenierte Ovation verunglückte total.

November: Am Allerheiligentag erscheint beim Ordinarius der Klapperstorch. Die Prima gerät in ekstatischen Zustand und begeistert sich für Mordgeschichten. Die Klasse beteiligt sich mit 1½ Prozent an den Sophoklesvorlesungen des Fräuleins Natalie Köhler, dagegen mit 60 Prozent an einer Massendemonstration, wobei die erotisch empfänglichen Kommilitonen sich für Vor-

stecknadeln und zwölf-eckige Schlipse begeistern. Der Mathematiklehrer macht den menschenfreundlichen Vorschlag, die Kneipen an zwei Sonntagen auszusetzen und von den erzielten Ersparnissen die Aufgabensammlung von Gallenkamp anzuschaffen. Der Antrag wird ohne weitere Debatte einstimmig abgelehnt.

Dezember: Unter den Lehrern grassiert die Einschreibewut in bedenklicher Weise. Anfang Dezember z. B. schließt die Wochenbilanz des Klassenbuches mit 26 Eingeschriebenen ab.

Januar: In den ersten vierzehn Tagen wird die Klasse mit der Geschwindigkeit einer wahnsinnigen Käsemilbe durch den Tacitus hindurchgepeitscht. Infolgedessen entsteht allgemeine Begriffsverwirrung. Unter anderem verlegen die Canninefaten zur Abwechslung ihre Wigwams in die Gegend von Köln und Civilis galoppiert auf einem zurückgelassenen Gaul über den Rhein.

Februar: Von jetzt an beginnt für die Abiturienten die stille Zeit, das beschauliche Sich-versenken in Selterswasser

in Verbindung mit mancher sinn- und geisttötender Büffelung.

März: Am 8. und 9. findet endlich das mündliche Examen statt. Zu bemerken ist nur, dass von jetzt ab der Hering mehr als sonst in den Kreis der täglichen Betrachtung tritt.

1883

Lehrersprüche aus der Abiturientenzeit vom 20. März:

„Beim griechischen Tempel war der Eingang auf der Vorderseite, denn eine Seite musste natürlich die Vorderseite sein.“

„Dies war kein eigentlicher Pleonasmus, wie es denn einen eigentlichen überhaupt nicht gibt.“

„Cantharus, der große Mistkäfer, spielt auch sonst, namentlich im ägyptischen Kultus, eine große Rolle.“

1930

Treffen des Landfermann-Bundes:

„Unser Plan, das Herbsttreffen des Landfermann-Bundes wie im Vorjahre als Gesellschaftsabend mit Damen zu gestalten, scheint mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht am Platze. Der Vorstand schlägt deshalb vor, zu einem schlichten



Die Aula des Landfermann-Bundes im Landfermann-Bundgebäude

„Der jüngste Sohn Ludwigs des Frommen erhielt den Namen Karl der Kahle, weil er bei seiner Geburt völlig kahl war.“

„Die Dicke dieser Linie ist offensichtlich so dünn, dass wir sie vernachlässigen können.“

„Um Ihnen die Sache klarer zu machen, wollen wir sie mal von einem anderen Standpunkt aus betrachten, der aber natürlich ganz genau derselbe ist.“

1917

Aus dem Tagebuch eines damaligen Sekundaners, der der „Jugendwehr“ angehörte:

„Bei dieser Gelegenheit geschah es, dass unserem Hauptmann Gaul die höflich-scharfe

Stilblüte geriet: 'Meine Herren! Wenn ich nicht wüsste, dass ich in Ihnen Herren vor mir habe, wenn Sie meine Soldaten wären, meine Herren, dann würde ich sagen, Sie sind keine Herren, Sie sind Schweine, meine Herren! Entschuldigen Sie, meine Herren, aber ich danke Ihnen.'“

1927

Bericht der Ruderriege:

„Das erste Boot hätten wir also – dank dem Landfermannbund (mit 544,42 RM) und der Stadt Duisburg (mit 500 RM).

Sofortige Wirkung: Die Mitgliederzahl der Ruderriege ist

von 10 auf 25 gestiegen.

Folge davon: Wir müssen noch ein Boot haben! 400 RM hat uns auch das diesjährige Oktoberfest schon gebracht.

Nun also, Männer, Bundesgenossen, entreiße ein jeglicher seinem Herzen und Geldbeutel einen Obolus, eine Drachme oder einen Dareikos und zahle ihn zur Förderung des Ruderns auf das Postscheckkonto des Bundes ein. Viele Wenige machen ein Viel.“

Duisburg

Dienstag, den 15. Oktober 1929

Schulfest des Landfermann-Gymnasiums und Jahresfest des Landfermann-Bundes

Jährlich gegen Mitte Oktober pflegt bei allen, die dem Duisburger Gymnasium angehörig, oder zugehörig sind, fröhliche Tätigkeit und Erwartung zu herrschen. Während in den Vorjahren die Veranstaltungen der Schule und des Landfermann-Bundes (Vereinigung der alten Schüler, der Lehrer und Freunde des Gymnasiums in Duisburg) auf denselben Tag gelegt wurden, mit dieser „Konzentration“ aber für Mitwirkende und viele Teilnehmer auch eine harte Anspannung verbunden war, ist diesmal die „Defkonzentration“ mit Erfolg versucht worden. Die Schüler hatten am Samstag ihr bereits traditionelles Spiel – Lessings „Schach“ – , haben am Dienstag einen „Ausflug“ mit Genüssen, die nach den Klassenstufen anmutig variiert sind, und werden am nächsten Samstag mit Bootstaufe und Abrudern die letzte Unterbrechung in der harten Vorweihnachts-Arbeit genießen können.

Der Bund aber ist sich bewußt geworden, daß dem freundschaftlichen Zusammenhang, nicht bloß mit der alten Schule, sondern auch der Mitglieder untereinander eine starke Stütze in der Anteilnahme der Mütter, Frauen, Schwestern, Bräute und solcher, die es werden wollen, gegeben ist. Er hatte auf Samstag, 12. Oktober, zu einem geselligen Abend in den Räumen der Gesellschaft Casino eingeladen und sah dort 220 seiner Freunde und Freundinnen vereinigt – bis nach Potsdam erstreckte sich der Bereich, aus dem auswärtige „Ehemalige“ gekommen waren. Nach einem kennzeichnenden und aufmunternden Prolog, den Fred Hellwig gebichtet hatte und eindrucksvoll sprach, wurde von Primanern „Der Schach“ aufgeführt. Das Stück wurde, wie es Lessing selbst verlangt, so flott gespielt, daß den Zuhörern die Unwahrscheinlichkeit der Voraussetzungen der Handlung gar nicht zum Bewußtsein kam. Es belohnte sich in der mühe-losen Führung des Dialogs die am Gymnasium gepflegte

Sprechtechnik, während das Spiel den Vorzug des Laienspiels gerade an einer Typentomödie am besten zur Geltung bringen konnte. Die Modernisierung kam der komischen Wirkung zugute. Wiesener als Knap wirkte schon durch seine Erscheinung in der Klust eines zünftigen Hamburger Zimmermanns und der Träger der kleinsten Rolle, des Gepädträgers, (Schlafke) durch den Typ des fälschlichen „Dienstmannes“, echt in „Schabau“-flache und Tialec“. Alle übrigen – z. B. erprobte Spieler wie Halbe (Anfänger), Feuer (Veander), Jörg Zimmermann (famos in Maske und Spiel als Mastariff!), z. T. vielversprechende Novizen wie Theod. Schulz – wurden ihrer Aufgabe in dem Sinne des Laienspiels vollaufgerecht. Die Einstudierung des Spiels hatte sich Direktor Dr. Wieseenthal angelegen sein lassen.

Aber die Aula des Gymnasiums hatte nicht nur der Muse Thalia, sondern auch der Terpsichore gedient. Dort waren die wunderhübschen Volkstänze eingeübt worden, mit denen eine Schar von Schülerinnen der Studienanstalt und von Primanern unter Leitung der Studienrätin Frä. Böllert die Festsaaloffen zu stürmischen Beifall fortrif. Noch öfter wurde der fleißig von alt und jung geübte Tanz – es gab sogar wieder einmal eine fast tadellos „klappende“ Quadrille! – angenehm unterbrochen durch den Wohlklang und Stimmungsaehaft der Lieder, die Fred Hellwig spendete. Aber über alles Gebotene hinaus sicherte doch ein dem Festausdruck, als dessen „Kopf“ und „Spiritus“ Frau Dr. Zimmermann mit Recht gefeiert wurde, den Beifall sämtlicher Damen: es entfiel auf jede tanalustige Dame mindestens andert-halb Tänzer! Ist das in Duisburg schon dagewesen? Kein Wunder, daß auch nach „bundesamtlicher“ Entlassung der Musiker (Werkstudenten!) noch von den nicht tot zu Arriegenden bei einer fröhlichen Nachfeier die Tanzbeine geschwungen wurden!

Trunk zusammenzukommen. Er ist aber in der Lage, damit die Einladung zu einer Aufführung von Hölderlins 'Tod des Empedokles' zu verbinden, so dass dem Abend ein der Art unseres Bundes angemessenen festliches Gepräge gesichert ist."

1933

Die pädagogischen Ideen des Nationalsozialismus:

1. Heranzüchtung eines gesunden Körpers
2. Entwicklung des Charakters, besonders Förderung des Willens und der Entschlossenheit. Selbstvertrauen soll durch das Gefühl der Überlegenheit erzeugt werden.
3. Wissenschaftliche Schulung

„Vom 1. Oktober 1933 ab wurde der Unterricht in Biologie erweitert durch Einführung in die Vererbungslehre, Rassenkunde, Bevölkerungspolitik in den Klassen OI und UII mit je zwei Wochenstunden. Zum Ausgleich musste der Unterricht in Mathematik und den alten Sprachen beschnitten werden. Ferner wurden nationalpolitische Lehrgänge für die rheinischen Schulen eingerichtet. Der Elternbeirat wurde abgeschafft und durch Jugendwalter ersetzt.

1934

In memoriam:

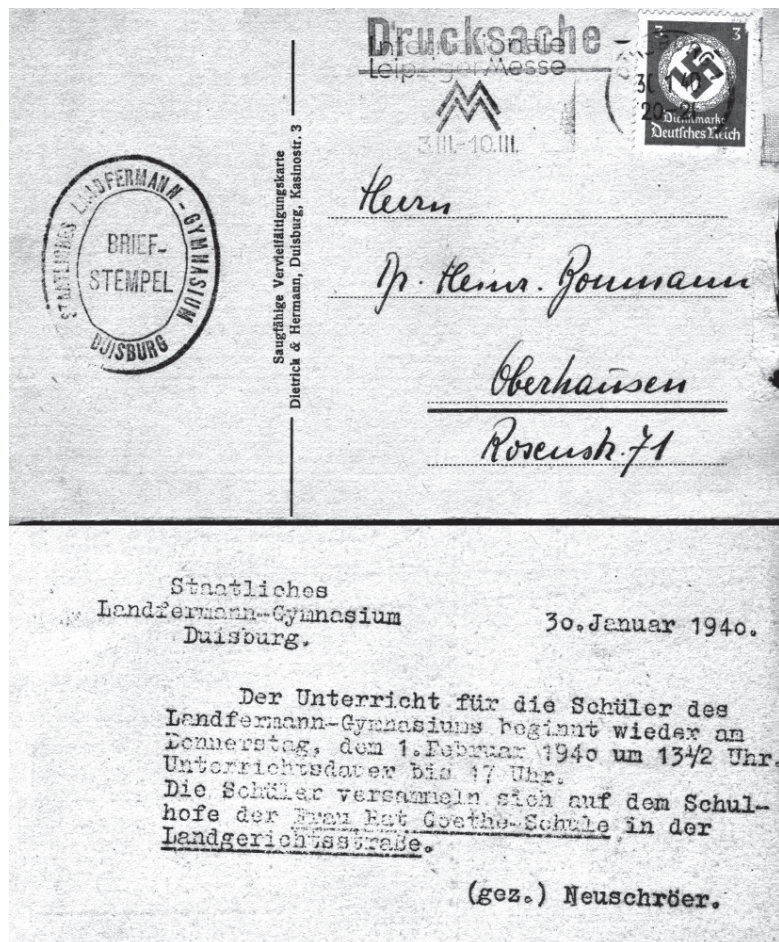
„Am 26. September 1934 starb unser ältestes Mitglied, Geheimer Kommerzienrat Julius Weber (Abiturient von 1859), Ehrenbürger der Stadt Duisburg.“

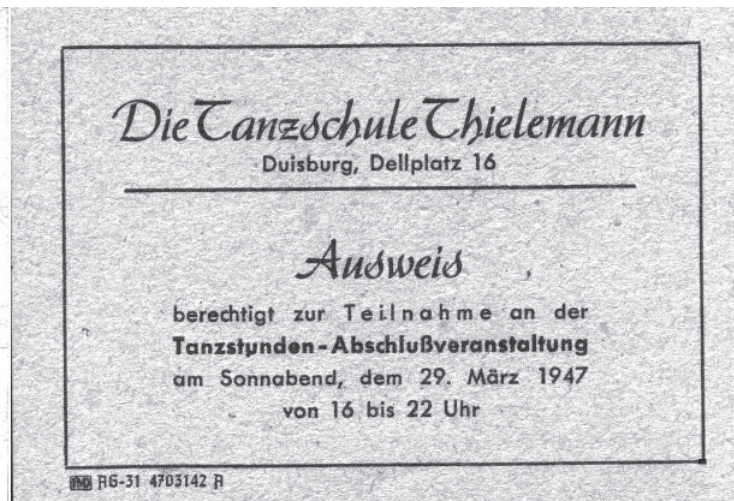
1941

Feldpostbrief für die Mitglieder des Landfermann-Bundes e. V. vom 20. Juli:

„Die Kriegswirtschaft erfordert stärkste Konzentration aller Kräfte. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, dass „Blatt“ mit dem heutigen Tage bis auf weiteres sein Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere kriegswichtige Zwecke freizumachen.“

(Anmerkung: Letzer Feldpostbrief vom 1. April 1943 mit dem Thema „Antiker Seekrieg“. Das erste Landfermann-Blatt 1953 nach dem Krieg beginnt mit „Unsere Toten 1939 – 1945“).





1963

Leserbriefkasten der Schülerzeitschrift „AGORA“:

„Ich habe einen Sohn von zwölf Jahren. Er besucht das hiesige Steinhoff-Gymnasium und ist dort in der Quarta. Er kommt ja ganz gut mit, aber ich mache mir trotzdem Sorgen um ihn. Den ganzen Tag singt er Schlager, dann geht er immer in diese komischen Jätz-Konzerte, trägt Blue Jeans und hat jetzt schon eine feste Freundin. Was soll ich nur machen, Herr Doktor?“

„Liebe gnädige Frau, die Symptome, die Sie aufzeigen, sind untrüglich! Ich kenne viele ähnlich traurig gelagerte Fälle in unserer Stadt. Es müssten so gegen 900 sein. Es ist wie eine Epidemie. Doch trösten Sie sich, noch ist es nicht zu spät. Sie haben vor 2½ Jahren eine Freundsche Fehlleistung begangen, doch noch ist es Zeit, Ihren Sohn umschulen zu

lassen. Sie werden sehen, was innerhalb kürzester Zeit aus ihrem Jungen wird, wenn er erst einmal das Landfermann-Gymnasium besucht. Er wird den ganzen

Tag Opernarien schmettern, nur noch Sinfoniekonzerte besuchen, Lederhosen tragen und an Mädchen auch nicht einen Gedanken mehr verschleudern. Denn was wird diese Veränderung hervorrufen: Das Zusammentreffen seines Geistes mit griechischem Geist, verkörpert durch das Landfermann-Gymnasium!“

Zur selben Zeit Anfrage der Redaktion an die Schüler:

„Wusstet Ihr schon, dass alle Schüler aufgerufen sind, in Zukunft einen sogenannten ‘Landfermann-Pullover’ zu tragen, der die Brust weithin mit einem breiten LANDFERMANN schmückt und der sehr billig sein soll?“

Utopie 2000

Beitrag von Wolfgang Hirdes in der Schülerzeitschrift „AGORA“, ebenfalls aus 1963:

„Im Jahre 2000 gibt es in Nordrhein-Westfalen nur eine Schule für alle Schüler dieses Landes. Dieses riesige Gebäude ist 6 km lang und ebenso breit. Außerdem hat es 138 Stockwerke. Weil natürlich alle Schüler mit dem Hubschrauber zur Schule kommen, ist neben der Schule ein riesiger Hubschrauberlandeplatz. Der Weg vom Platz bis zur Klasse wird mittels eines schwebenden Teppichs zurückgelegt.

Weil keiner mehr seine Arme und Beine benutzt, sind diese fast völlig verkümmert. Jedoch die Köpfe der Schüler sind doppelt so groß wie die Köpfe der heutigen Kinder; das Hirn hätte sonst keinen Platz mehr für das viele Wissen.

Man geht nur 5 Jahre zur Schule; die Viertageweche ist eingeführt. Alle Schüler und selbstverständlich auch alle Lehrer liegen in Liegestühlen. Sobald ein Schüler einschläft, versetzt ein Elektrogehirn ihm

automatisch einen elektrischen Schlag. Wünscht ein Lehrer die Übersetzung eines Satzes, so spricht man deutsch in ein Mikrofon, das durch einen Schlauch mit einem Apparat verbunden ist. Zu gleicher Zeit ertönt der Satz aus dem Apparat auf Englisch, Französisch, Griechisch, Latein, ganz wie man es will. Die gewünschte Sprache kann man nämlich an diesem Wandapparat einstellen.

Vor Klassenarbeiten braucht

niemand mehr Angst zu haben. Man schreibt einfach, ohne nachzudenken, in ein Heft. Hat man die Seite vollgeschrieben, löscht man sie flink mit dem Fehlerlöscher ab, und die Arbeit steht säuberlich und fehlerfrei da. Erdkundeunterricht wird nur über Farbfernsehen erteilt. Der Biologieunterricht ist wegen des Mangels an Anschauungsmaterial sehr erschwert. Pferde und Kühe gehören zu den aussterbenden

Tierrassen und können nur noch im Zoo oder durch wochenlange, schwierige Expeditionen in freier Natur bewundert werden.

In der Wanderwoche geht es mit einer modernen Rakete auf den Mars oder einen anderen Stern. Die Schüler treffen sich dort mit Schülern von Pluto, von der Venus, vom Merkur usw. zu Diskussionsmeetings.“

Dr. Manfred Cuypers

Der Bund in Gegenwart und Zukunft

Schon die Gründungsgeschichte des Bundes veranschaulicht, worin sein Problem des Bundes liegt, nämlich darin, dass er die Interessen dreier Gruppen bündelt: die der ehemaligen Schüler, die - formell betrachtet - der Kristallisationspunkt des Vereins waren, die des Gymnasialvereins, dem es speziell um das humanistische Gymnasium ging, und die der sonstigen Freunde des Landfermann-Gymnasiums als der ältesten städtischen Schule am Niederrhein. Mit diesem Problem muss sich der Verein angesichts des Wandels, der sich in den fünfundsiebzig Jahren seines Bestehens vollzogen hat, verstärkt auseinandersetzen.

Die Zahlen

Was die Zahl der Mitglieder anbelangt, so gilt nach wie vor, dass der Wunsch nach ausdrücklichen Beitrittserklärungen nie in Erfüllung gegangen ist, dass aber andererseits eine Art "stillschweigende Mitgliedschaft" praktiziert wurde nach dem Motto: Wer als Ehemaliger des Landfermann-Gymnasiums einer Mitgliedschaft nicht widerspricht, ist Mitglied, auch wenn er den satzungsmäßigen Beitrag

nicht zahlt.

Tatsächlich hat das dem Hauptanliegen des Vereins, das Gymnasium bei seiner Aufgabe zu unterstützen, auch keinen Abbruch getan.

Einnahmen und Ausgaben

Im Jahre 2000 konnte der Verein Einnahmen von 26.931,34 DM verzeichnen, von denen 1.560 DM als Beiträge und 25.371,34 DM als Spenden verbucht wurden.

Entsprechend dem satzungsmäßigen Zweck wurden ausgegeben:

- für ein Videoschnittgerät der Schule 2.710 DM
- für den Besuch der Delegation der chinesischen Partnerschule 836 DM
- für eine Theateraufführung 1.057 DM
- für die Abiturfeier 954,60 DM
- für die 11er Tage 7.500 DM.

An Kosten - auch für Kondolenzes - fielen 907,68 DM an. Erstellung und Druck der Landfermann-Blätter verursachten Kosten in Höhe von 8.985,89 DM. Einnahmen und Ausgaben waren damit annähernd ausgeglichen.

Die Kontenführung wurde inzwischen vereinfacht. Für die laufenden Einnahmen und Ausgaben existiert nur noch ein Girokonto. Für die Erstellung der Landfermann-Blätter wurde eine Rücklage in Form einer Festgeldanlage gebildet. Entgegen den Beschlüssen der Gründerzeit und entsprechend der langjährigen tatsächlichen Praxis soll weiterhin davon abgesehen werden, feste Mitgliedsbeiträge einzutreiben. Der Vorstand spricht daher auch im Hinblick auf die Währungsumstellung auf Euro folgende Beitrags-Empfehlung aus:

- in den ersten fünf Jahren nach dem Abitur 15 Euro
- danach, im 6. bis 10. Jahr nach dem Abitur 30 Euro
- ab dem 11. Jahr nach Schulentlassung 50 Euro.

Bis zum Betrag von 50 Euro reicht der Überweisungsvordruck als Spendenbeleg aus. Wer mehr überweist, erhält natürlich eine Spendenquittung zwecks Verwendung beim Finanzamt.

Was am Ende des Jahres 2001 wofür ausgegeben sein wird, steht weitgehend fest:

Der Bund hat sich bereits beteiligt an den Kosten der Abiturfeier 2001 (1.422,18 DM) und hat übernommen die Kosten für

ein Keyboard des Schulorchesters (2.300 DM) sowie - gemäß der bereits 1926 begründeten Tradition - für ein (gebrauchtes) Ruderboot (800 DM). Darüberhinaus trägt der Bund seit Beginn des Schuljahres 2001/02 die

Kosten für eine Halbtagskraft in der Schulbibliothek. Ferner hat er die Finanzierung von drei (gebrauchten) Segelbooten für die Segel-AG (10.600 DM) abgewickelt.

Dr. Manfred Cuypers

Über die Mitgliedschaft

Jeder Verein definiert sich auch immer über seine Mitglieder, da dürfte der Landfermann-Bund keine Ausnahme machen. Und doch verhält es sich beim Bund ein wenig anders, denn viel muss man nicht tun, um Mitglied zu werden.

In der Satzung heißt es dazu in §5:

„Mitglieder des Vereins können werden:

- a) ehemalige Schüler des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg,
- b) Lehrer des Landfermann-Gymnasiums in Duisburg,
- c) Freunde der humanistischen Bildung und des Landfermann-Gymnasiums“.

Die ehemaligen Schüler und Lehrer zählen demnach ohne größeren eigenen Aufwand zum traditionellen Mitglieder Stamm. Besteht der Landfermann-Bund also in seiner Mehrheit aus zwangsverpflichteten Mitgliedern, die allesamt in einer Mitgliederkartei abgelegt werden? Nein, natürlich nicht. Denn wäre dem so, täte man all denjenigen Mitgliedern Unrecht, die sich ihrer alten Schule gegenüber verbunden fühlen und dies jedes Jahr durch ihre Beitragzahlung zum Ausdruck bringen.

Die in Punkt c) genannten „Freunde“ müssen allerdings einen schriftlichen Aufnahmeantrag stellen. Doch wer sind diese Freunde? Der Landfermann-Bund hat unlängst eine Antwort gegeben. Denn inzwischen haben die Eltern der heutigen Landfermann-Schüler die Möglichkeit, dem Bund beizutreten. Entsprechende Aufnahmeanträge sind bereits verteilt worden. Neudeutsch spricht man derzeit gerne davon, so genannte Synergie-Effekte zu nutzen. Auf die aktuelle Situation übertragen heißt das: Die Arbeit des Landfermann-Bundes und die Tätigkeit der Elternschaft sollen unter einer Ägide gebündelt werden. Somit kann das Landfermann-Gymnasium noch besser unterstützt werden.

Natürlich hat der Vorstand auch Wünsche an die Mitglieder:

- eine größere Beteiligung bei der alle zwei Jahre stattfindenden Mitgliederversammlung
- neue, unkonventionelle Ideen für die Unterstützung des Landfermann-Gymnasiums
- Beteiligung an den „Blättern“ in Form von Leserbriefen und Berichten
- Einbringen nicht-finanzieller Ressourcen (Vorträge, Referate, Betriebsbesichtigungen etc.)

Die Verstärkung der Mitgliedschaft durch „Landfermann-Eltern“ kann der Arbeit des Bundes frische Impulse geben. Sie sind noch „näher dran“ am Landfermann-Gymnasium, werden täglich durch ihre Kinder mit den aktuellen Entwicklungen und Wünschen der Schule konfrontiert.

Der Landfermann-Bund heute

Es mag den Anschein haben, als passe eine Institution wie der Landfermann-Bund gar nicht mehr in die heutige Zeit. Zugegeben: Schon die Bezeichnung „Bund“ mag vielen antiquiert

erscheinen, mag sogar falsche Assoziationen wecken. Denn hat ein Bund nicht immer etwas Verpflichtendes? Und ist ein Bund nicht oftmals eine Vereinigung, deren Aktivitäten

im Verborgenen geschehen? Geheimbündisch gar?

Kein Wunder also, wenn viele Menschen bei „Landfermann-Bund“ erst einmal an einen Club sentimentaler Alt-Abiturienten

denken, die sich zu irgendwelchen Kommers-Abenden in rauchigen Kneipen treffen, bei ihren Unterhaltungen in nostalgisch-verbrämte Verzückung geraten, und deren Geschichten mit dem inflationären Gebrauch der Worte „Weißt Du noch ...“ einher gehen.

Denen, die den Landfermann-Bund nicht so gut kennen, sei gesagt: Es ist alles ganz anders. Nun, nicht ganz anders. Natürlich spielen nostalgische Gefühle bei der Arbeit des Landfermann-Bundes eine Rolle. Und natürlich geschehen viele Aktivitäten im Verborgenen.

Das hat weniger mit vornehmer Zurückhaltung zu tun, sondern mit der Zielsetzung des Landfermann-Bundes. Diese müsste man in heutiger Zeit korrekt mit Sponsoring umschreiben. Denn der Landfermann-Bund ist eben nicht (nur) ein Verein ehemaliger Schüler, Lehrer und Freunde des Landfermann-Gymnasiums - sondern auch ein steter und stiller Förderer der Schule. Die Mitgliedsbeiträge des Bundes kommen dem Gymnasium zu Gute. Somit finanzieren ehemalige Schüler die Aktivitäten an ihrer alten Schule. Was ja auch eine Art Verpflichtung ist - wenngleich eher eine moralische Verpflichtung.

So neu ist das nicht, wie der Blick nach Amerika beweist. Auch dort gibt es Ehemaligen-Vereine, die mittlerweile zu den wichtigsten und finanzstärksten Sponsoren der Schulen gehören. Ohne die Spenden der Ehemaligen könnten viele Schulen in den USA den Schulbetrieb nicht mehr im erforderlichen Maße durchführen. Dass aus dieser Art des Schul-Sponsoring auch Abhängigkeiten zwischen Schulen und Ehemaligen-Vereinen ent-

stehen, ist sicherlich die negative Seite dieser Entwicklung.

Aber so weit ist es hier ja noch nicht. Das Landfermann-Gymnasium könnte sicherlich auch ohne den Landfermann-Bund existieren. Aber auch genauso gut? Viele Anschaffungen und Projekte lassen sich schneller und besser mit den Spenden des Landfermann-Bundes realisieren. Und vielleicht wird die Unterstützung durch den Bund bald noch wichtiger. Denn angesichts leerer öffentlicher Kassen scheuen sich immer weniger Politiker, von einer selbstverwalteten Schule zu sprechen. Mit Sicherheit wünscht sich niemand die Abhängigkeiten, von denen aus den USA zu hören ist. Doch die Schulen - so fordern es manche Politiker - sollen in Zukunft verstärkt die Möglichkeiten haben, relativ autark mit Sponsoren und Förderern zusammen zu arbeiten.

Damit die Fördermittel des Bundes für das Landfermann-Gymnasiums noch effizienter fließen können, müssen die Mitgliedsbeiträge weiterhin in gewohntem Maße fließen. Mancher mag die Überweisung seines Beitrages als lästige Pflicht empfinden, sie gleichsam als

Ablaszahlung einer sentimentalen Rückschau auf die eigene Schulzeit sehen. Wer jedoch seiner Schule etwas zurückgeben möchte, kann dies durch seinen Beitrag tun. Dieser doch eher als gering einzustufende finanzielle Obolus kann im Verbund mit den anderen Beiträgen viel Gutes bewirken. Gleichwohl sollte sich die Unterstützung des Gymnasiums durch den Landfermann-Bund nicht auf die finanziellen Zuwendungen beschränken. Die Organisation und Unterstützung von Veranstaltungen, Teilnahme an Projekten und die Vermittlung von Vorträgen, Besichtigungen und Praktikums-Plätzen gehören ebenfalls zu den Aufgaben des Landfermann-Bundes.

Mag die Bezeichnung „Bund“ dem einen oder anderen halt antiquitiert oder missverständlich erscheinen. Wichtiger sind jedoch die Ziele und Aufgaben des Landfermann-Bundes. Und die passen sicherlich in die heutige Zeit - mehr denn je.

Lars Bigge

Sie prägten entscheidend das Wirken des Landfermann-Bundes im letzten Vierteljahrhundert:

Die 1. Vorsitzenden Prof. Dr. Ernst **Vogt** (1968-77), Prof. Dr. Ing. Burkhard **Bock** (1977-93), Dipl. Kfm. Peter **Hoffmann** (1993-99) und Marcus **Brinkmeier** (1999-2001).

Nicht zu vergessen auch das Engagement von StD Egon **Strauss**, der sowohl als Schatzmeister als auch als Schriftführer und Schriftleiter der „Blätter“ für den Bund tätig war, Heinrich **Kubeneck**, der die „Blätter“ von 1985-92 betreute und sich insbesondere mit der Herausgabe des „Verzeichnis der Abiturjahrgänge 1910-1989“ verdient gemacht hat, und OStR Dieter **Kunze**, der die „Blätter“ von 1993-1997 redigierte.

Perspektiven

Um bei den "Freunden" des Landfermann-Gymnasiums zu beginnen: Angesetzt worden ist nunmehr bei den Eltern der Schüler, denen eine Art begrenzter Mitgliedschaft für die Dauer der Zugehörigkeit ihres Kindes zum Landfermann-Gymnasium eingeräumt wird. Diese kann dann zwanglos vom Kind selbst nach - wie auch immer erfolgreichem - Abschluss der Schule fortgesetzt werden. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Verbindung entwickelt.

Was die Lehrer anbelangt, so ist daran zu erinnern, dass es dem Gymnasialverein seinerzeit um die Durchsetzung eines pädagogischen Konzeptes ging. Der Landfermann-Bund hat sich immer als ein Ort der Diskussion solcher Konzepte verstanden. Er ruft die Lehrer des Gymnasiums auf, ihn in dieser Hinsicht als Personenkreis zu fordern, der das mitgestaltet hat, was neue pädagogische Konzepte erforderlich macht.

Was schließlich die „Ehemaligen“ betrifft, so darf an das angeküpft werden, was Dr. Walter Ring schon in der Gründungsphase zutreffend als Problem gesehen hat:

„Man konnte es wirklich einem Herren in den höheren Semestern nicht verdenken, dass er den Abend als verloren betrachtete, an dem er mit lauter ihm persönlich unbekanntem Füchsen zusammensaß. Denn schließlich haben Semestererinnerungen und Schulwitze nur für den Interesse, der sie miterlebt hat. Zu ernster Aussprache war im allgemeinen keine Stimmung

und der Biertisch in einem viel besuchten Lokal bot auch nicht den geeigneten Rahmen dazu.“

Es gilt, den Landfermann-Bund von einem Bündnis der - in der Oberstufe ohnehin schon lange nicht mehr bestehenden - Klassen in ein Bündnis der Generationen umzuwandeln. Dann kann auch endlich dem Umstand Rechnung getragen werden, dass „Ehemalige“ eben nicht mehr nur „Alte Herren“ oder „Füchse“ sind, sondern zunehmend - bekanntlich nicht alternde - Damen.

Das kann allerdings nicht mehr in Form von jährlichen „Kommersen“ aller Mitglieder „á lá Burschenschaft“ geschehen. Während früher Abiturjahrgänge bisweilen nur zwei Primaner umfassten, bestehen sie heutzutage in der Regel aus über 100 Schülern. Abgesehen von den in der Satzung vorgeschriebenen Zusammenkünften bleibt lediglich die Bildung eines „Netzwerks“ - und insoweit liegen die technischen Voraussetzungen in Form des Internet bereits vor. Es existieren bereits Möglichkeiten, im Internet Kontakt mit ehemaligen Mitschülern aufzunehmen. Indessen wird noch abzuklären sein, inwieweit der Bund hiervon unter datenschutzrechtlichen Gesichtspunkten Gebrauch machen kann und sollte.

Was ungeachtet dessen grundsätzlich anzustreben ist, wäre etwa eine Fortsetzung der durch das Landfermann-Gymnasium geschaffenen Verbundenheit im universitären Bereich. So könnten erfahrene Studenten einer

Universität die von Landfermann kommenden Immatrikulanten als Tutoren beraten. Ähnliches wäre für das Berufsstudium zu erwägen. Eine Zeitlang haben in der Vergangenheit Ehemalige im Gymnasium Schüler der Abgangsklassen über Realität und Chancen ihres Berufes informiert. Und nicht nur aus dem Gesichtspunkt der Werbewirksamkeit sind Abende mit Ehemaligen, die in ihrem Beruf Besonderes geleistet haben oder deren Tätigkeit allgemein auf besonderes Interesse gestoßen ist, sehr willkommen.

Dieser Beitrag ist mit Absicht von mehreren Vorstandsmitgliedern verfasst, deren Abitur mehr als ein Jahrzehnt auseinander liegt. Er ist nämlich nicht als „Ukas“ zu verstehen. Vielmehr soll er eine fruchtbare Diskussion anregen, die gewährleistet, dass der Landfermann-Bund auch die nächsten fünfundsiebzig Jahre nicht nur übersteht, sondern dass er als Förderer des Landfermann-Gymnasiums blüht und gedeiht.

**Lars Bigge
Marcus Brinkmeier
Manfred Cuypers**



Die Landfermann-Blätter

Die Geschichte des Landfermann-Bundes ist natürlich auch die Geschichte der „Blätter“. Deren erste Ausgabe erschien im Juli 1926, allerdings noch unter einem singularen Titel: Die erste Informationsschrift trug den Namen „Das Blatt des Landfermann-Bundes e.V.“

geändert (von einigen Irrungen und Wirrungen einmal abgesehen, über die jedoch der Mantel des Schweigens gedeckt werden darf).

Wer heute die Gelegenheit hat, noch einmal in den alten „Blättern“ zu schmökern, wird sicherlich eine gewisse Leich-

1975 ihr eigenes Medium - die Schülerzeitung „Fleischwolf“ geschaffen, die 1989 sogar bei einem Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen mit einem Preis ausgezeichnet wurde.

Zwischen den „Blättern“ und dem „Fleischwolf“ herrschte eine friedliche Koexistenz:

in den „Blättern“ die nüchtern-sachliche Berichterstattung, die Argumente gegeneinander abwägend, oft auch der Christenpflicht genügend, im „Fleischwolf“ die kritisch-schwärmerische Replik, wo das feine Stilet der Ironie manchmal durch den Dampfhammer des



Obwohl: Schon damals handelte es sich um Blätter - nämlich deren zwei, beidseitig auf vier Seiten eng bedruckt. Die Leitung der Blätter oblag dem Studienrat Dr. Walter Ring. Und Ring gab schon einmal die redaktionelle Ausrichtung zukünftiger Ausgaben des „Blattes“ vor: Man wolle darin Personalmeldungen über Lehrer und Schüler veröffentlichen, über die Beziehungen zwischen Gymnasium und dem Bund berichten und die Schulgeschichte erzählen, wobei diese „durch manchen Beitrag aus den Kreisen der älteren Schüler ergänzt und besonders nach der Seite des Anekdotenhaften hin bereichert werden“.

Walter Ring schien damals eine prophetische Gabe zu besitzen, denn an der Zielsetzung der „Blätter“ hat sich in den vergangenen 75 Jahren wenig

verändert. Insbesondere in den fünfziger und sechziger Jahren waren darin oft nur sehr schwer verdauliche Texte zu lesen. Und in Ermangelung aktueller Beiträge wurden dann auch gerne offizielle Reden noch einmal abgedruckt – oder gar wissenschaftliche Abhandlungen als „Lesestoff“ beigelegt.

Vielleicht schlofen die „Blätter“ ja deshalb im Jahre 1972 sanft ein, wurden jedoch sechs Jahre später wieder wachgeküsst. Lange Jahre waren LfG-Lehrer und Mitglieder des Landfermann-Bundes die einzigen Autoren der inzwischen von Heinrich Kubeneck betreuten „Blätter“. Schüler tauchten nur am Rande im Autorenverzeichnis auf (mit Ausnahme der von Henning Wuth und Martin Bock gestalteten Ausgabe Juni 1983). Die Schüler hatten sich seit

Sarkasmus ersetzt wurde - oft polarisierend, doch niemals langweilig.

Seit den neunziger Jahren haben sich die „Blätter“ enorm gewandelt. Sie erscheinen in Hochglanz, werden redaktionell nicht mehr vom Bund, sondern von der Schule betreut, und bieten dabei eine zeitgemäße Mischung aus Beiträgen von Lehrern und Schülern sowie nostalgischen Betrachtungen der Ehemaligen.

Die Änderung im Redaktionsprogramm hat nun auch in den vergangenen beiden Ausgaben bereits im Titel Niederschlag gefunden. Nunmehr heißt die Jahresschrift „Landfermann Blätter“. Und nicht wie ehemals: „Blätter des Landfermann-Bundes e.V. und der Königsberger Friderizianer“. Natürlich - einige Zuschriften belegen dies -

sind nicht alle Ehemaligen mit dieser neuen Ausrichtung einverstanden. Aber hier hat man auch den sich rasch wandelnden Zeiten Rechnung tragen müssen. Während die einen Kaiser Lothar I. („Tempora mutantur ...“) zitieren, bemühen die anderen halt den nun auch schon an der Pensionsgrenze angelangten Bob Dylan („The Times they are a-Changin“). Und meinen doch das Gleiche: Man kann den Zeitgeist nicht aufhalten. Denn ein geändertes Leseverhalten des Publikums erfordert auch eine Änderung

im Redaktionsprogramm: Mehr Aktualität, kurze und prägnante Texte, Themen für ein breites Publikum (Schüler, Lehrer, Eltern und Ehemalige) sowie eine klare und straffe Gliederung. Auch an den „Blättern“ ist die „Focus“-sierung der deutschen Magazin-Landschaft halt nicht spurlos vorbeigegangen.

Den Ehemaligen sei indes gesagt: Eine Zensur findet nicht statt. Wer einen Artikel zu den „Blättern“ beisteuern möchte, ist ein gern gesehener und sicherlich auch gern gelesener Autor.

Die Rubrik „LfG Nostalgisch“ ließe sich durchaus erweitern. Mit Berichten und Erlebnissen der Ehemaligen, mit zu Papier (oder Diskette) gebrachten Erinnerungen an vergangene Schul-Zeiten. Und dann fände sich in dieser Rubrik das, was Dr. Walter Ring bereits vor 75 Jahren anmahnte und was vielleicht in den vergangenen Jahren ein wenig zu kurz gekommen ist: das Anekdotenhafte.

Lars Bigge

In den alten Blättern geblättert

Jede Zeit hatte ihre „Blätter“. Im Juli 1926 wurde noch aus der 1913 erschienenen „Palaestra vitae - Das Altertum als Quelle praktischer Geistesbildung“ zitiert: „Römisches Staatsbewußtsein und griechischer Freiheitsdrang ... haben doch eins gemeinsam: Unversöhnlich ist ihre Feindschaft gegen eine Denkart, die in materiellem Besitz und Genuß den eigentlichen Inhalt des Lebens sieht.“

Diese humanistische Geisteshaltung zog sich wie ein roter Faden in den vergangenen 75 Jahr durch die „Blätter“, allen politischen und gesellschaftlichen Strömungen trotzend.

Und mittendrin immer wieder das Lateinische: Wer dem nicht mächtig war, hatte es in den sechziger und siebziger Jahren schwer, zumindest die Überschriften in den „Blättern“ zu lesen. Und auch in den Artikeln fand sich immer wieder die eine oder an-

dere lateinische Sentenz - ohne nachfolgende Übersetzung natürlich.

Besonders Form und Inhalt der „Personalnachrichten“ sagen viel über die jeweiligen Zeitgeist aus. In den sechziger Jahren hatte man die familiären Nachrichten noch streng rubriziert. Erst wurden die Hochzeiten ehemaliger Landfermänner annonciert, danach folgten die Glückwünsche zum Nachwuchs. Wobei erst die Söhne aufgeführt wurden - und danach die Töchter. Man würde gerne behaupten, dass im Zuge der Gleichberechtigung später der Nachwuchs geschlechterneutral unter einer Rubrik „Geburten“ zusammengefasst wurde.

Doch die Familiennachrichten fielen einfach weg - wohl wegen der zu großen Zahl entlassener und heiratswilliger Abiturienten.

Manchmal gönnte sich die „Blätter“-Redaktion die eine oder andere ungewöhnliche Rückschau. 1978 wurde ein Schreiben aus dem Jahr 1947 abgedruckt, in dem eine Mutter eines Landfermann-Schülers die Bewilligung eines Bezugscheines für Kinderschuhe erbat. Ohne Kinderschuhe, so war zu lesen, könne der Junge nicht den weiten Weg von Mülheim zum Landfermann bewäl-

„Peto a vobis, ut me sic audiatis . . .“

Aus der Einführungsrede, die Oberstudiendirektor Dr. Domagala am 31. Oktober in der Aula des Landfermann-Gymnasiums gehalten hat:

Einige Leitsätze, die ich gern an dieser Schule beherzigt sehe: Meine lieben Jungen, schlucken Sie nichts! Sie müssen, wenn Sie glauben, recht zu haben, Ihre Sache durchsetzen! Meine Achtung ist Ihnen sicher. In der Schule können Sie

Ein zweites: Mir wäre sympathisch, wenn es an unserer Schule fröhlich zuginge, wenn viel gelacht würde. Konrad Lorenz, Professor Verhaltensphysiologie am Max-Planck-München, hat deutlich in der „N“ einen lesenswerten Aufsatz über die Geschichte der Aggression geschrieben. Aus: „blätter“, Januar 1967

tigen. Wir wissen leider nicht, ob die Bewilligung erteilt wurde, denn der Beitrag wurde im Sinne eines vorausseilenden Datenschutzes anonym dargestellt.

Eine humorvolle Selbstzensur gab es im Jahre 1984. Die „Blätter“ waren im Juni erschienen, doch darin enthalten war eine Einladung zum Landfermann-Ball am 16. Juni. Ein nachdenklicher Mensch hat jedoch neben den maschinengeschriebenen Einladungstext handschriftlich das besorgte „Noch rechtzeitig?“ hinzugefügt.

Die „Blätter“-Ausgabe des Jahres 1985 hätte durchaus den Titel „Sonderausgabe“ verdient gehabt. Denn da schrieben die Lehrer unter der Prämisse „Früher - Heute“ über die Entwicklung in ihren Fächern. Im Zusammenspiel mit den einleitenden Beiträgen von Burkhard Bock und Heinrich Kubeneck geriet dieses Heft zu einem Plädoyer für das Landfermann-Gymnasium. Schade, dass es meist nur von denen gelesen wurde, die bereits mit dem Landfermann verbunden waren.

Umso netter hingegen die 1986 zusammengetragenen Zitate von Lehrern:

- „Sag' Deinem Vater, ich komme gerne zum Abendessen, aber ich trinke am liebsten Rotwein.“ (Oberlehrer Richard Keller)
- „Der Schnabelhuck, ja, das ist der letzte Ausläufer des Sauerländischen Gebirgsvereins.“ (Prof. Dr. Louis Tichelmann).

Man wünschte sich mehr solcher Zitat-Sammlungen. Empfohlen sei hierbei das Studium alter Schülerzeitungen, in der

viele Lehrersprüche nachgedruckt wurden.

In den neunziger Jahren hatte die Leserschaft dann ganz andere Sorgen. Ob denn das neue Hochglanzpapier auch wirklich umweltfreundlich sei? Ja, sei es, so war zu lesen, es handele sich um ausgewiesenes Umweltschutzpapier. (Der Beleg fehlte allerdings.)

Weniger Sorgen machte da der Leserschaft die neue Konzeption der „Blätter“. Bei einer Umfrage unter 2500 potenziellen Lesern erklärten nur vier Einsender, sie wollten die „Blätter“ nicht länger erhalten, da sie an die Schulzeit allzu negative Erinnerungen hätten.

Währenddessen hatte sich das eingeschlichen, was einige Jahre später als *product placement* in den neudeutschen Sprachgebrauch Einzug finden sollte. Die Landfermann-Rockbands „Paddington 5.15“ und „Wizzadin“ schrieben 1994 nicht nur nett über ihre ersten Gehversuche in der bundesdeutschen Rockszene, sondern gaben in einem post scriptum auch gleich bekannt, wo man denn die Tonträger der Bands erwerben könne. Da hatte das Landfermann neben musischen Talenten auch das wirtschaftliche Denken der jungen Rockmusiker gefördert.

Immerhin: Nun wurde selbst in den „Blättern“ über Rockmusik geschrieben, die in vergangenen Zeiten am LfG ja eher verpönt war. Und wenn es dann noch eines weiteren Beweises bedurft

Priesterjubiläum:

Dr. Oskar Schroeder 29. 5. 1965

Als Pfarrer eingeführt:

Elmar Grunwald 24. 4. 1966

Verlobung:

Gert Krüger — Brigitte Lütbemeyer 8. 7. 1966

Hochzeit:

Karl Friedrich Finkemeyer — Renate Schimmel-
pfeug 9. 5. 1966

Harald Engel — Gisela Schellhase 12. 5. 1966

Dr. med. Onnen Schweers — Renate Kahleke
17. 9. 1966

Söhne:

Heinrich Horst 3. 8. 1965, Dr. jur. Hans-Joachim
Wiemer und Frau Hildegard

Matthias 18. 3. 1966, Matthias Rothkranz und Frau
Ursula

Armin Walter 13. 7. 1966, St. Ass. Walter Ring
und Frau Renate

Daniel Nicolai 17. 8. 1966, Pastor Klaus Gnoth
und Frau Esther

Thomas Heinrich Hermann 22. 7. 1966, Heinrich
Kubeneck und Frau Ursula geb. Thomas

Karl Peter 15. 10. 1966, Dr. Wolfgang Giese und
Frau Elke

Töchter:

Miriam 30. 4. 1966, Prof. Dr. Ernst Vogt und
Frau Monika

Angelika Beatrix 14. 6. 1966, StR Georg Nollert
und Frau Gudrun

Herausgeber: Landfermann-Bund e. V., Dülburg

Schifführer des Landfermann-Bundes, OSR Strauß

Redaktion: K. Wogener

Druck: Buchdruckerei Wilh. Scheuch, Dülburg, Neuderfer Str. 201

Aus: „blätter“, Januar 1967

hätte, dass sich die „Blätter“ den Zeitströmungen anpassten, dann dieser: Lateinische Überschriften sind eine Rarität geworden, viele englische Headlines stehen nun über den Artikeln – ohne nachfolgende Übersetzung natürlich. Teile der Blätter finden sich übrigens schon im Internet (www.landfermann.de) - die „Landfermann Blätter“ bald in Gänze weltweit? Warum nicht?

Lars Bigge

Mitgliederversammlung des LfG-Bund e.V. am 19. Januar 2001

Neuer Vorstand

Kassenbericht (gerundete Zahlen)

Anfangsbestand 1999:	13.000 DM
Einnahmen	23.000 DM
Ausgaben	29.000 DM
Endbestand 1999	7.000 DM
Anfangsbestand 2000	7.000 DM
Einnahmen	27.000 DM
Ausgaben	23.000 DM
Endbestand 2000	11.000 DM

Nach Kassen-, Kassenprüfungs- und Rechenschaftsberichten erfolgte die Entlastung des Vorstandes. Der amtierende 1. Vorsitzende Marcus Brinkmeier erklärte, dass er aus beruflichen Gründen wegen seiner langfristigen Abwesenheit aus dem Duisburger Raum dieses Amt und die damit verbundenen regelmäßigen Repräsentationspflichten nicht länger wahrnehmen könne. Andererseits fühle er sich der Schule und dem Bund nach wie vor ganz eng verbunden und er werde deshalb bei den Vorstandsneuwahlen für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden kandidieren. Die anwesenden Mitglieder dankten Herrn Brinkmeier für seine Arbeit in der abgelaufenen Amtsperiode.

Das Ergebnis der Vorstandsneuwahlen:

1. Vorsitzender: Dr. Manfred Cuypers,
Duisburg (Abitur 1965)
2. Vorsitzender: Marcus Brinkmeier,
Magdeburg (Abitur 1990)
- Schriftführer: Lars Bigge,
Duisburg (Abitur 1983)
- Schatzmeister: Michael Schmitz,
Mülheim/R. (Abitur 1973)
- Kassenprüfer: Sandra Doempke,
Essen (Abitur 1994)
Axel Weimann,
Krefeld (Abitur 1965)

Vor der allgemeinen Aussprache gab der neu-

gewählte Vorsitzende einen kurzen Abriss über seine Vorstellungen von der weiteren Tätigkeit des Bundes. Waren die Zuwendungen des Bundes an die Schule in den vergangenen Jahren vornehmlich für die Anschaffung von Geräten oder für die Förderung von Schulveranstaltungen eingesetzt worden, so könnten angesichts der stabilen Finanzlage des Bundes zukünftig auch längerfristige und regelmäßige Unterstützungen zum Beispiel zur Finanzierung einer Hilfskraft für die Schulbibliothek geleistet werden. Auch das im Aufbau befindliche Schulorchester solle durch Anschaffung zusätzlicher Instrumente unterstützt werden.

In der sich anschließenden Aussprache wurde kritisch angemerkt, dass der Bund als Vereinigung der ehemaligen Schüler, der Lehrer und Freunde des Landfermann-Gymnasiums in den „Blättern“ der letzten Jahren fast gar nicht über sich und seine Tätigkeit berichtet habe. Herr Müllejan brachte seine Kritik auf die Kurzformel: Der Bund, das unbekannte Wesen. Herr Dr. Cuypers kündigte an, dass bereits in den nächsten „Blättern“, die anlässlich des 75jährigen Gründungsjubiläums Ende 2001 erscheinen würden, die Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Bundes ausführlich behandelt werde. Herr Tholuck erklärte als Schulleiter, dass er eine stärkere repräsentative Teilnahme des Bundes an Schulveranstaltungen für erstrebenswert hält.

Ihr Beitrag für den LfG-Bund e.V.

Bitte beachten Sie die beiliegenden
Überweisungsaufträge! Wegen der Umstellung auf
Euro nur bis zum Jahresende verwendbar!!

Bankverbindung:
Stadtsparkasse Duisburg (BLZ 350 500 00)
Konto-Nr. 200 301 349



Mit freundlichem Gruß
Dr. Manfred Cuypers
1. Vorsitzender

AUS DEN STADTTTEILEN



Wolfgang... (Caption text is partially obscured and difficult to read)

Verdienter Ruhestand für einen „guten Geist“

Landfermann verabschiedet Hannelore Fuhrts

STADTMITTEL: Sie war in den letzten zwölf Jahren... (Text is partially obscured)

... (Text is partially obscured)

... (Text is partially obscured)

WAZ vom 22.12.2000

RP vom 13.03.2001

Theater im Landfermann Gymnasium

Mogli im Dschungel der Großstadt

Von CLAUDIA WOSCH

Mit Walt Disneys „Dschungelbuch“ verbinden viele einen unterhaltsamen Zeichentrickfilm mit tanzenden Affen. Dass Rudyard Kipling's Roman eine durchaus aktuelle Problematik entnommen werden kann, bewies der Literaturkurs 2000/2001 des Landfermann-Gymnasiums am Freitagabend mit seiner Inszenierung von „Das Dschungelbuch der Großstadt“.

Seit August 2000 erarbeiteten die Schüler der Jahrgangsstufe zwölf im Literaturkurs das Theaterstück, das sich mit Rassismus und Gewalt auseinandergesetzt. Mogli ist ein ausländisches Kind, das im Großstadt-Ghetto nicht länger geduldet wird. Als der Drogendealer Shir Khan, der im Ghetto das Sagen hat, Mogli auf die Spur kommt, nimmt sich der Einheimische Baghira des Jungen an.

Die Schüler können sich über eine gelungene Eigenproduktion freuen. Vom Drehbuch bis zur Bühnendekoration mit der Einspielung von Ur-

laubsdias einer Schülerin aus New York lobt die Schirmherrin des Projekts, Inke Peschel, die Selbstorganisation und Eigenständigkeit der Gruppe: „Die Schüler haben ihre Rollen selbst geschrieben. Es ging bei diesem Projekt nicht um perfekte schauspielerische Leistungen. Viel mehr ging es den Schülern darum, in kurzer Zeit eine Idee in Teamarbeit umzusetzen“, sagt die Lehrerin für Deutsch, Literatur und Biologie.

Interessant war das Gegenspiel von Disneys Original-Filmmusik sowie Original-Dialog und der grauen Skyline des Großstadt-Ghettos. Trotz Drogenmilieu und Gewalt gelang es dem Literaturkurs, seiner Umsetzung ein Stück von Disneys Leichtigkeit wieder zu geben. Der Auftritt von Col. Harty (im Original als Elefantenfürer) und seiner Putzkolonne, die Sozialstunden verrichten muss, ließ das Publikum immer wieder schmunzeln. Und zum Schluss findet Mogli in der Großstadt doch sein Happy End.

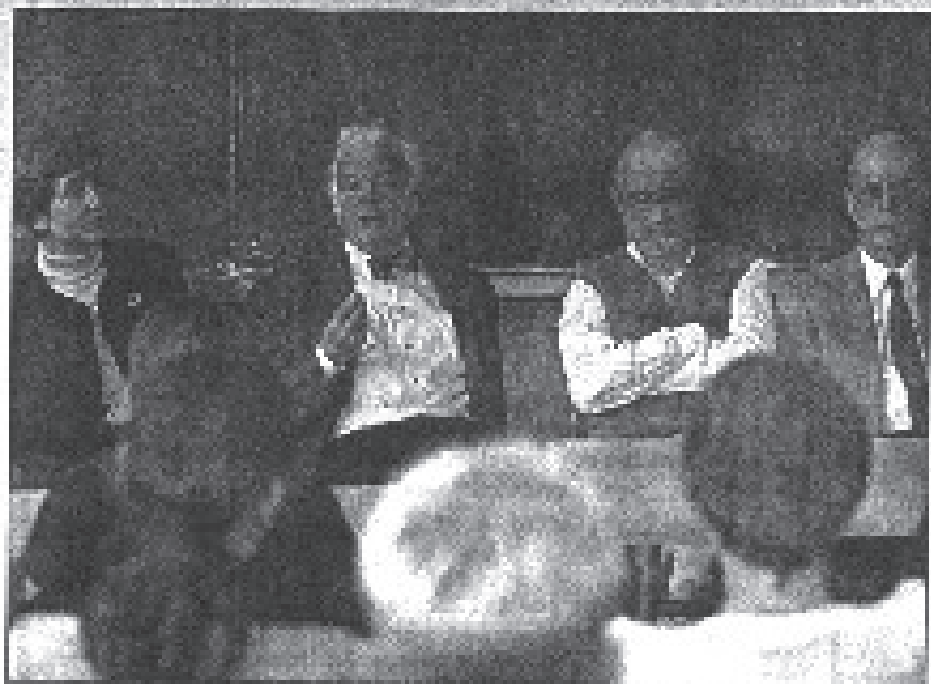


RP vom 19.03.2001



Martin Hoffmann und Landfermann-Direktor Ulrich Thiel. Foto: WAZ/Blatt und Foto: B. K. Hoffmann

WAZ
vom
11.05.
2001



Über ihr Leben in ständiger Angst und ihre geringen Ansprüche berichteten die Abiturienten aus dem Jahre 1951 dem Landeshistorischen Gymnasium. von Rüd. Andrea Klages

Zeitzeugen: Der Wahnsinn ist noch heute unbegreiflich

Abiturienten von 1951 berichteten über ihre Schulzeit

Eine Scheibe Brot für den nächsten Tag oder die Hoffnung, dass die Schule nicht vorzeitig auslässt – waren Abiturienten aus dem Jahr 1951 bedingt an „ihrem“ Landeshistorischen Gymnasium über die geringen Ansprüche zur damaligen Schulzeit.

Professor Dr. Burkhard Beck, einer der „Ehemaligen“ leitete am vierhundertjährigen Geburtstagsfest eine Reihe von Zeitzeugen zu gestalten. Ein Grundthema der Jubiläumsgestecke ist von Lehrer Heber Maibauf zeigte Interesse und Interesse mit geschichtlichen

Ein Privilegium. Im Laufe der Vorträge dankten für die Schüler zahlreiche Fragen.

„Wie konnten die Menschen mit der ständigen Angst im Rückblick? Welche Informationen über die Hausverhältnisse der Juden und die aktuelle Situation des Krieges drangen durch?“ Die ehemaligen Abiturienten antworteten, dass damals jedes Zeichen oder Klappen gleich eine Bedrohung hätte bedeuten können. Die gesamte Menschheit blüht und gegen Ende des zweiten Weltkrieges bekannt geworden. „Zurück zu den von der Aufklärung und den Konzeptionsbüchern, aber es Ver-

richtungen dachte doch anfangs nur“, bezog Christen als Thema. Die Leute können nicht begreifen, wie sehr gewisse Verpflichtungen über Kopf gelassen werden und funktionell konnte.

Der Grundkurs regierte mit Einbezug auf die zeitliche Ausföhrung. „Wenn Zeitzeugen berichten, wird einem erst richtig bewusst, wie schwierig das alles (aber war“, befragten die Schüler im Hinblick. Die Ehemaligen freuten sich über die große Interesse und bemerkten, dass sie es als ihre Aufgabe betrachteten, die heutige Jugend als Information zur Verfügung zu stellen. TE

WAZ
vom 12.05.2001



Bergbau-Fan stellt Sammlung aus

MITTE. Seine Begeisterung für den Bergbau wollte Siegfried Rother (in Knappentracht), ehemals Vorsteher des Zollerns

Ruhrort und ehemaliger Landfermann-Schüler, gerne mit der heutigen Schulgeneration teilen. Aus diesem Grund stellte er

Teile seiner Sammlung in Vitrinen der Schule aus und kommentierte die Ausstellungstafeln. waz-Bild: Eickershoff

RP vom
16.05.2001



Wie die Kumpels einst den großen Caesar unterstützten

Die Geschichte des Bergbaus schildert eine Ausstellung im Landfermann-Gymnasium. Wie archaische Funde belegen, wird in aller Welt seit vorchristlichen Zeiten Bergbau betrieben. Glas, Eisen, Salz, Marmor und vieles mehr schafften die Menschen aus der

Erde empor. Dass der Bergmann Rohstoffe und Energie zu Tage bringt, zeigt die Ausstellung, die der Privatsammler und ehemalige Landfermann-Schüler Siegfried Rother zusammengestellt hat. Zu sehen sind unter anderem eine römische Tunnellampe, eine Inha-

lationslampe zur Linderung von Atembeschwerden, eine indische Keruslampe, eine Schmelzberger Blende, ein Markscheiderwirbel, eine rund 200 Jahre alte Mansfelder Kopschelle sowie fast vierhundert Jahre alte Schlägel und Eisen-

RP-Foto: Andreas Probst

Wochenanzeiger vom
19.05.2001

NRZ vom
06.09.2001

Zeitraffer

Die Woche in Duisburg vom
14. bis zum 18. Mai



Einblicke in die neuen Medien erhielten auch diese Schüler des Landfermann Gymnasiums.
WA-Foto: Kirchner



DREI SEGELJOLLEN

Im Wert von 5000 Mark übergab die Spende-Bank gestern ein Stipendium an die Segel- und Rudervereinigung des Landfermann-Gymnasiums. Die Schule besitzt jetzt fünf solcher Boote. „Wir wollen die Segel auf der rechten Seite im Süden zum Ufer hinüberfahren“, erklärte Schulleiter Ulrich Thöck. Bisher gab es den Kampf gegen die Winde nur als Arbeitsgemeinschaft am Nachmittag, da zwei Boote nicht reichten, um eine ganze Klasse aufs Wasser zu bringen. (Foto: Genewski)

AUS DEN STADTTEILE



Schüler aus Kanada sind zu Gast in Duisburg

Das Landfermann-Gymnasium hat wieder kanadische Austauschschüler zu Gast. Gestern begrüßte Bürgermeister Heinz Pletzer die Gäste aus Burlington im Rathaus. Im nächsten Jahr findet der Austausch mit der Nelson Highschool bereits zum zehnten Mal statt. In den Herbstferien werden 20 Landfermann-Schüler ihre Koffer packen und quer durch Kanada reisen. Neben bekannten Ausflugszielen wie dem Niagara-Fällen wird auch der Schulalltag in Kanada auf dem Programm stehen. „Jeden Morgen wird vor Unterrichtsbeginn die kanadische Nationalhymne gesungen“, erzählt die Schulprüfungsleiterin Eva-Maria Wiker. Die kanadischen Schüler gehen in Duisburg auf Rhein-Tour, außerdem besuchen sie die Stadtwerke und das Wilhelm-Lehmbruck-Museum. Nicht nur wegen der Fremdsprachenkommission empfindet Eva-Maria Wiker den Austausch als Bereicherung: „Die Schüler lernen auch eine andere Kultur kennen, können neue Freundschaften schließen und interessante Erfahrungen machen.“ Offen zu sein für Neues ist deshalb eine der Voraussetzungen, die die Teilnehmer mitbringen müssen. Außerdem sollten sie sich in der Schule engagieren. (dunkel-blau Rot)

WAZ vom 13.06.2001

Landfermann-Gymnasium
Mainstr. 10 • 47051 Duisburg
Tel. 0203 330486
Fax 0203 343657



E-mail: LandfermannGym@aol.com
<http://www.landfermann.de>